

Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 173. Jahrgang.

Nr. 853.

Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 6 Mk., frei ins Haus 6 Mk., bei den deutschen Postanstalten 6 Mk. Monatsbezug 1,70 Mk., frei ins Haus 2,10 Mk., bei der Post 2 Mk. Wochenbezug in Breslau 40 Pf., frei ins Haus 50 Pf.

Breslau. Sonnabend, den 5. Dezember

Einrückungsgebühr für die 1spaltige Zeile oder deren Raum: 40 Pf. (Prüftag u. Abendblatt 45 Pf.), bei Anzeigen aus Schlesiens u. Polen 30 (bezw. 35 Pf.) im Morgenblatt, für Schlesien 20 Pf., Wohnungsanzeigen 2 Stellen: 15 Pf., Anz. an bezog. Stelle 2 Spalt. 1,50 Mk. (Schl. u. Pol. 1 Mk.).

1914.

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Gießstr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388) Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr. Nr.: Schlesischeztg. — Politische Redaktion: Wilh. Gottl. Korn, Breslau 38

Morgenblatt.

Der Krieg.

Verordnung

betreffend den Aufruf des Landsturms vom 27. November 1914.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. verordnen auf Grund des Artikel 2, § 25 des Gesetzes, betreffend Änderungen der Wehrpflicht, vom 11. Februar 1888 (Reichsgesetzblatt S. 11) im Namen des Reichs was folgt:

§ 1) Sämtliche Angehörige des Landsturms II. Aufgebots, die aus dem I. Aufgebot übergetreten sind, werden, soweit sie nicht schon durch die Verordnung vom 1. und 15. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 273, 371) aufgerufen sind, hiermit aufgerufen. Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach höherer Verordnung des Reichskanzlers zu erfolgen.

§ 2) Diese Verordnung findet auf die Königlich bairischen Gebietssteile keine Anwendung.

§ 3) Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Urkundlich unter Unser höchstehendenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne.

Gegeben

Großes Hauptquartier, den 27. November 1914.

Wilhelm. von Bethmann Hollweg.

Bekanntmachung

betreffend den Aufruf des Landsturms vom 27. November 1914.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturms, vom 27. November 1914 (Reichsgesetzblatt S. 495) wird Nachstehendes zur Kenntnis gebracht:

1) Der Aufruf bezweckt zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen.

2) Die im Inlande sich aufhaltenden Aufgerufenen haben sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei den Zivilvorständen der Ersatz-Kommission ihres Wohnortes in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 zur Landsturmrolle anzumelden.

3) Die Aufgerufenen, die sich im Auslande aufhalten, haben sich, soweit dies möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere von diesen zu führende Listen zu melden.

Großes Hauptquartier, den 27. November 1914.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg.

Die Kämpfe im Westen.

WB. Berlin, 4. Dezember. Zu der amtlichen Pariser Meldung vom 2. Dezember, daß die französischen Truppen im Elsaß Oberaspach und Niederaspach erobert haben, erzählt das W. L.-B. von maßgebender Seite, daß es sich bei Oberaspach lediglich um eine Postierung handelt, die von unseren Truppen freiwillig geräumt wurde. Das Ereignis ist ohne jeden Belang. Niederaspach ist nach wie vor in deutschen Händen.

§§ Ein Berichterstatter des Pariser „Temps“ berichtet über einen Besuch in Belfort: Unter der Leitung eines energischen Gouverneurs hat das militärische Genie hier Wunder verwirklicht. Die Verteidigungswerke Belforts erstrecken sich weit über die vorgeschrittenen Forts des Platzes. Kein Terrain, das nicht benutzt, kein Posten, der nicht durch ein Blockhaussystem geschützt wäre, das von weitem unsichtbar und durch sorgfältig hergerichtete Gräben verbunden ist und dessen Umgebung nicht bloß durch Draht- und Holzverhaue und Artillerie, sondern auch durch weithin sich erstreckende künstliche Überschwemmungen verteidigt wird. Der Berichterstatter hält Belfort für uneinnehmbar. Das Leben der Festung bezeichnet er als höchst eintönig. Die Bevölkerung ist auf die Hälfte der Friedenszahl herabgesunken. Kinder und Frauen sind nur wenig noch in der Festung. Schank- und Unterhaltungsstätten sind nicht geöffnet. Dagegen ist Belfort außergewöhnlich verproviantiert.

WB. Berlin, 4. Dezember. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Eine empfindliche Störung haben durch die deutschen schweren Geschütze, die bei Neuport und Ypern fortgesetzten Befestigungsarbeiten der Verbündeten erfahren, deren Stellungen im überschwemmten Gelände südlich Digmuiden unmöglich wurden. Sehr günstige Stützpunkte hat, wie aus dem Tagesbericht Joffres hervorgeht, unsere Artillerie westlich Lens, namentlich bei Arg Roulette sowie im Woesbreggebiete.

§§ Am Dienstag abend wurde der „Times“ zufolge von den Deutschen ein schrecklicher Angriff in der Nacht auf die Stellungen der Verbündeten unternommen, der, von dem Feuer der Artillerie unterstützt, eine mörderliche Wirkung hinterließ.

Die Not des englischen Hilfskorps.

§§ Der militärische Korrespondent der „Times“ sagt: Wir müssen zugeben, daß die deutschen Truppen trotz schrecklicher Verluste zahlreicher sind als wir und daß sie starke Stellungen einnehmen. Sie besitzen eine furchtbare Artillerie, die zerstreut aufgestellt und wohlverborgen ist. Ihr schweres Geschütz hat noch die Oberhand und begräbt beständig unsere Leute, indem ganze Abteilungen der Laufgräben zerstört werden. Ihre Scharfschützen sind kühn und hartnäckig. Ihre Grabenmörser und Granaten verursachen uns beständige Verluste, und obwohl ihre Aufklärung in der Luft feltener wurde, erscheinen doch noch Tauben und Albatrosse über uns und beobachten, was wir tun. Die englischen Offiziere und Unteroffiziere sind in schrecklichem Mangel geschwächt. Wir haben fast die ganze reguläre Reserve und den besten Teil der Spezialreserve vieler Korps an die Front gebracht. Wenn die Depots nicht länger in Stande sind, einen guten und regelmäßigen Ersatz zu schicken, würde die Armee an der Front gern einen Teil der neuen Armee als Ersatz begrüßen. Wir brauchen jeden Mann, den wir finden können, und werden bald erwägen müssen, wie wir die neuen Aushebungen am besten in der Front verwenden können, ob als Armeen, Divisionen und Brigaden in Einheiten oder zur Ausfüllung.

Die Verwaltung in Belgien.

WB. Brüssel, 4. Dezember. Der zum Generalgouverneur in Belgien ernannte General der Kavallerie Freiherr von Bissing hat die Geschäfte übernommen.

Fürst Bülow geht nach Rom.

WB. Berlin, 4. Dezember. (Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Da der Kaiserliche Votschafter in Rom, von Flotow, aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten muß, hat Seine Majestät der Kaiser den Fürsten Bülow mit der Führung der Geschäfte der Kaiserlichen Votschaft in Rom beauftragt.

§§ Der deutsche Votschafter in Rom, Herr von Flotow, wird, wie man der „Vossischen Zeitung“ aus Rom, 4. Dezember meldet, Rom mit längerem Urlaub in den nächsten Tagen verlassen. Herr von Flotow hatte, wie bereits mitgeteilt wurde, beim König Viktor Emanuel eine dreiviertelstündige Audienz.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

WB. Wien, 4. Dezember. Amtlich wird vom 4. Dezember mittags gemeldet: In den Karpathen, in Westgalizien und in Südpolen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Kämpfe in Nordpolen dauern fort.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

WB. Wien, 4. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 4. Dezember. Die Besiegergreifung Belgrads erfolgte gestern in feierlicher Weise. Der Vormarsch unserer Kräfte geht im nördlichen Teile der Front kampflös vorwärts, wobei gestern 300 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Westlich und südwestlich Aranđjelowak stellen sich dem Vordringen unserer Truppen starke feindliche Kräfte entgegen, welche durch heftige Angriffe, die insgesamt abgewiesen wurden, versuchen den Rückzug der serbischen Armeen zu decken.

Die Besetzung von Belgrad.

WB. Wien, 4. Dezember. (Amtlich.) Der Kommandant der V. Armee, General der Infanterie von Frank, richtete gestern nachstehendes Telegramm an Kaiser Franz Josef: In dem feierlichen Augenblicke, da es uns gegönnt ist, auf der Belgrader Festung Eurer Majestät glorreiche Standarte zu hissen, bitte ich im Namen der um dieses Panier versammelten Abordnungen aller Teile der gesamten bewaffneten Wehrmacht, Eurer Majestät unsere begeisterte Huldigung alleruntertänigst darbringen zu dürfen. Hierauf geruhte der Kaiser heute an Frank folgendes Telegramm abzusenden:

Die Huldigung der zu unserer auf der Belgrader Festung gehissten Standarte emporblickenden treuen Krieger freudig entgegennehmend, denke ich bewegten Herzens meiner braven, trefflich geführten Balkanstreitkräfte, deren heldenmütigen Kämpfen auch die Besetzung Belgrads zu danken ist.

Franz Josef.

WB. Konstantinopel, 4. Dezember. Der Sultan hat an Kaiser Franz Josef ein überaus herzliches Glückwunschtelegramm aus Anlaß der Besetzung von Belgrad gerichtet. — Die Nachricht von der Besetzung der Stadt durch die österreichisch-ungarischen Truppen wurde von den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen und der deutschen Kolonie, sowie vom türkischen Publikum mit überaus großer Freude aufgenommen. In türkischen Kreisen wird der Tapferkeit und dem Heldennute der österreichisch-ungarischen Armee uneingeschränktes Lob gezollt.

Auszeichnung.

WB. Berlin, 4. Dezember. Dem Prinzen Joachim von Preußen ist für seine Tapferkeit im Gefecht bei Kutno von Kaiser Franz Josef das österreichisch-ungarische Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration verliehen worden. Der Prinz besitzt bereits das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Aus der freien Kommission des Reichstages.

WB. Berlin, 4. Dezember. (Amtlich.) Die freie Kommission des Reichstages, die am 1. Dezember von 10 Uhr vormittags bis 10¼ Uhr und am 2. Dezember von 10 Uhr vormittags bis 2½ Uhr nachmittags und am 3. Dezember von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends getagt hat, hat nahezu alle durch den Krieg angeregten Fragen sozialer, wirtschaftlicher und innerpolitischer Art in den Kreis ihrer Erörterungen gezogen. In der Hand der dem Reichstag vorgelegten Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges sind zunächst diese, sodann aber auch die allgemeinen Fragen der inneren Politik eingehend erörtert worden. Die Kommission hat im Einvernehmen mit der Reichsleitung beschloffen, den gesamten Inhalt der Beratungen durchaus vertraulich zu behandeln, indessen die Gebiete, die behandelt wurden, bekanntzugeben. Demgemäß kann nachstehend über die Kommissionsverhandlungen mitgeteilt werden:

Von Fragen wirtschaftlicher Art sind die folgenden erörtert worden: Der Erlaß von Ausfuhrverboten und die Handhabung der Ausnahmebewilligung von ihnen, die Beschaffung von Futtermitteln, Anläufe im allgemeinen, Beschlagnahme von Rohstoffen und Fabrikationen in den besetzten Gebieten, Verminderung von Preistreibern und Regelung des Zwischenhandels, die Anläufe der Seeresverwaltungen, Maßnahmen gegen ausländische Unternehmungen im Inlande, Festsetzung von Höchstpreisen für Nahrungsmittel und für Rohstoffe, die für militärische Zwecke von Bedeutung sind, wie Wolle und Metalle, Vergeltungsmaßnahmen wirtschaftlicher Art gegenüber dem Auslande, die Lage der Hausbesitzer und Maßnahmen zu deren Schutz, insbesondere die Errichtung von Einigungsämtern für die Beziehungen zwischen Mietern und Vermietern, Hypothekenschuldnern und Hypothekengläubigern, sowie die Lage der Zuckerindustrie.

Auf sozialem Gebiet wurden behandelt: Die Unterstützung der Familien der Krieger, sowie der Familien der im Auslande zurückgehaltenen Zivilgefangenen, die Kultivierung der Moore und Öbländereien, die Arbeitsverhältnisse der Schanz- und Festungsarbeiten. Im Anschluß an die Erläuterungen zu den im Etat vorgesehenen Fonds von 200 Millionen Mark wurden die Fragen der Erwerbslosenfürsorge und der Wochenhilfe während des Krieges eingehend erörtert. Endlich nahmen einen breiten Raum die Erörterungen ein über die Verpflegung und Behandlung der Kriegs- und Zivilgefangenen in Deutschland. Die Vergeltungsmaßnahmen gegenüber der Behandlung der Deutschen im Auslande, die Fürsorge für die Flüchtlinge aus Ostpreußen und Elsaß-Lothringen, die Militärseelsorge, die Verpflegung der Truppen auf den Eisenbahntransporten, die Einsetzung einer Kommission aus Vertretern neutraler Staaten zur Untersuchung der Verhältnisse in den Gefangenenlagern, die Fürsorge für die Verwundeten, die Vermehrung der Lazarettzüge, die Behandlung der Nord-Schleswiger, Polen und Elsaß-Lothringer, die Beförderung von Einjährig-Freiwilligen jüdischen Glaubens zu Reservoffizieren, die Handhabung der Prezensur und die Aufrechterhaltung des Kriegszustandes während der Dauer des Krieges, insbesondere die Frage der rechtlichen Grundlagen hierfür. Endlich wurde die Frage angeregt, ob das Mandat Wetterles durch seine Erklärung in der feindlichen Presse als erledigt anzusehen sei.

Im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers am 2. Dezember wurden die Folgen, die das einmütige Zusammenstehen des ganzen Volkes auf innerpolitischem Gebiet zeitigen würden, von einer Reihe von Rednern und dem Stellvertreter des Reichskanzlers erörtert.

Liebkecht.

WB. Berlin, 4. Dezember. *) Der „Vorwärts“ teilt mit, der Reichstagsabgeordnete Liebkecht habe dem Reichstagspräsidenten eine Erklärung zugehen lassen, die seine Abstimmung über die Kriegskredite motivieren sollte. Eine solche Erklärung zu der Abstimmung abzugeben sei zulässig, sie sei in das Protokoll aufzunehmen. Der Reichstagspräsident habe die Aufnahme der Liebkechtschen Erklärung jedoch abgelehnt, weil sie so abgefaßt sei, daß sie, wenn sie in der Sitzung öffentlich vorgetragen worden wäre, unbedingt Ordnungsrufe nach sich gezogen hätte.

Verluste der englischen Marine.

WB. London, 4. Dezember. Die Admiralität hat eine neue Verlustliste veröffentlicht. Nach dieser hat die Marine seit Beginn des Krieges 308 Offiziere und 7035 Mann verloren, darunter sind 220 Offiziere und 4107 Mann tot.

Die mit *) bezeichneten Artikel sind schon in einem Teil der Zeitung veröffentlicht.

Die Türkei im Kriege mit den Dreiverbandmächten.

W.W. Konstantinopel, 4. Dezember. Das Hauptquartier hat gestern folgendes Communiqué veröffentlicht: Nach russischen amtlichen Mitteilungen vom 29. November wäre die Sinai-Halbinsel von unseren Truppen vollständig geräumt, ferner sollen zwei unserer an der kaukasischen Grenze operierenden Divisionen in ihrem Bestande auf die Hälfte gesunken und einige unserer Bataillone vollständig vernichtet sein. Es wird behauptet, der Divisionskommandeur sei getötet worden, ein zweiter sei desertiert. Der für uns siegreich verlaufene Kampf in aller nächster Nähe des Suezkanals zwischen unseren Truppen und Engländern, der damit endete, daß auf Seiten der Engländer zwei Offiziere und zahlreiche Soldaten getötet und eine große Zahl Gefangener in unsere Hände fiel, genügt, um zu beweisen, daß die Sinai-Halbinsel sich in unseren Besitz befindet. Was die Meldungen von ungeheuren Verlusten unserer an der kaukasischen Grenze kämpfenden Einheiten und den Tod eines Divisionskommandeurs betrifft, so sind diese vollständig falsch. Die Meldung von der Desertion eines Divisionskommandanten verdient nicht demontiert zu werden. Die in Tiflis aus russischer Quelle verkündete Nachricht, daß ein deutscher General und 14 andere deutsche Offiziere, sowie drei österreichisch-ungarische Offiziere, die sich unter dem am 24. November in den Kämpfen an der kaukasischen Grenze gemachten Gefangenen befinden sollen, in Tiflis eingetroffen sind, ist gleichfalls reine Erfindung.

W.W. Konstantinopel, 4. Dezember. Der Sultan begab sich gestern nachmittag in den alten Serailpalast, um den Mantel des Propheten zu verehren und den vom Scheich ul Islam für den Sieg der osmanischen Waffen verrichteten Gebeten beizuwohnen.

W.W. Konstantinopel, 4. Dezember. Der Militärkommandant von Dscheddah meldet, daß in den Konsulaten der Dreiverbandmächte Waffen und Patronen beschlagnahmt worden sind.

Die Erklärungen Salandras.

W.W. Berlin, 4. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten Salandra werden als eine bedeutende, für die Politik Italiens richtunggebende Verlautbarung wie in Italien selbst so auch in Europa großen Eindruck machen. Salandra hat Wert darauf gelegt, festzustellen, daß Italien die bisher beobachtete Neutralität aus eigenem freien Entschlusse eingeleitet und durchgeführt hat. Die gleiche Freiheit des Entschlusses will der italienische Staatsmann seinem Lande für den Fall gewahrt wissen, daß die weitere Fortdauer der Neutralität etwa mit den Lebensinteressen des Königreichs nicht mehr vereinbar erscheinen sollte. Würden infolge der großen europäischen Verwicklungen schwerwiegende Änderungen im Besitzstand der Großmächte wahrnehmbar werden, so würde Italien zu einer Politik der Enthaltensamkeit sich nicht als gebunden erachten. Für die Freunde und Verbündeten Italiens hat diese entschlossene Wahrung seiner Großmachtstellung nichts Überraschendes. Wir hatten solche festen und starken Töne schon von San Giuliano des öfteren vernommen und haben von vornherein erwartet, daß auch nach seinem Heimgange sich für die von ihm begonnene Politik tatkräftige Fortsetzer finden werden. Einer Mehrheit für diese nationale und patriotische Politik wird das Kabinett Salandra in der italienischen Kammer sicher sein. Bei den Verbündeten Italiens besteht volles Verständnis dafür, daß das spanische Königreich bei europäischen Entscheidungen sich nicht ausschalten lassen kann.

Feindliche Angriffe im Kongogebiet.

Stb. Bordeaux, 4. Dezember. Hier liegen weitere Informationen über die französisch-belgischen Operationen im Kongogebiet vor. Ein Einfallsvorstoß belgischer Truppen unter Oberst Henry wurde von den deutschen Grenzposten bei Nijonguë nördlich des Kinuflusses blutig zurückgewiesen, doch gelang es den Belgiern, auf Umwegen das deutsche Gebiet zu erreichen. Am 29. Oktober stieß eine starke belgische Kolonne unter dem Hauptmann Rose auf deutsche Streitkräfte, die sich jedoch vor der Übermacht zurückzogen. Nord-Ubangi und Mittellongo wurde gleichfalls von belgisch-französischen Truppen besetzt. Es kam nur zu kleineren Gefechten, da die deutschen Streitkräfte offenbar sämtlich den Befehl erhalten hatten, sich nach dem Norden zurückzuziehen und dort zu einer größeren Warteilung zu versammeln. Die Franzosen wollen versuchen, die Verbindungen abzuschneiden.

Zur Einnahme von Singtau.

W.W. Tokio, 3. Dezember. (Neuter.) Das Hauptquartier meldet, daß bei der Einnahme von Singtau 2500 Gewehre, 100 Maschinengewehre, 1200 Pfund Sterling, 15 000 Tonnen Steinkohlen und 40 Automobile erbeutet wurden. Alle Schiffe seien vernichtet worden. Die Vorräte hätten ausgereicht, 5000 Mann drei Monate zu ernähren.

Aus Südafrika.

W.W. Pretoria, 3. Dezember. (Neuter.) Amtlich wird gemeldet: Kommandant Dupree von dem Kommando Bredesandte einen Bericht, nach dem Kommandant Emmet vom Kommando Bryheid am 29. November eine Stellung eingenommen hat, die die Brücke über den Wilgefluß bei Styldrift, 35 Meilen südwestlich Bredes, beherrscht. Das Gefecht dauerte bis 3 Uhr früh. Die Büren seien zurückgeschlagen worden, wobei sie drei Tote, darunter Major Dosthuizen, und 18 Verwundete, darunter den Feldkornett Botha, verloren hätten. Emmet hatte einen Schwerverwundeten und vier Leichtverletzte. Dem Burengeneral Wessels wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen, Wessels entkam unverwundet.

Oberst Dirk van Deventer berichtet, daß der Kommandant Richard weitere 14 Gefangene gemacht habe.

Stb. Rotterdam, 4. Dezember. Die von Neuter gemeldete angebliche Gefangenennahme Denets hat hier großes Aufsehen hervorgerufen und einen tiefen Eindruck gemacht,

da die Bevölkerung natürlich mit der Sache der Büren in Folge der Stammesverwandtschaft lebhaft sympathisiert. In unterrichteten Kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß, selbst wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, dem Bürenausstand noch keineswegs das Genick gebrochen wäre. Selbst englische Blätter haben erst in den letzten Tagen zugegeben, daß bereits ein großer Teil der südafrikanischen Union sich in heftiger Gärung befinde und daß so ziemlich alle Büren im Felde stehen, während die Weiber und die Klaffen die Feldarbeit besorgen. Endlich ist noch die Tatsache wichtig, daß bisher ein Kleinkrieg geführt wird. Die aufständischen Büren greifen in kleinen Trupps bald hier und bald dort die Regierungstruppen an, die auch ihrerseits wieder in lauter kleine Streifkommandos aufgelöst sind und nur die großen Städte werden von stärkeren Massen verteidigt.

Deutschland und Portugal.

W.W. Berlin, 4. Dezember. Amtlich. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus soll die deutsche Regierung wegen eines Einfalls in Angola der portugiesischen Regierung eine Entschuldigung angeboten haben. Die Meldung ist erfunden. Von einem deutschen Einfall in Angola ist hier überhaupt nichts bekannt. Danach kann also auch von dem Angebot einer Entschuldigung nicht die Rede sein.

Die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft.

W.W. Wien, 4. Dezember. Das „Neue Wiener Journal“ schreibt bei Besprechung des Besuchs des Deutschen Kaisers bei seinen eigenen Truppen und bei denen Kaiser Franz Josefs: Dieser Besuch ist ein Symbol der vollen Einigkeit beider Verbündeten. Ein Bund, wie er zwischen der hohenzollernschen und der habsburgischen Monarchie in diesem Kriege gekittet wird, ist unlöslich. Er wird von Tag zu Tag und mit jedem vergossenen Blutstropfen fester, härter, edler und imposanter.

Kein serbischer Sonderfriede.

W.W. Wien, 4. Dezember. Die „Reichspost“ erfährt von diplomatischer Seite: Die verschiedentlichen Meldungen über angebliche Absichten maßgebender serbischer Kreise, angesichts der großen Fortschritte der kaiserlichen Truppen auf serbischem Boden einen Sonderfrieden mit Österreich-Ungarn anzubahnen, um den vollständigen Zusammenbruch des Königreichs zu vermeiden, entbehren jeder Grundlage. Die serbische Regierung ist abhängig von Petersburg, und es geschieht den Serben heute nur das, was Rußland will. Das Zarenreich wird aber nie zugeben, daß sein Vasallenstaat sich mit der Donaumonarchie ausöhnt. Auch von der schon mehrmals gemeldeten angeblichen Kabinettskrisis in Nisch ist an hiesiger unterrichteter Stelle nichts authentisches bekannt.

Sperrung des Donauweges für die Serben.

Stb. Konstantinopel wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Drei von Rußland nach Mladowo in Serbien bestimmte gemessene Donaudampfer mit Mannschaften und Munition konnten in der Nähe von Widdin ihre Reise die Donau aufwärts nicht fortsetzen. Einer der drei Dampfer liegt festgefahren in der Nähe von Widdin, die beiden anderen mußten mit voller Ladung die Donau abwärts zurückkehren. Die Ursache liegt in der bei dem niedrigen Wasserstande beginnenden Vereisung. Dadurch wird die russische Zufuhr von Hilfstruppen und Kriegsmaterial für Serbien gesperert.

Lord Rithener über die Dauer des Krieges.

W.W. „Daily Mail“ meldet aus New-York: Die „Saturday Evening Post“ veröffentlicht ein Interview, das der amerikanische Schriftsteller Irving Cobb nach seiner Rückkehr aus Deutschland mit Lord Rithener hatte. Er gibt an, Lord Rithener habe emphatisch erklärt, der Krieg werde nicht weniger als drei Jahre dauern; er werde nur enden, wenn Deutschland zu Lande und zu Wasser wirklich besiegt sei.

Englands Stern im Erblaffen.

W.W. London, 4. Dezember. Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Washington: Das britische Prestige leidet hier durch britische Fahrlässigkeit. Besonders die Berichte über die Schwierigkeit bei der Rekrutierung erregen Mißstimmung. Man beginnt zu fürchten, daß England, von dem man soviel erwartet hat, dem Beispiel patriotischer Selbstaufopferung, das durch die Verbündeten und durch deren Feinde gegeben wird, nachsteht. Im gegenwärtigen Augenblick, schreibt der Korrespondent, könnte uns nichts besser dienen, als die Nachricht, daß die Fußballvereine ihre Wettspiele eingestellt hätten.

England und die amerikanische Schifffahrt.

W.W. Washington, 4. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet: Der britische Botschafter überreichte dem Staatsdepartement eine Note, in der erklärt wird, daß England nicht beabsichtige, die amerikanische Schifffahrt durch Durchsuchen nach Konterbande aufzuhalten. Ein freundschaftlicher Vergleich sei wahrscheinlich, wenn die amerikanischen Reeder auf den Frachtbriefen deutlich angeben, daß, wenn Kupfererz zugleich mit einer leichten Ladung, z. B. Fleisch, zugelassen würde, um als Ballast zu dienen, dieses nicht zur Durchfuhr durch neutrale Länder nach Deutschland und Österreich-Ungarn bestimmt sei.

Stb. In kurzer Entfernung vor dem Hafen von New-York liegen, wie man auf Grund von Mitteilungen eines in Stuttgart eingetroffenen Deutsch-Amerikaners dem „Berliner Tageblatt“ meldet, englische Kriegsschiffe, die alle ein- und auslaufenden Handelsschiffe durchsuchen. In den Vereinigten Staaten wird dies sehr übel bemerkt, und es beginnt sich Unzufriedenheit bemerkbar zu machen darüber, daß Präsident Wilson bei der englischen Regierung noch keine Vorstellungen dagegen erhoben hat.

Wochenbeihilfe.

W.W. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betreffend die Wochenbeihilfe während des Krieges. Die Vorschriften treten sofort in Kraft.

Veruntreuungen bei der Feldpost.

Stb. Aus Berlin wird uns gemeldet: Amtliche Untersuchungen über die bei Feldpostsendungen vorgekommenen Veruntreuungen und Verabungen haben ergeben, daß vom 1. August bis zum 1. November im ganzen rund 1400 Feldpostsendungen beraubt oder entwendet worden sind. Da in dieser Zeit mehr als 300 Millionen Feldpostsendungen befördert wurden, so kommen auf eine Million Sendungen nur 4-5 Fälle von Veruntreuungen. Diese sind auch nur zu einem verschwindenden Teil von eigentlichen Postbeamten, im übrigen von Aushilfskräften begangen worden. Die Besorgnisse der Angehörigen, daß die für ihre Lieben im Felde bestimmten Sendungen auf böswillige Weise verloren gingen, sind also ziemlich gegenstandslos.

Die Schwierigkeiten der Feldpost bleiben dabei bestehen, sie liegen aber nicht an der Post selbst, sondern an dem Verhältnis des schwierigen Feldzuges mit der Anzahl von Ersatzformationen und dem häufigen Wechsel, in der Zugehörigkeit der einzelnen Truppenteile zu den verschiedenen Armeen. Die Postsendungen werden bekanntlich nicht von der Post an die einzelnen Kriegsteilnehmer bestellt, sondern von den Truppenteilen. Da ist es nicht selten vorgekommen, daß einem Truppenteil eine Postsendung in einem Augenblicke zuging, wo Alarm geblasen wurde. Die Postfächer blieben liegen, vielleicht in irgend einer Schenke oder dergl. unter Stroh versteckt, fanden sich erst nach Wochen oder Monaten wieder und wurden dann nachträglich bestellt, ohne daß es möglich war, bei jeder einzelnen Sendung den Grund der Verzögerung mitzuteilen. Die Bezeichnungen der Ersatztruppenteile sind auch so umfangreich und verwickelt, daß die Angabe der richtigen und vollständigen Adresse für viele Leute so gut wie unmöglich und infolgedessen die Bestellung für die Feldpost ebenso unmöglich ist. Vielleicht wäre eine Abhilfe darin zu suchen, daß für solche Ersatztruppenteile einfach irgend welche Schlüsselwörter als Adresse verwendet und der Post in alphabetischen Verzeichnissen mitgeteilt würden.

Die englische Einkommensteuer.

Die englischen Steuerzahler werden vom 1. April nächsten Jahres ab merken, was für ein kostspieliger Sport der Weltkrieg ist. Der Schatzkanzler hat ihnen das mit seiner Finanzvorlage eindringlich zum Bewußtsein gebracht; er hat die im Vergleich zu deutschen Sätzen schon sehr hoch bemessene Einkommensteuer mit voller Wirkung vom April 1915 ab verdoppelt, während für das laufende Finanzjahr eine Erhöhung um 33 Prozent erfolgt.

Was zahlt man in England? 160 Pfd. Sterl. (3200 Mk.) Einkommen sind, wie schon seit Jahrzehnten, auch jetzt noch frei. Auf ein Arbeitseinkommen (earned income; auch in den folgenden Fällen soll nur dieses berücksichtigt werden; das Rentner Einkommen wird etwas schärfer angefaßt) von 3200 Mark waren bisher 9 P. oder 80 Pfg. zu entrichten. Dieser Satz steigt demnächst auf 1 Sh. 6 P. oder 1 1/2 Mk. Das niedrigste steuerpflichtige englische Einkommen zahlt also viel weniger als in Preußen (66 Mk.). Aber die Scala steigt sehr schnell. Wer 6000 Mk. verdient, zahlt künftig 22 000 Mk. oder 3 1/2 Prozent. Der Bezieher eines Jahresgehalts von 12000 Mark wird vom nächsten Jahre ab 720 Mk., d. h. 6 Prozent seines Einkommens als Steuer zu erlegen haben. Gehalt oder Rente in Höhe von 60 000 Mark verpflichten künftig zu 7500 Mark oder 12 Prozent. Ein Einkommen (ohne Unterschied der Art des Ursprungs) mit 100 000 Mark wird mit 15 580 Mark bedacht sein, als mit nahezu 16 Prozent. Wer aber 1 Million Mark im Jahre bezieht, legt rund 247 000 Mk. oder 25 Proz. auf den Altar des Vaterlandes nieder. Die Reichen werden also den vierten Teil ihres Einkommens als Staatssteuer abliefern müssen. Schon die Ansätze des Finanzgesetzes von 1914 hatten bei ihnen Empörung über das räuberische Vorgehen des Schatzkanzlers hervorgerufen; höher, so dachte man jenseit und auch diesseit des Kanals, ginge es nicht mehr. Jetzt hat Lloyd George die Ansätze verdoppelt; und seine Vorschläge wurden vom Parlament (allerdings nicht in der Presse) ohne Widerrede geschluckt. Die Bezieher hoher Einkommen in England können somit vom Kriege auch dann etwas erzählen, wenn sie nicht ins Feld rücken! — Was waren das doch früher für Zeiten! Im Jahre 1899 (damals kannte man in England noch keine Progression, sondern nur einen Satz) zahlte man eine staatliche Einkommensteuer von 8 P. auf 1 Pfd. Sterl. oder 3 1/2 Proz. Selbst der Burenkrieg steigerte die Rate nur auf 1 Sh. 3 P. auf das Pfd. Sterl. oder auf 6 1/2 Proz. Wer 5000 Pfd. Sterl. jährliches Einkommen hatte, entrichtete im Jahre 1899: 167 Pfd. Sterl., und während des südafrikanischen Krieges 313 Pfd. Sterl. Im April 1915 aber wird die Rate 3 Sh. 1 1/2 P. pro Pfd. Sterl. = 15 1/2 Proz. oder 778 Pfd. Sterl. betragen. Für ein Einkommen von 100 000 Mk. hat sich die Staatssteuer jenseit des Kanals von 1899 bis 1915 reichlich vervierfacht!

Und nun noch einen Vergleich der Staatssteuer drüben und hüben! Ein Einkommen mit 6000 Mk. ist in Preußen mit 160 Mk. belastet, in England mit 210 Mk. Ein solches von 12 000 Mk. zahlt hier 414 Mk., dort 720 Mk. Ein Preuze mit 30 000 Mk. Einkommen wird mit 1080 Mk., ein Engländer mit 3750 Mk. besteuert. Auf 50 000 Mk. Einkommen sind diesseit des Kanals 2100 Mk. zu entrichten, jenseit 6250 Mk. Auf 100 000 Mk. hüben 4875 Mk., drüben 15 580 Mk. Der Einkommen-Millionär endlich zahlt in Preußen 50 000 Mk., in England aber 240 660 Mk. Wenn man von den (nach englischer Auffassung) unteren Einkommen abieht, so ist also von Staatswegen das Einkommen jenseit des Kanals in den mittleren Lagen um 50 bis 200 Proz. stärker belastet als bei uns, während die großen Einkommen drei- und fünfmal so viel zahlen wie hier.

Versorgung Belgiens mit Lebensmitteln.

Stb. Zur Versorgung der Bevölkerung Belgiens mit Lebensmitteln ist nach der „Luxemburger Tageszeitung“ in London ein internationaler Ausführl gebildet worden. Das erforderliche Betriebskapital ist von Frankreich, England und der belgischen Regierung zur Verfügung gestellt worden. (Woher die belgische Regierung für diesen Zweck das Geld hat, ist nicht ganz klar. Sie hat schon längst nur mit Geld gewirtschaftet, das ihr von England und Frankreich geborgt worden ist. Die belgische Nationalbank, die ihre Bestände nach London in Sicherheit gebracht hat, ist nicht eine eigentliche Staatsbank, sondern entspricht unserer deutschen Reichsbank, ist also eine Privatbank mit staatlichen Befugnissen und Vorrechten.) Für die Versorgung der belgischen Bevölkerung sollen angeblich jeden Monat Waren für rund 30 Millionen, vermutlich Franks, bezogen werden. Die Unterverteilung in Belgien wird durch örtliche Ausschüsse besorgt. Die Niederlagen für die Lebensmittel stehen unter dem Schutze der Regierungen von Spanien und Amerika.

Der Kronprinz in amerikanischer Beleuchtung.

hbl. Ein amerikanischer Journalist, Karl von Wiegand, Mitarbeiter der „Associated Press“, hat kürzlich dem Hauptquartier des deutschen Kronprinzen einen Besuch abgestattet, und veröffentlicht darüber einen Bericht, dem die „Köln. Ztg.“ nach der „Nieuwe Courant“ folgendes entnimmt:

„Der Kronprinz gab sich so schlicht und natürlich“, schreibt Wiegand, „daß man kaum geglaubt hätte, dem künftigen Deutschen Kaiser gegenüberzustehen.“ Wir kamen gleich auf den Krieg zu sprechen, und ich erhielt sofort den Eindruck, daß der Kronprinz nicht der Eisenfresser sei, als der er oft geschildert wird. „Ich bin Soldat“, bemerkte der Kronprinz, „und sollte daher mit Ihnen nicht über Politik reden, allein dieser Krieg scheint mir durchaus widersinnig, unnötig, unwillkommen. Deutschland hatte aber keine Wahl in dieser Sache. Von oben bis unten wissen wir, daß wir für unser Dasein kämpfen. Man wird niemals das deutsche Volk überzeugen können, daß dieser Krieg nicht einzig und allein begonnen wurde, um Deutschland zu vernichten.“

Ich gewann den Eindruck, daß der Kronprinz, wie 90 Prozent seiner Landsleute, England die Verantwortlichkeit zuschiebe; allein er legte nicht den Haß und die Bitterkeit an den Tag, die man in so vielen Kreisen, hohen und geringen, findet; es lag im Gegenteil eine Art Traurigkeit in seinen Worten. Der Kronprinz fragte mit lebhaftem Interesse nach den in den Vereinigten Staaten herrschenden Ansichten über den Krieg; er schien die Haltung Amerikas nicht zu verstehen. „Es wäre für mich und viele andere eine Überraschung, wenn Amerika, mit dem wir durch Bande der Freundschaft und des Blutes mehr denn mit irgendeinem anderen Staat verbunden sind, wo Millionen Deutsche hingezogen sind, so ganz außerstande sein sollte, sich in unsere Lage zu versetzen und nicht in derselben Weise wie das deutsche Volk einzusehen vermöchte, daß die Deutschen von Feinden umringt sind. Ich wundere mich, daß man bei Ihnen das deutsche Volk nicht besser versteht, das in beispielloser Weise in diesem riesigen Kampf Opfer bringt, um sein Land zu retten; allein ich setze Vertrauen auf den Willigkeitsgeist des amerikanischen Volkes, wenn es einmal in der Lage ist, die Verhältnisse im ganzen zu übersehen. Ich hatte schon viele Freunde in Amerika und glaube, daß ich deren noch einige dort besitze, und ich habe viele Freunde auch in England, allein sie habe ich lieber nicht mehr.“ Dann setzte er bedächtig hinzu: „Sie mühen mir einmal erzählen, was man in Amerika von mir denkt.“ Als er bemerkte, daß ich etwas zögerte, sagte er: „Ich mag die Wahrheit schon hören.“

„Eure Kaiserliche Hoheit wird meist als ein Kriegsherr als das Haupt der Kriegspartei, das Sinnbild des Militarismus hingestellt.“ Ich weiß das, die englische Presse geht sogar noch weiter und behauptet, daß ich stehe.“ Kopfschüttelnd fügte er hinzu: „Glauben die Leute wirklich solche Dinge von mir: hält man mich des Diebstahls für fähig, und glaubt man, daß ich erlauben würde, französische Häuser auszulündern? Es ist einfach wahnsinnig, was die englischen Blätter von mir und von den Deutschen erzählen. Wie oft habe ich, wenn man sie hört, schon Selbstmord verübt! Wie oft bin ich nach ihnen nicht verwundet worden? Noch kürzlich wurde berichtet, ich hätte eine Niederlage an der russischen Front erlitten. Es wäre lächerlich und unterhaltend, wenn ich nicht wüßte, daß die öffentliche Meinung dadurch irreführt wird. Was die Behauptung angeht, ich hätte zu diesem Kriege angegriffen, so kann ich nur behaupten, daß man mich nicht besser kennt. Es gibt keine Kriegspartei in Deutschland, es hat nie eine gegeben. Das Geschwätz über Militarismus ist ein in England zubereiteter Klatsch, womit man die ganze Welt gegen uns in Garnison zu bringen sucht.“ — Der Kronprinz lachte herzlich, als ich die russischen Berichte erwähnte, wonach der Kaiser unlängst bei Warschau beinahe gefangen genommen worden sei. „Das muß ich dem Vater erzählen, er wird Freude daran haben.“ Der Kronprinz sprach mit der größten Werthschätzung von dem Mut der französischen Soldaten und der Art und Weise, wie sie geführt würden.

Am Schluß seiner Mitteilungen erzählt der Berichterstatter u. a. noch folgendes:

Kürzlich hatten die Franzosen einen Sturmangriff auf einen seiner Laufgräben in dem Argonner Walde unternommen und waren mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Der Kronprinz hatte ihnen einen Waffenstillstand angeboten, um ihre Verwundeten zu bergen. Als ich ihn darüber befragte, sagte er: „Ja, es lagen mehrere Hunderte von Toten und Verwundeten vor unseren Laufgräben, und ich konnte einfach den Gedanken nicht ertragen, daß die braven Leute schwer verwundet, oft nur auf einige Meter Abstand von den Laufgräben, liegen bleiben sollten. Einige versuchten, Zentimeter um Zentimeter vorwärts zu kommen, sei es nach dem nächsten deutschen, sei es nach dem nächsten französischen Laufgraben. Ich bekam beinahe Streit mit dem Chef meines Generalstabes, der sich dagegen wehrte und bemerkte, die Franzosen würden behaupten, wir hätten einen Waffenstillstand verlangt, da wir geschlagen seien, allein ich hielt stand. Ein Mann mit der weißen Fahne wurde zu den französischen Laufgräben gesandt mit dem Anerbieten, daß wir ihnen Gegebenheit geben würden, ihre Verwundeten in die Laufgräben zu tragen und auch bereit seien, sie selbst nach unseren Laufgräben herüberzuholen. Die Franzosen lehnten das ab. Die Verwundeten kamen auf die elendeste Weise um, einige davon lebten noch drei oder vier Tage. Das erschien mir als ein widersinniger Frevel, der durch kein Erfordernis des Krieges geboten erscheinen konnte.“

Unruhen im Konzentrationslager von Lancaster.

§§ Im Konzentrationslager von Lancaster, wo 2000 Ausländer, d. h. Deutsche, Österreicher und Ungarn interniert sind, brachen, wie man dem „Berliner Tageblatt“ zufolge der „Aften-Post“ in Kristiania berichtet, am Mittwoch Unruhen aus. Etwa 1000 Gefangene gingen mit Mauersteinen bewaffnet auf die Bewachungsmannschaften los, die jedoch die Gefangenen mit dem Bajonett zurücktrieben. Mehrere Gefangene wurden leicht verwundet. Die Führer sind jetzt in Einzelzellen interniert.

Irland und der Krieg.

O. M. Die Stellungnahme der Irländer gegen die Beteiligung am Krieg und ihre feindliche Stimmung gegen England gewinnt, wie man uns berichtet, immer größere Verbreitung und Stärke. Eine besonders heftige Sprache führen in der letzten Zeit die irischen Blätter „Irish Volunteer“, „Irish Freedom“, „Irish Worker“ und „Sinn Fein“.

Die Bedeutung dieser Strömung in der irischen Presse läßt sich aus dem außerordentlichen Eifer erkennen, mit dem die „Times“, die sich sonst, wenn es sich um fremde Länder handelt, als Anwalt aller Pressefreiheiten aufspielen, die sofortige Unterdrückung der genannten irischen Blätter verlangen. Das Londoner Blatt macht es der Regierung zum schweren Vorwurf,

daß sie dies noch nicht getan habe. Wenn auch diese Blätter sonst keinen beträchtlichen Einfluß ausüben, so rufen sie doch alle zusammen, gratis verteilt und unterstützt durch Massen von Flugblättern und durch persönliche Propaganda, sehr „schädliche“ Wirkungen in bezug auf die Rekrutierung hervor. Sie seien Organe einer gut finanzierten Bewegung zur Schwächung der britischen Armee und zur Vergiftung der irischen Gefühle für England. Es sei unzweifelhaft ihrer Agitation zuzuschreiben, daß die Rekrutierung für die neue Armee so langsam vor sich geht, die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten dagegen stetig im Wachstum ist. Das einzige wirksame, was die Regierung tun könne, sei die Unterdrückung dieser Zeitungen. Und wenn sie es nicht rasch tue, werde sie sich später einer noch schwierigeren Situation gegenübersehen. Die Regierung schulde es den Erfordernissen der Kriegslage, mit diesen Maßregeln nicht zu zögern.

Ein Dubliner Korrespondent der „Times“ erzählt, ein hervorragender Beamter habe ihm mitgeteilt, daß infolge der Verbreitung der genannten irischen Blätter ein Distrikt, der noch vor wenigen Wochen am Kriege bloß uninteressiert schien, gegenwärtig ganz für Deutschland sei. Aus anderer Quelle will er erfahren haben, daß englandfeindliche Publikationen, die in den Vereinigten Staaten gedruckt werden, im Süden und Westen von Irland beträchtliche Verbreitung finden.

Die Schifffahrt auf der Maas.

W.B. Berlin, 3. Dezember. (Amtlich.) Zu der Notiz vom 13. November, nach der die Maas vom Rhein ab bis 22. November bis Namur schiffbar sein werde, wird folgendes mitgeteilt: Die Wiederherstellungs- und Aufräumungsarbeiten auf der Maas haben zwar einen guten Fortgang genommen, so daß die Maas als wieder schiffbar angesehen werden kann. Mit Rücksicht auf die völlige Erledigung der Aufräumungsarbeiten, die ein dauerndes Stauen des Wassers ohne Störung der Arbeiten nicht zulassen, muß aber bis auf weiteres von der Aufnahme der allgemeinen Schifffahrt Abstand genommen werden.

Ruhe hinter der Front.

(Ein Feldpostbrief.)

S. h, 30. 10. 1914.

Teure Mutter! Beschätze den Empfang Deiner Briefe und Pakete. Wir liegen jetzt hinter der Front in Ruhe. Wir hatten es auch nötig, unsere Knochen dem ewigen Getöse zu entziehen. Zwölf Wochen ununterbrochen allen Gefahren ausgesetzt; das macht doch etwas müde. Nun pflegen wir uns hier nach allen Regeln der Kunst Essen unsere Konserven, trinken unsern Kaffee, genießen unser Brot mit Wohlbehagen, wobei wir an Butter als ein schönes Märchen aus der Jugendzeit denken (Butter haben wir im Feldzug nicht mehr gesehen). Abends halten wir unsere „Kriegerischen Gelage“, bestehend aus selbstgebranntem Tee, gewürzt durch Gesang und lustige Unterhaltung. Das sind so unsere Lichtpunkte. Ja, beinahe hätte ich noch etwas vergessen. Wir schlafen auch viel. Geschlafen wird unheimlich. Morgens steht man auf, steht nach der Uhr und bemerkt zum Erwachen, daß es schon mittag ist. Also muß bereits wieder zum Diner geschritten werden. — Natürlich ist dieses Leben nur jetzt möglich. Im Feuer, da es ist es ganz anders! Man hört wochenlang gefeuert in der Geschützbedeckung, ist hastig und färglich. Schließt die Augen im Duse! (das ist Schlaf), wachst sich nicht, zieht seine Stiefel nicht mehr aus und langweilt sich. Die Granaten hören uns nicht mehr. Ein Feldmäuslein, das in unserer Deckung auf und ab marschiert, interessiert uns mehr als aller Granatenhagel. So abgeklumpt wird man. Nur etwas zu lesen ist unsere heftigste Sehnsucht. Ein Buch, ein Buch, das Leben für ein Buch! Wenn man nur noch so lange Zeit behält, das Buch auszulesen. Da — ein welterschütterndes Gedröhn. Ein Hagel von Dred und Steinen überschüttet uns. Eine Rauchwolke, haushoch, erstreckt uns fast. 50 Meter vor uns schlug ein Riesengeschloß von den englischen Geschützen ein. Zum Glück nur in die Erde. Aber das gibt ein Loch, daß unsere Geschütze bequem hinein gestellt werden könnten. Solcher Dinger fliegen Hunderte herum, um uns die Granaten und andere Bomben nicht gerechnet. Aber, wie gesagt, hört es uns wenig. Man denkt nicht ans Leben, nur an die Lieben daheim. Und schlägt so ein Ding ein, so ist man entweder tot oder verwundet. Letzteres ist auch nicht so schlimm man spürt keinen Schmerz, schläft ein; und erwacht man, ist das Bein, manchmal auch beide oder der Arm abgenommen. Zur Bestimmung sind wir erst jetzt gekommen, hier in der Ruhe. Nun erst empfinden wir wieder menschlich und staunen die Wirklichkeit an, daß wir noch da sind. Manchmal kommt einem auch das Grauen über die Höllestunden, die nun weit hinter uns liegen. Weit, weit. So dünkt es uns.

Lange nicht mehr, dann heißt es wieder: „Erste Batterie“ ran an den Feind! Und hinein geht es wieder in unser Element. Sieg oder Tod, auch beides. Das Leben gilt uns nichts. Nur das Vaterland groß und herrlich. Dann stirbt es sich schön. Falle ich nun, herzliche Mutter, so sterbe ich auch für Dich und bezahle Deine übergroße Liebe teilweise durch meinen Tod. Sei geküßt in Dankbarkeit. Dein Sohn Ulrich.

Das Eisene Kreuz.

* Beim 2. Schles. Feldartillerie-Regt. Nr. 42 haben laut einer uns aus dem Felde übermittelten Zusammenstellung bis zum 24. November das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten:

- am 10. 9. Oberstl. von Heimburg; Maj. Wille; Wachtm. Kluge; Hauptm. Schoenfelder;
- am 17. 9.: Maj. Hoffmann; Hauptm. Materne; Oblt. von Burgsdorff; Oblt. v. R. Karst;
- am 22. 9.: die Hauptl. Blümner und von Woffe; Oblt. d. R. Bischoff; die Rts. von Machui, von Otterstedt, Herkt; Wachtm. Weinert; Wizewachtm. Langer; Kan. Lorenz; Spim. von Berger; die Oblts. von Portatius und Zedler; Lt. von Schudmann; die Rts. d. R. Deloch, Wiener und Scholz; Lt. Leitloff; Wachtm. Dutsch; Wizewachtm. Nabe; Hoffz. Wyczig; Serg. Wahn; Hoffz. Rehork; Kan. Seibt;
- am 6. 10.: Wizewachtm. Woffe; die Hoffz. Schermann und Güngel; Gefr. Renner; Oblt. d. R. Kampff; Wachtm. Woraue; die Gefr. Gröhlich und Wetzl II; Wachtm. Bergmann; Serg. Richter; Hoffz. Keil; Kan. Marek; Lt. d. R. Scherger; die Hoffz. Gracz und Bartel; Kan. Kawatsch; Stabsarzt Dr. Scharnweber; die Rts. d. R. Aldermann und Neugebauer;
- am 12. 10.: Hauptm. d. R. Schwarz; Oblt. d. R. Vilzer; die Rts. d. R. Raupach und Zerchel; Oblt. d. R. Braune; die Wizewachtm. d. R. Heinrich und Schote; Wachtm. Klement; Hoffz. Gottwald; die Gefr. Zoller, Kammerer und Schumann; Kan. Otting;
- am 18. 10.: Oblt. d. R. Rohrmann; Lt. d. R. Hübner; Lt. Collin; Wizewachtm. Melzig; Hoffz. Demuth; die Kan. Mitschke, Namroth, Pietra und Lieber; Gefr. Wolschendorf; die Hoffz. Hofdeutscher, Tschiersky und Radek; die Gefr. Chleboisch und Pospisich;
- am 30. 10. die Rts. v. Alten und v. Scherer; die Rts. der Ref. Heyder und Stricboll, Oblt. d. Ref. Doberich, Oberarzt d. Ref. Dr. Peuder, Obermusikm. Kämpel; die Sergt. Kattner, Sattler und Gausepel; Hoff. Eckert; Wizewachtm. Heiler; Hoff. Geinzel; Gefr. Apostel; Hoff. Podwin; die Gefr. Weiß und Feige; Kan. Fuhrmann;
- am 6. 11. Spim. v. Pohl; Lt. Schuber; Sergt. Dzialla;
- am 9. 11. Lt. d. Ref. Vogel; die Wizewachtm. Trompetta und Hoffmann; Hoff. Scholz; Gefr. Weiner; Kan. Feisel;
- am 18. 11. Lt. d. Ref. Klug; Wizewachtm. Wolf; Gefreiter

Schmitz; Wizewachtm. Matschke; Hoff. d. Ref. Barthel; Hoff. Winkler; Gefr. Deschamps; Wachtm. Kaiser; Kan. Wiensof; Wachtm. Schiefelbein; Gefr. Grallert; Hoff. Lengefeld; Wizewachtm. d. Ref. Muhr;

am 24. 11. Gefr. Conrad; die Hoff. Kemmler, Gütt und Ruski; die Gefr. Wolf I. und Kunert; Kan. Pania; Gefreiter Zellbaum; Leutn. d. Ref. Caprano; die Hoff. Schwald und Schmolke; die Gefreit. Heinrich, Waslawel und Stolte; Kan. Kober.

Für erneut hervorragende Leistungen vor dem Feinde erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse Oberst von Heimburg und Hauptmann Schoenfelder.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse haben ferner erhalten: Lt. im 17. Pion.-Battl. Carl Büchler, ältester Sohn des Lederkaufmanns in Warmbrunn; Assistenzarzt im Kaiser Franz Garde- Gren.-Regt. 2 Dr. Fritz Reichert, Sohn des Herrn Franz Reichert in Pissa i. Pol.; Kriegsfreiwilliger Hermann Johannsen, Sohn des Missionars Johannsen in Ruonda (Ostafrika) und Entlohn des Geh. Ober-Konfist.-Rats Propst D. Dr. Kawerau in Berlin; Hoff. d. Ref. Fritz Wandel aus Breslau.

Sonstige Meldungen.

— Der bulgarische Gesandte in Konstantinopel, Lojshew, ist nach Wien verjett worden. Die Gesandtschaft in Konstantinopel wird vorberhand vom gewesenen Gesandten in Cetinje, Kulufschew, geleitet werden. Gesandter Lojshew war früher mehrere Jahre Gesandter in Belgrad, von wo er nach Konstantinopel kam.

W.B. Budapest, 4. Dezember. Der „Pester Lloyd“ richtet einen Appell an die reichsdeutsche Presse, immer die den staatsrechtlichen Verhältnissen entsprechenden Ausdrücke zu gebrauchen und nicht von der österreichischen, sondern von der österreichisch-ungarischen Armee zu sprechen. Ebenso richtet die Budapest Handels- und Gewerbesammer an die Wiener Schwesternkammer eine Zuschrift, in der sie darum ersucht, solche mißbräuchlichen Ausdrücke, die das öffentliche Gefühl Ungarns verletzen, in ihren Veröffentlichungen zu vermeiden.

z. Die deutsche Kolonie in Neapel hat für 10 verarmte deutsche Offiziere und obere Beamte kostenlos Wohnung, Verpflegung und ärztliche Behandlung zur Verfügung gestellt und bezahlt außerdem die Fahrt von der österreichischen Grenze bis nach Neapel. Dies kommt auch Seeoffizieren zugute; sie haben Anträge an das deutsche Generalkonsulat in Neapel zu richten.

W.B. Petersburg, 4. Dezember. Der Zar hat die aktive Armee verlassen. Er begibt sich in verschiedene Städte Mittel- und Südrusslands, um Verwundete zu besuchen.

W.B. London, 3. Dezember. (Nicht amtlich.) Eine Lloyd-Meldung aus De al besagt: daß der holländische Dampfer „Niobe“, der in die Downs eingelaufen sei, in der Nacht während eines Sturmes von dem holländischen Dampfer „Batjan“ auf der Fahrt von Amsterdam nach London angefahren ist. Das Vorderende der „Niobe“ war voll Wasser. Die „Batjan“ sei bei Deal auf den Strand gelaufen und habe zwei Lede. Das Schiff ist voll Wasser.

W.B. London, 4. Dezember. Die „Times“ meldet aus Paris: An einer Stelle der Front, wo ein besonders reger Wechselverkehr zwischen den feindlichen Parteien stattfand, diente längere Zeit hindurch ein kleiner Hund, der mit Zeitungen und Nachrichten hin und hergeschickt wurde, als Bote.

W.B. Grimsby, 4. Dezember. Die Admiralität hat angeordnet, daß keine Ausländer auf britischen Schleppehdampfern fahren dürfen. Die Verfügung trifft die Besitzer der Schiffe schwer, da Mangel an geeigneten Leuten besteht.

§§ Der Gemeinderat von Antwerpen hat dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge am 28. November zum ersten Male wieder seit Einnahme der Stadt eine Sitzung abgehalten. Es handelte sich um die vorläufige Aufbringung der Mittel zur Deckung der Kriegsteuer von 50 Millionen Francs. Vorberhandlich der endgültigen Aufbringung hat die Stadt das Geld zunächst von den Antwerpener Banken, den großen Handelshäusern und wohlhabenden Bürgern geliehen. In der kurzen Sitzung wurde dem Bürgermeister De Vos und den Schöffen Rand und Rijckman sowie dem Generalkonsul von Spanien Dank und Anerkennung für ihre Verdienste um die Stadt bei den Verhandlungen mit dem General v. Veseler ausgesprochen.

— Die Beamtenstellung der 23te des Landsturms. Durch eine im letzten Armeeverordnungsblatt veröffentlichte Kabinettsorder vom 9. November wird den landsturmpflichtigen Ärzten die Kriegsstelle, in der sie im Heeresdienst Verwendung finden, auf Widerruf wirklich verliehen mit der Einschränkung, daß ein Recht auf einen bestimmten Dienstgrad und auf die mit einem Dienstgrade verbundene Dienstform nicht eintritt. In Ausführung dieser Kabinettsorder hat das Kriegsministerium bestimmt, daß die bisher mit landsturmpflichtigen Ärzten abgeschlossenen Verträge ihre Gültigkeit behalten. Die in Stabsarzt-, Bataillons- oder Abteilungsarztstellen verwendeten Ärzte erhalten die Gehaltsklasse eines Stabsarztes, ebenso die bei Reserve- und Festungs-lazaretten sowie bei Kriegsgefangenenlagern als „Chefarzt oder ordnender Arzt“ angestellten. Alle übrigen Ärzte erhalten die Gehaltsklasse eines Ober- oder Assistenzarztes.

— Automobile für den Freiwilligen Kriegsdienst. Die Freiwilligen Automobilkolonnen des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs e. V., Eich Münden, die seit Beginn des Krieges bei den Stappentationen der deutschen Armeen tätig sind und sowohl durch Verwundetentransporte wie Beförderung von Liebesgaben usw. zu den kämpfenden Truppen außerordentlich viel Gutes leisten, werden bei der eintretenden Kälte besonders stark in Anspruch genommen und sind daher Anmeldungen für den freiwilligen Stationsdienst im Westen und Osten jetzt besonders erwünscht. Gebraucht werden starke Last-, Geschäfts- und Personenaufmobile. Gewährt wird freier Betriebsstoff, Ersatzbereifung, freie Verpflegung und Unterkunft sowie einheitliche Bekleidung für Fahrer und Begleiter bezw. Chauffeur. Die Einstellungen in den Dienst erfolgen jeweils am 1. und 15. des Monats. Baldige Anmeldungen sind erbeten an die Geschäftsstelle der Freiwilligen Automobilkolonnen des A. D. A. C., Direktor B. Fuul, Berlin W 9, Linienstr. 25, Fernruf: Amt Kollendorf 2483, Telegrammadresse: Adacfreiwillige.

* Wennig-Spende für Kriegsteilnehmer. Man schreibt uns: Die „Germanen“, Eingetragener Verein zur Unterstützung bedürftiger Kriegsteilnehmer, Eich Leipzig (gegründet 1903) haben eine Briefverschlus-Marke (soq. Siegelmarke) herausgegeben, durch deren Verkauf seinem edlen Zweck neue Mittel zugeführt werden sollen. Die Marke ist geschmackvoll und künstlerisch ausgeführt und trägt in der Mitte eine gute Nachbildung des Eisernen Kreuzes. Die Marke ist geprägt und kostet 3 Pf. Die Zusendung erfolgt gegen Voreinsendung von 1.00 Mark für 50 Stück oder 3.10 Mark für 100 Stück einschließlich Porto vorläufig nur durch die Geschäftsstelle der „Germanen“, Leipzig, Thomasing 7, I (Postfach-Posto Nr. 60066). Ganz besonders eignet sich diese Marke für Feldpostbriefe und wenn ein Jeder nur einen einzigen Brief damit versieht, so kommt schon dadurch ein großer Betrag zusammen.

hbl. In einem von der „Dt. Ztg.“ erscheinenden Feldpostbriefe des Landtagsabgeordneten Prof. Wecht, der als Leutnant im Felde steht und jetzt verwundet in Berlin ist, lesen wir: Es war in einem kleinen Neste vor Namur, da fragte mich einmal mein General, über welche Fächer ich eigentlich läse. Ich antwortete: Staatsrecht, Verwaltungsrecht, Kirchenrecht, Völkerrecht. Da lachte er und meinte: „Nun, über Völkerrecht können Sie ja jetzt famose Studien machen“. Und Prinz Joachim, der daneben stand, meinte: „Wenn Sie Ihre erste Vorlesung über diese Dinge nach dem Kriege halten, komme ich ganz bestimmt nach Marburg. Das muß ich hören“. Wir lachten und scherzten noch weiter, aber bei dem Ganzen wurde mir doch auf einmal klar, daß es tatsächlich nicht ganz einfach ist, fernherhin den Studenten Völkerrecht mit ernstem Gesicht vorzutragen.

Schlesien.

* Breslau, 4. Dezember.

Vom Kaiserbesuch in Breslau.

* Als der Kaiser am Mittwoch in Breslau weilte, besuchte er auch die verwundeten Offiziere, die im Sanatorium Friederici in Scheitnig, gegenwärtig eine Abteilung des Festungs-Lazarets, untergebracht sind. Er unterhielt sich mit jedem der Offiziere, ließ sich über ihre Verwundung und ihre Kämpfe, an denen sie teilgenommen, berichten, und überreichte beim Abschied jedem Offizier ein Lorbeerblatt. Der Kaiser blieb über eine Stunde im Sanatorium und sprach sich sehr anerkennend über die Einrichtungen des Hauses und seine Lage in dem großen alten Garten aus.

Auf der Fahrt durch die Stadt ist der Kaiser von vielen gesehen und erkannt worden. Auch auf dem Hauptbahnhofe hatten viele Gelegenheit den Kaiser zu sehen. Auf dem ersten Bahnsteig stand der Hofzug. Als der Kaiser von seinem Besuche bei den Verwundeten zurückgekehrt war, ging er in Begleitung eines Adjutanten einige Male die ganze Länge des Bahnsteigs auf und ab. Dabei fiel ihm auf, daß unter dem Publikum auf dem zweiten Bahnsteig auch ein Krakauer Dragoner stand. Er ließ den österreichischen Soldaten durch den Adjutanten herüberfragen, fragte ihn nach Garnison, Heimat und Reiseziel und reichte ihm die Hand. Voll Stolz über die hohe Ehre vom Deutschen Kaiser so freundlich angesprochen zu sein, erzählte der Dragoner dem Publikum, wonach der Kaiser ihn gefragt hatte. Besonders erfreut war er darüber, daß der Kaiser ihn mit „Kamerad“ angeredet hatte.

Ehrengabe an Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern.

* Einen sehr erfreulichen Beschluß hat der Hauptvorstand der Eisenbahn-Verbandskranken- und Hinterbliebenenkasse gefaßt. Es wird danach den Hinterbliebenen der während des Krieges als Kriegsteilnehmer verstorbenen Kassemitglieder ohne Rücksicht auf die Dauer der Mitgliedschaft, also auch dann, wenn die Wartezeit noch nicht erfüllt ist, eine Ehrengabe von 150 Mark bewilligt, gleichviel ob das Mitglied zum Wehrdienst (einschl. des Feldwehndienstes) und Samariterdienstes) oder aus anderem Anlaß zu Kriegsdienstleistungen herangezogen ist. Als Hinterbliebene gelten dabei nicht nur Witwen und Waisen, sondern auch andere Angehörige, deren Unterhalt der Verstorbene ganz oder überwiegend bestreitet hat. Im Eisenbahndirektionsbezirk Breslau sind die einzelnen Ämter angewiesen worden, unverzüglich Namen und Dienststellung ihrer als Kriegsteilnehmer bisher verstorbenen Mitglieder festzustellen und der Verbandskranken- und Hinterbliebenenkasse mitzuteilen und in gleicher Weise hinsichtlich der Kriegsteilnehmer, die während des Krieges noch versterben sollten, zu verfahren.

Kriegschronik.

(Aus dem Militär-Wochenblatt.)

30. November.

Danzig. Seine Majestät der Kaiser hat an den General der Kavallerie v. Raden den folgenden Telegramm geschickt: Die 9. Armee hat unter Ihrer bewährten sicheren Führung in schweren, aber von Erfolg gekrönten Kämpfen sich von neuem unübertrefflich geschlagen. Ihre Leistungen in den verflochtenen Tagen werden als leuchtende Beispiele für Mut, Ausdauer und Tapferkeit der Geschichte erhalten bleiben. Sprechen Sie das Ihren vortrefflichen Truppen mit Meinem Kaiserlichen Dante aus, den Ich Ihnen dadurch zu bekräftigen wünsche, daß Ich Ihnen den Orden pour le merito verleibe, dessen Insignien Ich Ihnen zugehen lassen werde. Gott sei ferner mit Ihnen und unsern Vahnen. Wilhelm R.

Buda pest. Nach Berichten, die hier an amtlichen Stellen eingetroffen sind, ist die Niederlage der Russen in dem Gefecht bei Gomonna noch viel größer gewesen, als anfänglich angenommen worden ist. Unsere Truppen hatten die russische Stellung an beiden Flügeln umfaßt und einen doppelten Planenangriff gegen sie gerichtet. Das Feuer unserer Artillerie brachte den Russen schreckliche Verluste, und der tapfere Sturmangriff der Fußtruppen war so unwiderrstlich, daß der Feind eiligst den Rückzug antreten mußte. Während des Rückzuges wurden die Russen von unseren Geschützen mit einem Hagel von Schrapnellschüssen verfolgt. Neben 1500 Gefangenen haben die Russen tausende von Toten und Verwundeten in diesem Kampfe verloren. Im Momente sind die Russen nur wenig über die Grenze gedrungen, da sich ihnen sofort eine überlegene Gruppe unserer Kräfte entgegenstellte, der es so gleich beim ersten Zusammenstoß gelang, den Feind zurückzuwerfen. Die Verfolgung des Feindes jenseits der Landesgrenze ist im Zuge. Von der Front langen unausgesetzt russische Gefangenentransporte an. 1. Dezember.

Frankfurt a. M. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Nachdem Griechenland englischen Vorkündern wegen der Entsendung von Besatzungstruppen nach Ägypten ausgewichen ist, hat nunmehr Portugal sich den dringenden englischen Forderungen anbequemt. Seit einigen Tagen weilen portugiesische Offiziere in Ägypten, die Vorboten für portugiesische Hilfstruppen sind. Auf Befehl von Lord Kitchener werden in der ersten Woche des Dezember größere Kontingente portugiesischer Truppen gelandet werden.

Kopenhagen. Die „Morøje Vremia“ vom 24. v. M. behandelt in einem Leitartikel das gegenwärtige Verhalten der bulgarischen Politiker und läßt sich in der erbittertesten und beschimpfendsten Weise über die Rede des Abgeordneten Genabiev aus, den sie als einen „gewesenen Menschen“ bezeichnet. Die Zeitung zitiert das Genabievsche Wort: „Wir sind keine Russophoben, die Interessen Bulgariens sind mit den Interessen Rußlands nicht unvereinbar.“

London. Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: Seitdem diese Best der Unterseeboote sich an der belgischen Küste bemerkbar gemacht hat, indem sie das die Küste beschützende Geschwader angriffen, gelang es ihnen, zwei britische Kriegsschiffe und mehrere Kaufschiffen zu versenken. Ihre Operationen bei Harve in der letzten Woche zeigten, daß sie einen noch größeren Aktionsradius haben.

Personalnachrichten.

* Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist bei einem Sturmangriff Oberlandesgerichtsrat Muehl aus Breslau gefallen. Er gehörte dem Oberlandesgericht seit 1910 als Hilfsrichter und seit April 1913 als Mitglied an. Vorher war er Landrichter beim Landgericht Breslau. 1897 war er zum Gerichtsassessor und 1903 zum Amtsrichter in Ratibitz ernannt worden.

Katholische Geistlichkeit. Versetzt bzw. angestellt: Kaplan Paul Kalus in Liebenthal als 2. Kaplan nach Mikulshaus. Kaplan Hugo Wippen in Ohlau als 2. Kaplan nach Liebenthal.

Elässer Landsturm in Schlesien.

= Aus einem Feldpostbrief eines Landsturmmannes des Landsturmabteilung Colmar, das vorübergehend in Oberschlesien lag,

veröffentlicht die „Straßb. Post“ folgende Stellen: Nach einem mehrstündigen Marsche kamen wir in eine große deutsche Stadt. Hier herrscht lebhaftes Treiben, 70-80 000 Einwohner zählt die Stadt, schön dekorierte Schaufenster, muntere Gesichter und fröhliches Lachen, jedoch man beachte den Krieg vergißt. Nur hier und da erblickt man eine Gestalt in frischem Trauergewand mit wehmützigem Blick, das mahnt uns an den Ernst und die Bitternis der Zeit. Die Leute sind aber gut und gastfreundlich mit dem Militär. Überall gab's unverhoffte Liebesgaben. Vergelt's Gott!... Wir kamen ins Bürgerquartier in ein feines Restaurant. Zum Diner gab es gute Reisuppe, Schweinefoteletts mit Kartoffeln und Tomatensauce, zum Nachtisch gefochte Wirnen. Der Zufall wehte uns einen freigebigen, lebenswürdigen Herrn zu, dieser regalierte uns mit Bier und Zigarren, sodas sich bald eine gemüthliche, fröhliche Stimmung entwickelte. Der Herr war früher im Elsaß und hat sich bis heute eine alte Liebe und Anhänglichkeit an unser Ländchen und seine Bewohner treu bewahrt.

[Entführung von Gefangenenwagen.] Daß wir gegenwärtig der Verbreitung ansteckender Krankheiten, die durch die kriegerischen Ereignisse in Rußland droht, besonders entgegenzutreten müssen, liegt auf der Hand, und seitens der Behörden wird auch alles Erforderliche getan. Zu diesen Maßnahmen gehört auch die ordentliche Entführung der zu Gefangenentransporten benutzten Eisenbahnwagen, da das Stroh, das zur Herstellung der Lagerstätten in den Wagen gedient hat, naturgemäß, falls es nicht vernichtet oder gar weiter benutzt würde, die Gefahr der Übertragung von Gefangenen-lieber oder anderer ansteckender Krankheiten ganz besonders begünstigen würde, ist ausdrücklich bestimmt worden, daß es alsbald nach Ausladung der Gefangenen zu verbrennen oder, wo dies ausnahmsweise nach Lage der örtlichen Verhältnisse nicht angängig sein sollte, in anderer Weise völlig unschädlich gemacht wird. Falls etwa Stroh bei Verwundentransporten oder unter sonstigen Umständen, bei denen die Möglichkeit einer Verührung des Strohs durch erkrankte Personen vorgelegen hat, verwendet wurde, ist es nach den ergangenen Anordnungen, ebenfalls zu verbrennen. Die größte Sorgfalt bei der Durchführung der angeordneten Maßnahmen ist den Beamten zur Pflicht gemacht worden.

[Schlesische Frauen- und Jungfrauen-Bismarck-Stiftung.] Die Gesuche um Gewährung von Prämien für weibliche Dienstboten aus der Schlesischen Frauen- und Jungfrauen-Bismarck-Stiftung sind, wie aus einer Bekanntmachung im Inseratenteil der vorliegenden Nummer hervorgeht, in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Februar 1915 an den Vorsitzenden des Ausschusses Wirkl. Geheimen Rat Generalandachtsdirektor Frhrn. von Tschammer-Osten in Breslau einzureichen. Mit Rücksicht auf die geringen zur Verfügung stehenden Mittel empfiehlt es sich, nur Gesuche für Mädchen mit mehr als fünfzehnjähriger Dienstzeit einzureichen.

[Verwendung von Krankenkassennitteln für Versammlungsbefuche.] Die alte Streitfrage, ob Krankenkassennitteln zur Deckung der Unkosten verwendet werden dürfen, die den Geschäftsführern der Kassen durch den Besuch der Versammlungen von Kassenvereinigungen entstehen, ist nunmehr durch zwei ministerielle Verfügungen geregelt worden. Die eine, vom 12. Juni d. J. macht für eine solche Verwendung von Kassengeldern zur Bedingung, daß es sich nur um solche Versammlungen von Kassenvereinigungen handeln darf, die ausschließlich den gesetzlichen Zwecken der Krankenversicherung dienen. Der Zutritt darf nur den Vertretern der der Vereinigung angeschlossenen Kassen offenstehen, und die Verwendung von Kassennitteln für derartige Versammlungsbefuche darf nur erfolgen, wenn die Mehrheit aus der Gruppe sowohl der Arbeitgeber als auch der Versicherten im Ausschusse dies beschließt. Kassen mit weniger als 5000 Mitgliedern dürfen nur einen Vertreter, Kassen mit mehr als 5000, aber weniger als 50000 Mitgliedern zwei Vertreter und Kassen mit mehr als 50000 Mitgliedern drei Vertreter entsenden. Als Vertreter darf nur entsendet werden, wer die Mehrheit der Stimmen aus der Gruppe sowohl der Arbeitgeber als auch der Versicherten im Vorstand erhält. Handelt es sich um den Besuch von Versammlungen durch Vertreter der Kassenverbände, so tritt bei dieser Berechnung an die Stelle der Zahl der Kassennmitglieder die Mitgliederzahl der dem Verbands angeschlossenen Kassen. Auf Betriebskrankenkassen finden diese Bestimmungen keine Anwendung. Nach der zweiten, unterm 16. Juli ergangenen Verfügung, ist in den Fällen, in denen die Beschlüsse beider Gruppen des Ausschusses über Verwendung von Kassennitteln nicht mehr rechtzeitig herbeigeführt werden können, für das Jahr 1914 zugelassen, daß an Stelle des Ausschusses die Mehrheit aus der Gruppe sowohl der Arbeitgeber als auch der Versicherten im Vorstande beschließt.

[Aus dem Riesengebirge.] r. Schreiberhau, 3. Dezember. Ein recht sommerliches Wetter herrscht tagsüber gegenwärtig im Riesengebirge. Abends friert es meistens wieder, während am Tage das Celsius-Thermometer mehr als 15 Wärmegrade zeigt. Infolgedessen hat die Schneelage in letzter Zeit stark gelitten, sodas die Sportskilottenbahn im Orte fast vernichtet ist. Die Bahn ist nur noch streckenweise zu benutzen. Dagegen sind die vom Hochgebirge herabführenden Schneebahnen besser, stellenweise aber sehr glatt, und gefährlich. Auf böhmischer Seite sind die Schneeverhältnisse weit günstiger, da die Schneefälle hier reichlicher waren. Der Sportverkehr auf den Gebirgsbahnen ist recht reger. Auch heute waren die Sportbahnen gut besucht; dabei schien bei wolkenlosem Himmel die Sonne recht warm.

R. Frankenstein, 4. Dezember. Aus Stadt und Land kommen bei der von Kaiser Feig übernommenen Sammelstelle des Roten Kreuzes ununterbrochen Liebesgaben in reichem Maße zur Ablieferung. 50 Kisten zu je 4 bis 5 Zentnern sind bereits ins Feld gegangen, über 3000 Weihnachtspakete wurden auf Grund des Aufrufs des Vaterländischen Frauenvereins abgeliefert. Auch die Weihnachtseinschreibung für das hiesige Reservelazarett, das nach seiner Erweiterung etwa 670 Betten zählt, hat die Sammelstelle übernommen. Für letztgenannten Zweck sind ebenfalls schon beträchtliche Spenden eingegangen.

a. Landesgut, 3. Dezember. Beim Vaterländischen Frauenverein sind der hiesigen Sammelstelle 2645 Weihnachtspakete von der hiesigen Bürgerchaft eingegangen, die zur Verteilung an die Truppen an den Oberpräsidenten von Polen abgehandelt worden sind. — Uns beträchtlicher Höhe von einer Leiter abgestürzt ist gestern nachmittag der verheiratete Maurer Hartmann in der früheren Kgl. Spinnerei, wodurch er einen Schädelbruch davontrug, sodas der Tod bald eintrat.

z. Reuthen DE., 3. Dezember. Die Gräfllich Schaffgotsch'schen Werke, G. m. b. H., ernannten den langjährigen Geschäftsführer der Gesellschaft, Rechtsanwalt Heinrich Werner als Nachfolger des verstorbenen Justizrats Dr. Stephan zum Geschäftsführer und Generaldirektor der Gesellschaft.

Gerichtsverhandlungen.

at. [Schwerer Unfall.] Am 10. September ereignete sich in einem Grundstück auf der Weidenstraße, wo im Erdgeschoß eine Gastwirtschaft betrieben wird, ein schwerer Unfall. Der Eingang zu dem Lokal geföhrenden Bedürfnisanstalten befindet sich direkt neben dem Kellerzugang; der Hausflur ist selbst in hellen Tagen sehr dunkel, sodas eine Verwechslung der Eingangstüren leicht möglich ist. Zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags hatte die Hausbewohnerin Frau Kalus einige Schaffer aus dem Keller gebracht und die Tür, während sie die Schaffer nach dem Waschhaus brachte, unvergeschlossen gelassen. In diesem Augenblick stürzte ein Gast, der in den falschen Eingang gerate war, die Treppe hinab und zog sich eine Verrenkung des Schultergelenks und mehrere Rippenbrüche zu. Frau Kalus wurde für diesen Unfall verantwortlich gemacht; am 4. d. M. hatte sie sich vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Sie wurde zu fünf Mark Geldstrafe verurteilt, wird aber nun auch für die Ruhezinsen und Lohnausfälle haftbar gemacht werden.

Stadttheater.

„Lannhäuser“. Helena Forti a. G.

Am Donnerstag gastierte die Kammerjängerin Helena Forti vom Dresdener Hoftheater als Elisabeth in Wagners „Lannhäuser“. Die sächsische Hauptstadt hat uns schon des öfteren manch hochbedeutende Kraft entsendet, und so war es erklärlich, daß man dem Auftreten des bisher fremden Gastes mit besonderen Erwartungen entgegen sah. Gleich die ersten Töne der Hallen-Arie gaben deutlichen Aufschluß über den Charakter des Organs, das an Kraft und Fülle, an Wucht und Größe des Ausdrucks kaum seinesgleichen findet. Die restlose Ausnutzung aller Resonanzmöglichkeiten verleiht der Stimme eine ungewöhnliche Tragfähigkeit. Man erkannte also, daß die Künstlerin ihre eigentlichen Triumphe mehr auf dem hochdramatischen Gebiete feiern kann. Doch war es ein Beweis hochentwickelter Intelligenz, wenn es ihr gelang, den kühnen Flug stimmlicher Entfaltung etwas einzuschränken und zurückzuleiten in das Bereich der durch den Charakter der Elisabeth bedingten Grenzlinien. Wo natürlich die stille Zulberin aus sich herauswuchs zur jubelnden Verkündigerin ihres Glückes oder wo sie den wilden Schmerz eines zu Tode getroffenen Herzens offenbaren sollte, da führte der große Schwung der Tongebung im Verein mit scharfer Akzentuierung zu besonders ergreifenden Ausdrucksmomenten. Ganz hervorragend war die Künstlerin in dem großen Duett des zweiten Aktes, wo alle Möglichkeiten tonmodulatorischer Behandlung zu charaktervoller Prägung erschöpft wurden. Recht eigenartig berührte die Auffassung des Gebets, dieses rührenden Abschieds-gelanges im Schlußakt. Der tiefe, nagende Schmerz, die Sehnsucht nach Erlösung und das Gefühl der nahenden Weltenttäuschung, alles das wurde mit so deutlicher Schärfe gezeichnet und brachte solch starke Gemütsregungen, daß die damit zusammenhängende häufigere Atmungsnotwendigkeit dem glatten Fluß der gesangsmelodischen Linie nicht förderlich war. Wenn diese Szene trotz dessen großen Eindruck machte, so lag das eben an der eminenten Kraft der schauspielerischen Gestaltung. Es gab überhaupt in dem ganzen Verlauf der Darstellung nicht eine einzige tote Stelle. Auch da, wo die Elisabeth mehr in den Hintergrund der Handlung trat, wie bei dem Sängerkreit, bekundete sie durch Gestik und Haltung ihre innerste Anteilnahme an den einzelnen Vorgängen. Diese kleinen Züge sehen so unscheinbar aus und sind doch äußerst wichtig. Wie oft werden sie aber sonst außer acht gelassen! Nach all diesen Eindrücken kann man auf das zweite Gastspiel der Dresdener Künstlerin in Beethovens „Fidelio“ recht gespannt sein. — Noch ist die Neu-besetzung des Hirtensnabens zu erwähnen. Fräulein Bender sang ihn mit schönen reinen Tönen. An Stelle von Fräulein Ropp gab Frau Schmidt wiederum die Venus.

Handelsteil.

Der Zinsfuß der Darlehnskassen.

In der letzten Zeit ist von einigen Seiten der Wunsch geäußert worden, daß die Darlehnskassen, die seit dem Beginn ihrer Tätigkeit den Zinsfuß auf 6½ Prozent (für Entnahme zum Zwecke der Kriegsanleihebezahlung 6 Prozent) normiert haben, eine Ermäßigung des Zinsfußes eintreten lassen mögen.

Die Erfüllung einer solchen Forderung müßte bedeuten, daß der Lombardverkehr sich auf der gleichen Basis vollzieht wie das Wechselgeschäft, oder gar zu günstigeren Bedingungen als dieses. Das würde aber vollkommen den als richtig erkannten Grundsätzen unseres Bankwesens widersprechen. Das gegebene Geschäft für eine Notenbank ist die Diskontierung des leicht beweglichen Wechsels, nicht aber der schwerfälliger Lombardverkehr. In wohlbedachter Weise ist denn auch der Wechsel, nicht jedoch die Lombardanlage zur Deckung des Notenumlaufs mitzugelassen. Nun könnte man einwenden, daß die Darlehnskassen nicht ohne weiteres mit der Reichsbank zu identifizieren sind, und daß die Reichsbank von einer steigenden Inanspruchnahme der Darlehnskassen insofern Nutzen ziehen, als ihr dadurch mehr Darlehnskassenscheine ausfließen, die nach den Bestimmungen des Bankgesetzes, ebenso wie sonstiges kurzfristiges deutsches Geld und Reichskassenscheine, die Dritteldeckung der Noten bilden.

Einem solchen Einwande gegenüber wäre folgendes zu bemerken: Es ist richtig, daß die Darlehnskassen eine von der Reichsbank bis zu einem gewissen Grade unabhängige Einrichtung bilden. Nach der ganzen Organisation stehen indes die Darlehnskassen in engster Verbindung mit der Reichsbank, dessen Lombardgeschäft fast völlig auf die Darlehnskassen übergegangen ist. Die Darlehnskassenscheine, für die außer dem Reich die Darlehnsnehmer und das von ihnen gegebene Pfand haften, sind als Grundlage für den Notenumlauf der Reichsbank durchaus willkommen. Aber man sollte sich doch davor hüten, eine Vermehrung der Darlehnskassenscheine um deswillen zu erstreben, damit die Reichsbank mehr Noten ausgeben kann.

Der Zinsfuß der Darlehnskassen ist schon an und für sich geringer als der Lombardzinsfuß der Reichsbank, und kann, besonders wenn man bedenkt, daß Deutschland in einen Weltkrieg verwickelt ist, nicht als übermäßig hoch bezeichnet werden. Er hat sich auch bisher, ebenso wenig wie der 6prozentige Wechselzinsfuß der Reichsbank, als Gemüthsstütze für eine dem Kriege angepaßte wirtschaftliche Entwicklung erwiesen. Jedermann weiß vielmehr, daß das gewerbliche Leben sich bei uns in relativ erfreulicher Entfaltung befindet. Im übrigen darf man nicht vergessen, daß das Darlehns-kassengesetz die Bestimmung enthält, daß „der Zinsfuß bei der Bewilligung der Darlehen der Regel nach höher sein soll als der öffentlich bekannt gemachte Prozentsatz, zu dem die Reichsbank Wechsel ankauft.“ Diese gesetzliche Bestimmung, über die sich die Verwaltung der Darlehnskassen nicht ohne weiteres hinwegsetzen dürfte, ist in der kürzlich veröffentlichten „Deutsche“ über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges“ folgendermaßen begründet worden: „Die dem Zinsfuß nach teurere Lombardierung gewährt dem Kreditnehmer gegenüber der Diskontierung den Vorteil, daß er die Kreditentnahmen auf dem Wege von Rückzahlungen und neuen Entnahmen erst zu dem Zeitpunkt, in dem diese erforderlich werden, zeitlich genau dem Kreditbedürfnis anpassen und überflüssige Zinsauswendungen ersparen kann, was bei Diskontierungen nicht möglich ist, weil der Diskontant bereits am Tage der Diskontierung die Zinsen für die gesamte Laufzeit des Wechsels bezahlt hat. Auch kommt dabei in Betracht, daß der Lombardzinsfuß bei einer Ermäßigung des Diskontfußes mitfällt, und daß diese Ermäßigung den Darlehen bereits zugute kommt, was bei den Diskonten nicht der Fall ist, da für sie während der Laufzeit der ursprüngliche Zinsfuß bleibt.“

Wer das in der Denkschrift Gesagte beachtet, wird zu dem Resultat kommen, daß ein dem Diskontfuß gleicher Lombardzinsfuß die Lombardierung günstiger stellen würde als die Diskontierung, was aber nicht angustreben ist.

Ein neues Noteninstitut für Belgien.

Die Verwirrung, die im belgischen Geschäfts- und Geldwesen dadurch eingetreten ist, daß die Verwaltung der belgischen Nationalbank, über deren seit Jahren bestehenden Mißwirtschaft wiederholt berichtet worden ist, den Goldbestand und das Vortragekonto des Instituts nach London überführt hat, macht es zur dringenden Aufgabe der neuen Verwaltung, ein Ersatzinstitut zu schaffen, um die belgische Volkswirtschaft wenigstens einigermaßen wieder in Gang zu bringen. Der Gedanke, in Antwerpen eine Niederlassung der Reichsbank ins Leben zu rufen, wurde rasch wieder fallen gelassen. Dagegen scheinen, wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, Erwägungen im Gange zu sein, zur Schaffung von Kredit und Umlaufsmitteln eine neue Notenbank in Belgien ins Leben zu rufen und zwar unter Mitwirkung belgischer Banken, während deutsches Kapital dafür nicht herangezogen werden soll. Wie weit dieser Plan, mit dem auch die kürzliche Dienstreise des Reichsbankpräsidenten Havenstein zusammenhängen soll, bereits feste Gestalt angenommen hat, läßt sich nicht beurteilen.

Die holländische Anleihe.

Die Regierung hat laut „Doch. Bl.“ den ihr unterbreiteten Vorschlag, den Zinsfuß für die neue holländische Staatsanleihe von 275 Millionen Gulden von 5 auf 4 1/2 Proz. zu ermäßigen, abgelehnt mit der Begründung, daß dies den Erfolg der Anleihe beeinträchtigen könnte und der allgemeine Zinsfuß vorläufig hoch bleiben dürfte.

Schwedische Anleihe in Amerika.

Stocholm, 4. Dezember. Das schwedische Finanzministerium hat durch Vermittelung der Stockholms Handelsbank und der Stockholms Enskildbank eine Anleihe von fünf Millionen Dollar abgeschlossen, und zwar in Form von Schaftammerwechseln mit zweijähriger Laufzeit, mit der Bankfirma Rubin, Loeb & Co. und der National City Bank New York. Die Anleihe wird bereits heute in New-York zur Zeichnung aufgelegt. Der Erlös dient hauptsächlich zum Ankauf von Lebensmitteln und von amerikanischen Rohprodukten, die für die schwedische Industrie notwendig sind.

Schwebende Forderungen zwischen den kriegsführenden Staaten.

In der letzten Vorstandssitzung des Handelsvertragsvereins genehmigte der Vorstand zu der Frage eines eventuellen Abrechnungsverfahrens für schwebende Forderungen zwischen den kriegsführenden Staaten eine vorgelegte Eingabe an den Reichskanzler, worin dieser gebeten wird, eine vertrauliche Konferenz der an dem Gegenstand besonders interessierten führenden Wirtschaftsförperschaften in die Wege zu leiten. Zur Frage der Wirkung der Kriegsnote lagen drei von den Herren Geheimrat Professor Dr. Gehmann und Justizrat Magnus ausgearbeitete Fragebogen vor, deren Versendung an die wichtigsten sowohl juristischen wie wirtschaftlichen Körperschaften mit entsprechendem Begleit Schreiben beschlossen wurde.

Bei den Armierungsarbeiten.

Von Pfarrer Ernst Klein, Weidenburg i. Elb.

Jrgendwo liegt eine kleine Festung. Den Namen darf ich nicht nennen, und ich bin fast stolz darauf. Es schmeichelt einem unbedeutenden Zivilisten, militärische Geheimnisse zu haben. Die Festung ist aber tatsächlich vorhanden, und sie ist tatsächlich klein. Doch hatte ihr der Große Generalstab eine Aufgabe zugedacht, zu deren Erfüllung ihre Armierung nicht ausreichte. So mußte diese also in Stand gesetzt, erweitert, modernisiert werden. In einem ansehnlichen Kreis, der sich weiträumig ausdehnt, sind Feldbefestigungen angelegt worden, die — der alte Landsturmmann hat's mit zuberückhaltender Bestimmtheit behauptet — für die Katz sind. „Daherüber kommen die Franzosen nie!“

Mehr, viel mehr als zehntausend Landstürmer sind aufgeboten worden, um Bäume zu fällen, Verhaue zu stellen, Brücken zu bauen, Schützengraben und Unterstände auszuheben, mit einem Wort: um vor der Festung eine versenkte Stadt zu schaffen. Das ist alles fast hinterlistig ausgedacht; und muß doch so sein. Wenn vom Westen hinter der deutschen Armee her der Verfolger gekommen wäre, er hätte nichts gemerkt. Auch die besten Feldstecher hätten ihm nichts verraten. Bis die stillen Wälder und die sanften Höhen ihre Maske hätten fallen lassen, und dann hätten die Wälder und Höhen das furchtbare Schlachtfeld gefungen: Tod und Verderben! Es war alles dazu vorbereitet: nur die Geschütze fehlten und die sie hätten bedienen müssen. Aber man hat den Eindruck: Jrgendwo waren auch die eisernen Befehrer deutscher Wehrhaftigkeit und ihre strammen Bedienungsmannschaften in Bereitschaft gehalten. Ein kurzes Telegramm: in weniger als einem Tage wäre die tote Stadt lebendig geworden; lebendig und ein Wall, der auch einem furchtbaren Ansturm standgehalten hätte.

Nun donnern die Kanonen im Westen. Hier hört man gar nichts davon; die Besatzung vergißt, daß Krieg ist. Wären nicht die großen Lazarette mit den Verwundeten und die Barackenlager für die erwarteten Kriegsgefangenen. Neben den Depeschen, die am Postgebäude angeschlagen sind, stellen sie die einzige Verbindung mit den großen Dingen und Geschäften dieser Tage dar.

Die Armierungsgruppen, die jene stille, wohl ewig zum Stummsein verurteilte und bald wieder zerfallende Stadt schufen, sind zum Teil wieder aufgelöst. Der Bauer, der hier Gräben aushub und Bäume fällte, bestellt jetzt das Feld für die Winterfaat. Und der junge Privatdozent der Geschichte oder der orientalischen Sprachen, der neben dem Bauern den Spaten führte und zum erstenmal Scholle um Scholle ausgrub, sitzt wieder in seinem behaglichen Studierzimmer oder auf dem Rasen. Denn so war es: mehr als im Feld, in der Front sah man hier das deutsche Volk in einem zufälligen Auschnitt; das ganze Volk, unter einem Befehl gestellt, einem Willen untertan, und alle Unterschiede waren fortgeräumt. Man kann sich wohl nicht eine sozialere Sache denken, als diese Armierungsgruppe; eine demokratischere Einrichtung; eine Erfindung von größerem vollgestaltendem Wert. Nummern waren sie, in Kompagnien eingeteilt, in Züge, in gleichförmige Formationen. Und die Aufgabe war eine gänzlich gleichförmige. Wenn es dem Genie des Herrn Unteroffiziers einfiel, den Botaniker in die Kasinofische zu kommandieren, und wenn ein gut gelaunter Truppenarzt den Doktor der Chemie zur Desinfektion von ver-

Distinktion von Buchforderungen in England. Nach einer Reuter-Meldung hat die englische Regierung, um den durch den Krieg geschädigten Kaufleuten zu helfen, mit den Banken ein Übereinkommen getroffen, wonach diese an solche Exporteure, die ihre ausländischen Forderungen nicht einziehen können, 50 Proz. der Beträge bis nach dem Ende des Krieges vorschießen.

E. F. Ohles Erben Aktien-Gesellschaft. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung kam es zu einer Verständigung auf folgender Grundlage: Das Konjunktium stellt der Gesellschaft 600 000 M fest und weitere 150 000 M für den Fall zur Verfügung, daß die Unterbilanz durch die 600 000 M nicht gedeckt wird. Diese Summen sollen zu 3 Prozent zur Verfügung gestellt werden. Die Verzinsung erfolgt aus dem Reingewinn. Der Rest des Reingewinns wird zur Hälfte als Gewinn, zur Hälfte als Abzahlung auf die vom Konjunktium gewährten Summen verwendet.

Nachdem gegen die Beschlüsse der ordentlichen Generalversammlung vom 6. November d. J. Protest eingelegt worden war, fand am 4. Dezember eine außerordentliche Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung standen neben den bekannten Punkten noch ein Antrag der oppositionellen Aktionäre mit folgendem Wortlaut: Geltendmachung der Ansprüche der Aktien-Gesellschaft gegen die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates aus der Geschäftsführung dieser Personen während der Geschäftsjahre 1912/13, 1913/14. Zu der Verammlung waren 50 Aktionäre erschienen, die ein Kapital von 1 419 000 M vertraten. Der Vorsitzende, Vorstandsdirektor Cohn, gab zunächst auf die in der letzten Generalversammlung von Bankier Mich bemängelten Bilanzpunkte nachstehende Erklärung ab: 1) Bei der Bewertung der Fertigungsbilanz wäre die Gesellschaft nach den gesetzlichen Vorschriften berechtigt gewesen, soweit Verkaufserlöse an sichere Abnehmer vorliegen, den Fakturwert einzustellen. Sie hat indes für die verpackte versandfertige Ware einen um 10 Proz. geringeren Betrag in Ansatz gebracht. Hinsichtlich der sonstigen fertigen Ware, der feste Abschlässe gegenüberstehen, ist die Bewertung gleichfalls hinter der gesetzlich zulässigen zurückgeblieben. Es ist lediglich der Kurs des Zinns, sowie ein angemessener Zuschlag für Fabrikationskosten berechnet, außerdem ein Zuschlag, der die Differenz zwischen dem Zinnskurs des Bilanztages und dem Preise des Zinns, auf Grund dessen beim Verkauf der Zinnsfolie die Zinnspreise kalkuliert worden sind, berücksichtigt. Diese Verzinsungsart ist zulässig und allgemein üblich; sie findet ihre Rechtfertigung darin, daß, soweit Verkäufe an sichere Abnehmer getätigt sind, für den Fabrikanten in der Zwischenzeit eintretende Preischwankungen der bereits angekauften Materialien sachlich belanglos sind. Ein Fabrikationsgewinn ist hiernach in keinem Falle bei der Bewertung mitberücksichtigt worden. 2) Außenstände in feindlichen Ländern bestanden am 30. Juni cr. im ganzen in Höhe von 2 762,69 M. Von diesen sind lediglich noch 3175,42 M unbezahlt. Da an der Sicherheit der Schuldner ein Zweifel nicht besteht und der Betrag an und für sich geringfügig ist, ist eine besondere Abgrenzung nicht erforderlich. Zu einer solchen bestand auch eine gesetzliche Pflicht nicht, da der Wert der Aktien nach dem Zeitpunkt, für welchen die Bilanz errichtet war, zu berechnen ist, und an diesem, dem 30. Juni, vom Kriege noch keine Rede war. 3) In die Bilanz gehören lediglich Außenstände, welche die Verwaltung für bestehend hält. Da die Verwaltung Regrehanprüche gegen das Vorstandsmittelglied Anderssen und den Aufsichtsrat nicht für gegeben erachtet, durfte sie diese auch nicht in die Bilanz einstellen. übrigen liegt nach Ansicht der Verwaltung zu diesem Punkte eine Bemängelung der Bilanz im Sinne des § 266 H.-G.-B. überhaupt nicht vor. 3) Die mit 1 528 774,73 M einschließl. Rück-

stellungen der 30. Juni 1914 zu Buche stehenden Konjunktionskreditoren sind nicht zu gering aufgenommen. Es war hier der Wert vom 30. Juni 1914 zugrunde zu legen, und an diesem Tage konnte von der Abwidlung der Geschäfte zu Liquidationskursen noch keine Rede sein. Diese Abwidlung ist für die Londoner Geschäfte von der englischen Regierung erst im September angeordnet worden und lediglich fakultativ. Inwiefern die englischen Verkäufer von ihr Gebrauch gemacht haben, steht noch nicht fest. Außerdem ist die Annahme begründet, daß die betreffenden Termingeschäfte, auf denen für die Gesellschaft ein Verlust ruht, infolge der Unmöglichkeit der Erfüllung überhaupt hinfällig geworden sind. Für die in Hamburg schwebenden Geschäfte ist der Liquidationskurs erst durch eine Anordnung des Hamburger Senats vom 26. August 1914 auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 24. August 1914 festgesetzt worden. Auch ein hierdurch erwachsender Verlust konnte daher in der Bilanz nicht berücksichtigt werden. Endlich ist infolge der inzwischen eingetretenen außerordentlichen Wertsteigerung des Zinns ein etwa nach dem 30. Juni eingetretener Verlust mehr als wett gemacht.

Bankier Mich protestierte gegen die heutige Abhaltung der Versammlung und behielt sich Anfechtungsklage gegen die Beschlüsse derselben vor. Er leitet sein Recht aus der Tatsache her, daß er eine Aktie der Gesellschaft eingekauft habe. Er hätte somit nach § 257 des Handelsgesetzbuchs zu der Generalversammlung eingeladen werden müssen, was aber nicht geschehen sei. Rechtsanwalt Sachs stellte einen Vertagungsantrag. Er habe gehört, daß neue weitergehende Vorschläge zwecks einer Einigung gemacht werden sollen, und es erscheine ihm deshalb nützlich, Zeit zu gewinnen. Direktor Cohn will von der Vertagung nichts wissen, bestätigt aber, daß neue Vorschläge gemacht werden sollen. Wenn dies geschehe, so aus dem Grunde, weil die Bilanz heute wesentlich besser aussehe, als zur Zeit der letzten Generalversammlung und weil man endlich Ruhe und Frieden haben wolle. Auf eine Anregung des Aktionärs Waldstein zieht Rechtsanwalt Sachs seinen Vertagungsantrag zurück. Diese neuen Einigungsvorschläge lauten: „Namens eines Konjunktiums stellt der Schlesische Bankverein den Betrag zur Verfügung, der zur Tilgung einer am Schluß des Geschäftsjahres 1914/15 noch vorhandenen Unterbilanz sowie zur Ermöglichung einer Dividende von 6 Proz. erforderlich ist, höchstens jedoch 1 000 000 M. Außergewöhnliche, infolge nicht vorherzusehender Umstände, z. B. durch den Krieg, unweigerlich neue Gesetzesbestimmungen, eintretende Verluste, die in das Geschäftsjahr 1914/15 fallen, bleiben jedoch bei Berechnung des von dem Konjunktium zu zahlenden Betrages außer Betracht, und eine durch solche unvorhergesehene Umstände eintretende Verschlechterung der Bilanz und Veränderung der Dividende müssen die Aktionäre gegen sich gelten lassen. Der zur Verfügung zu stellende Betrag wird, sobald seine Höhe feststeht, zum 1. Januar 1915 der Gesellschaft vergütet; er ist aus den Jahresüberschüssen, d. h. denjenigen Beträgen, die ohne Berücksichtigung der Zins- und Tilgungskosten der zur Verfügung zu stellenden Summe den Jahresgewinn darstellen würden, mit 4 Proz. zu verzinsen und allmählich so zu tilgen, daß von dem nach Abzug der 4 Proz. Zinsen verbleibenden Überschuß ein Drittel als Abzahlung verwandt wird, während die restlichen zwei Drittel zur Verfügung der Aktionäre stehen. Für das Geschäftsjahr 1914/15 haben die Aktionäre indes vor Zinsen und Tilgungskosten mit der sich aus nicht vorherzusehenden Verlusten ergebenden Einschränkung, wie erwähnt, eine Dividende von 6 Proz. zu fordern, so daß für das Jahr 1914/15 nur ein etwa noch verbleibender Rest zur Zinszahlung und Tilgung verwandt wird. Nicht in einem der folgenden Jahre der Überschuß zur Zahlung von 4 Proz. Zinsen nicht aus-

feuchten Abortgruben beorderte, so waren das eben Ausnahmen. Sonst unterstellte sich alles dem gemeinsamen Wollen: die tote Stadt sollte gebaut werden. Laufend Theorien sind hier über den Haufen geworfen worden: die stille Weltfremdheit des Gelehrten war auf einmal nicht mehr, und nach acht Tagen bedeutete das mindere oder größere Gewicht des Spatenstiels oder die Handlichkeit einer Hacke dem Arbeiter mehr als die Unterschiede zwischen der klassischen Lyrik und der Rainer Maria Rilkes. Und die Bauern, die neben dem Doctor philosophiae arbeiteten, begriffen mit einem Male, daß zum Volk auch die stillen Männer aus den Gelehrtenstuben gehören, in denen noch Licht brennt, wenn sich der Bauer zur Morgenarbeit schickt.

Und neue Erkenntnisse drängten sich nicht nur den Tausenden auf, die an jedem frühen Morgen, wenn die Sonne an den Himmel kam, im Gleichschritt ausmarschierten, den Tausenden, die in den Festungskajematten hart nebeneinander geschlafen hatten, ohne daß dem Wohlhabenden irgendwelche Vergünstigung gewährt worden wäre. Deutschland hat zum erstenmal einen ehrlichen Versuch damit gemacht, auch den Nichtsoldaten, den Viertels- oder Halbinvaliden in Dienst zu stellen, in Dienste, die ihm sonst nicht bekannt und vertraut sind. Und hat es erlebt, daß es tatsächlich so etwas gibt wie ein Volk, eine Volkseinheit, eine völkische Gemeinschaft, die wie ein Leib ist, an dem jedes Glied aktiv und mobil ist. Dort, wo die Armierungsgruppe arbeitet, ist tatsächlich die deutsche Mobilmachung in Erscheinung getreten, die ausnahmslose, allgemeine; die deutsche Wehrpflicht hat ihre Vollendung gefunden.

Wunderbar war die Disziplin. Es ist mir immer wieder versichert worden, daß gerade die Männer der Feder und der Rede, die Gebildeten, die Köpfe unter den Tausenden sich bewährt haben. Keine Driideberger, keine Jammerlappen, wenn auch an den Händen aus schmerzenden Blasen horte Schwielen wurden, und wenn gleich die etwas zu schmalen Knöchel tagelang schmerzten.

Sie bauten die stumme Stadt. Wille und Plan war fertig; sie hatten nur das eine getan, Wille und Plan in die Tat umzusetzen. Nichts anderes als die Kraft ihre Arme und ein wenig Ausdauer mußten sie hergeben. Und gaben doch mehr: In den Werken und Vorwerken und Schützengraben und Unterständen und Verhaue und Weghindernissen, in dem scheinbaren Durcheinander, das sie in wochenlanger Arbeit schufen, steckt etwas, das jetzt aus deutschem Bewußtsein herausbrach und deutsche Träumerei zu kraftvollem Sein erweckte: die Fähigkeit, sich unterzuordnen, und ein Ausdruck des letzten Willens, der heute lebendig ist: sich zu wehren! Zu bleiben! Der Wille zum Dasein! Zur Macht!

Abends im Offizierskasino saßen Herren, die ein wenig gelangweilt waren; viel Ärzte; Männer aus allen Berufen, die Uniform trugen und deren Dienst weder geistvoll noch anregend ist. Sie selbst merkten nichts davon, wie sie selbst dem Besucher ein Bild darboten, das jenem anderen zum Verwechseln ähnlich ist, von dem sie erzählten. Ist's nicht das gleiche? Männer mit den verschiedensten Interessen, aus allen Parteilagern, mit tausend ungleichen Meinungen, Männer, von denen ein jeder eine eigene Welt darstellt, eine Welt mit eigenen Gesetzen, sofaferbener oder düsterer Stimmung; und doch war es eine Einheit, eine in sich geschlossene, bewährte; mit einem Willen, in ein einziges Wollen gepreßt: zu dienen und irgendwo am großen Riesenleib des deutschen Volkes ein mobiles Glied zu sein. Und hier wieder Volkseinheit, Volksgemeinschaft! Volk in Bereit-

schaft, von dem eine n besetzt: aus diesen Tagen eines in die Zukunft hinüber zu retten: das deutsche Wesen, deutsches Wollen, deutsche Kraft.

Von einer toten Stadt, die sich um ein sehr buntes Heerlager legt, nahm ich an einem stillen Abend Abschied. Einer, den ich sehr lieb habe, stand an der offenen Rupeert und drückte mir die Hand. Träumerische Augen gingen nach Westen; hin- und dorthin flogen die Träume, irrte die Sehnsucht, wo über uns ein Schicksal und über unsere Zukunft entschieden wird. Mit hinaus können: so hieß die Sehnsucht. So träumten die Augen. Das brennt in ihnen, in denen allen, die dort inmitten der toten Stadt wohnen. Vielleicht, einmal kommt der Aufbruch. Und wenn er ausbleibt, sie nehmen doch etwas mit, die einmal draußen in den stillen Gräben standen und arbeiteten, und die anderen, die das Feldgrau fast blank in den Frieden hinübertragen werden: sie standen auf Wällen, die fern im Abendlicht liegen und stille blieben. Aber wenn der große Ruf: Viktoria! wie eine rauschende Welle über das ganze deutsche Land geht, dürfen sie mitrufen, ehrlich und in dem Bewußtsein, daß stiller Dienst in harten Tagen Kraft und Opfer fordert, dem Blutopfer gleich wert, das draußen im Felde dargebracht wird.

Blut und Eisen.

Daß der ungeheure Weltbrand, der jetzt entpacht ist, nicht nur lyrische Dilettanten und hurtige Poesieverfertiger, sondern auch wirkliche Dichter schöpferisch anregen würde, das war von vornherein zu erwarten. Viele wertvolle und schöne Dichtungen von Berufenen haben uns die letzten Monate geschenkt und namentlich den zahlreichen Schriftstellern, die dem Rufe zu den Fahnen gefolgt sind, verdanken wir bereits eine Reihe den Tag sicher überdauernder Schilderungen und Stimmungsbilder aus dem Kriege. Einer der ersten, der jetzt seine im Feldzug gewonnenen und künstlerisch verarbeiteten Eindrücke in Buchform herausgibt, ist Richard Sexau, von dem soeben ein Band Kriegserzählungen unter dem Titel „Blut und Eisen“ bei Georg Müller in München erschienen ist. Sexau, auch den Lesern der Schlesischen Zeitung schon durch manche gehaltvolle Aufsätze bekannt, hat namentlich durch seinen, ein freilich etwas schwieriges Problem behandelnden Roman „Ewiges Durst“ Aufmerksamkeit erregt. Mühte man aber damals der fühlten, aber trefflich gesteiferten Form seiner Prosa den Vorzug vor seiner Gestaltungskraft geben, so spricht aus allen Seiten des neuen Buches das Erlebnis mit lebendiger Eindringlichkeit zu uns — man kann sich keinen deutschen Leser denken, der heute diese Erzählungen nicht mit inniger, oft vielleicht fiebernder Anteilnahme gleichsam miterlebt. Denn Sexau malt den Krieg keineswegs rosenrot. Auf den Iohringischen Schlachtfeldern fand er, wie man dem kurzen Wortwort entnehmen kann, als Kämpfer Stoff und Anregung zu seinen „unverfälschten Geschichten“, die er, infolge von Krankheit heimbeordert, schrieb, um „da einen Kleinmütigen aufzurichten, dort einen Traurigen zu trösten und viele andere auf neue zu begeistern.“ Und er widmet sich „all denen, die unsere großen Kaiser, unser Königshaus (Sexau ist Bayer) und das herrliche deutsche Vaterland aus ganzem Herzen lieben, die Gut und Blut, ihr Allerleibtes, freudig hingeben, die heimische Erde zu verteidigen, die wader helfen, den heiligen Kampf siegreich zu Ende zu führen.“

Nein, Novellen enthält der Band und beinahe jede einzelne ist ein kleines Meisterwerk für sich. Will man einen Vergleich anstellen, dann darf man an die Kriegsnovellen Detlev v. Siliencron denken, deren kraftvolle Plastik man hier wiederfindet. Die Stoffe sind verschieden. In der Einangserzählung „Das Mutterhändchen“ werden Heldentaten eines eben vom Gymnasium kommenden, körperlich noch etwas schwächlichen Fahnenjunkers geschildert, der

so hat Nachzahlung aus den überschüssigen der späteren Jahre zu erfolgen. Im übrigen können Zinsen und Hauptforderung nur bei Auflösung der Gesellschaft, und auch dann nur im Range nach ihren sämtlichen anderen Verbindlichkeiten, zu denen das Aktienkapital nicht gehört, gefordert werden, gehen also dem Aktienkapital vor. Anspruch auf Sicherstellung hat das Konfessionarium nicht. Andererseits braucht es eine Bilanzauflösung, durch die das vorhergehende Recht auf Verzinsung und Tilgung aus den Jahresüberschüssen beinträchtigt wird, nicht gegen sich gelten zu lassen. Wenn die Generalversammlung dem Aufsichtsrat und Vorstand, abgesehen von dem entlassenen Direktor Köppler, Entlastung nicht oder nur unter Vorbehalt erteilt, oder wenn ein Minderheitsverlangen gemäß § 268 HGB gestellt, oder eine Anfechtungsklage erhoben wird, so kann das Konfessionarium jederzeit zurücktreten und die von ihm zur Verfügung gestellten Beträge mit 6 Prozent seit dem 1. Januar 1915 zurückfordern.

Zufürzusetzen erklärt die Vorlage dahin, daß durch den Krieg eine Situation eingetreten sei, die man bei der letzten Generalversammlung nicht habe voraussehen können. Sie bestände hauptsächlich in der Aufhebung der Bilanz, indem ein nicht geringer Teil der Verluste der Zinspekulationen Köpplers wieder eingeholt worden sind. Auch das Bedürfnis nach Ruhe und Frieden sei der Grund für die neuen Vorschläge.

Bankier Mich. verlangte sodann Aufklärung, wie sich die Bilanz wohl stellen würde. Der Vorsitzende gab die Erklärung ab, daß infolge der durch den Krieg entstandenen Einbußen der Gesellschaft inzwischen ein Gewinn von etwa 700.000 M erwachsen sei. Sodann ging Bankier Mich. des Näheren auf die neuen Vorschläge ein. Er vertritt sich von einer Requirierung mehr als von dem Entgegenkommen des Konfessionariums, denn er könne nicht finden, daß die neuen Vorschläge besser seien als die früheren. Auf die sechsprozentige Vorzugsdividende lege er gar keinen Wert, da diese nur für ein Jahr ausbezahlt werden solle. Er sei für eine Einigung, wenn das Kapital zinslos gegeben würde. Bankier v. Willenbergs Wunsch hält es für ein großes Entgegenkommen seitens der Verwaltung, wenn man jetzt Geld zu 4 1/2 Proz. hergibt. Hierauf trat weiterer Debatte eine halbstündige Pause ein, zwecks Verständigung der Parteien. Nach der Pause erklärte Rechtsanwält Sach. namens der Opposition, daß man geneigt sei, unter folgenden Bedingungen sich zu einigen: Das Konfessionarium soll der Gesellschaft 600.000 M zu 2 1/2 Prozent Zinsen zur Verfügung stellen, und zur Befreiung einer etwaigen Unterbilanz noch weitere 150.000 M zu 4 Proz. Auf die Garantie einer Dividende werde Verzicht geleistet. Nach Zahlung der Zinsen soll von dem sich ergebenden Reingewinn die Hälfte zur Amortisation, die andere Hälfte nach Aufstellung der Bilanz zur Ausschüttung einer Dividende verwendet werden. Zufürzusetzen erklärte unterbreitete nunmehr folgenden Gegenorschlag, der eingangs erwähnt schließlich einstimmig angenommen wurde. Aktionär Waldstein und Generalkonfessionär Schwemer waren vorher noch für diesen Vorschlag eingetreten. Schließlich erklärte Rechtsanwält Herschel namens des im Krieges weilenden Direktors Andersen, daß auch er unbedingt den Vorschlägen der Verwaltung zustimme, und keine weiteren Konzeptionen machen könne. Die Versammlung möge im Interesse der heimischen Industrie und aus einem gewissen Sozialpatriotismus heraus, sowie um des lieben Friedens willen endlich Schluss machen. Der übrige Teil der Tagesordnung wurde gleichfalls einstimmig erledigt. Der Punkt Aufsichtsratswahlen wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Somit ist denn durch diese Versammlung der Streit zwischen den Aktionären und der Verwaltung durch gegenseitiges Entgegenkommen beigelegt.

Arnsdorfer Papierfabrik Heinrich Richter Akt.-Ges. Nach dem Geschäftsbericht wurde das Auslandsgeschäft vom Tage der Kriegserklärung an völlig lahmgelegt und es war bei der stark verminderten Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes unmöglich, auch nur teilweisen Ersatz für den Verschäftigungsansatz zu beschaffen. Nach Abzug der Unkosten von 1.140.850 M

verbleibt ein Betriebsverlust von 3628 M (Gewinn i. V. 1908 10.683 M). Zu dem Betriebsverlust treten 39.800 M für Abschreibungen und nach Abzug von 17.538 M Vortrag aus dem Vorjahre verbleibt ein Verlust von 25.899 M, welcher aus der Reserve zu decken ist.

Vergilsholzbrennerei C. L. Brandt, Grünberg i. Schl. Nach dem Geschäftsbericht betrug der Ausstoß 34.535 hl (33.353 hl). Bei Abschreibungen von 50.304 M verbleibt ein Reingewinn von 51.776 M. Davon gelangen wieder 3 1/2 Proz. Dividende zur Verteilung, während 12.596 M vorgetragen werden. Die Verwaltung rechnet mit einer erheblichen Verminderung des Absatzes.

Kattundruderei F. Siefert, Akt.-Ges., Oberlangenbielau. Die Generalversammlung findet am 29. Dezember in Breslau statt. Näheres im Inseratenteil.

Mühlmehlen-Versicherungsgesellschaft a. G. Neumarkt i. Schl. für die Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz, Oppeln und Posen. Der Verein, welcher seinen Mitgliedern Versicherung der Mühlen gegen Feuer, Unsturz durch Sturm und Beschädigung durch nichtzählende Blitze fahungsmäßig gewährt, hielt am 30. November d. J. seine 51. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Punkt a gelangte der vom Vereinsvorsteher aufgestellte ausführliche Verwaltungsbericht des 51. Jahresganges zur Verlesung. Aus demselben geht hervor, daß in der Zeit vom 1. Juli 1913 bis ultimo Juli 1914 sechs Brände, davon vier durch zählenden Blitzschlag und vier Blitzebeschädigungen vorgekommen sind, für welche die festgesetzten Entschädigungen zusammen den Betrag von 18.314 M erreichten, die Prämieinnahme betrug 18.780 M, die Mitgliederzahl 1095. Derselben haben ihre Mühlen mit 2.756.044 M versichert. Für zwei Schadenfälle aus dem Vorjahre wurden 3100 M und aus dem Jahresgange 1913/14 8321 M, im ganzen 11.421 M bezahlt, für noch nicht fällige Schadenvergütungen waren ultimo Juni 14.450 M in Reserve zu stellen. Dem Kassensbericht zufolge betrugen die Einnahmen inkl. des verbliebenen Vorbestandes von 606 M aus dem Vorjahre 45.447 M, die Ausgaben 45.383 M. Das Vereinsvermögen betrug ultimo Juni 93.813 M, mithin eine Zunahme von 8056 M gegen den Bestand des Vorjahres. Von dem Vereinsvermögen entfallen 39.639 M auf den Betriebsfonds und 54.173 M auf den Reservefonds. Der Vorstand zeichnete für den Verein 30.000 M Kriegsanleihe, welcher Betrag aus dem Bestande des Reservefonds entnommen wurde, die Versammlung genehmigte nachträglich diese Maßnahme des Vorstandes. Dem Kassensführer wurde nach Mitteilung des Revisionsberichtes auf Antrag der Kassensuratoren für das Geschäftsjahr 1913/14 Entlastung erteilt. — Die bisherigen Kassensuratoren wurden wiedergewählt. Der Vereinspräsident wurde wiederum und der Mühlenbesitzer Scheer als Vizepräsident neugewählt.

Preis für Weisfabrikate. Die Verkaufsstelle für gepreßte und gewalzte Weisfabrikate in Köln hat mit Gültigkeit vom 3. Dezember ab die Preise für Weisfabrikate um 2 M per 100 kg auf 62 M erhöht. Inwieweit ist auch eine neue Regelung der Preise für den Bezirk Rheinland erfolgt, sobald der Verkaufspreis für Verbraucher in Rheinland-Westfalen wie auch in Süddeutschland heute 63 M per 100 kg beträgt, und zwar für den ersten Bezirk mit Frachtpreis Köln, für den letzteren mit Frachtpreis Mannheim.

C. T. I. Die Beschäftigung des deutschen Weisstoffgewerbes läßt im ganzen zurzeit nichts zu wünschen übrig. Die Wollgarntspinnereien ebenso die Wollwebereien und Strickereien könnten noch mehr Aufträge erhalten, wenn sie nicht in der Beschaffung des Rohstoffes gehindert wären. Entsprechend den höheren Wollpreisen sind auch die Preise für die Wollfabrikate weiter gestiegen. Etwas günstiger wie bisher lauten auch die Berichte aus der Seidenindustrie, soweit es sich um glatte Konfektionsware oder um Artikel für den Dekorbedarf handelt. Nicht voll beschäftigt sind die Weiswaren-, Spitzen- und Webwarenhersteller. Die Baumwollwebereien im Rheinland und Westfalen und ebenso in Schleien haben ihre Herstellung teilweise auf lange Zeit zu höheren Preisen

übergeben. Unverändert stark sind die Feinwebereien beschäftigt; in der Tute-Industrie ist die Lage unverändert.

Steinkohlenbergwerk Conselförde Ruchgrube, Weiskstein. Die ausgelagerten Stücke der 4proz. hypothekarischen Anleihe werden im Inseratenteil bekannt gegeben.

Neueste Handelsnachrichten.

* Berlin, 4. Dezember. (Eigener Fernsprechkdienst.)

* **Kaufleute.** Firma W. Wolff u. Co., Kottbus. — Kaufmann Paul Ortzig, Kottbus. — Kaufmann Max Troll, Krummhübel Hshg. — Kaufmann Paul Wendt, Siemensstadt b. Spandau. — Dividendenverhältnisse: Dortmund. Victoria-brauerei wieder 7 Proz., Posener Bierbrauerei wieder 8 1/2 Proz. — Nach dem Geschäftsbericht der Aktienbrauerei Gesellschaft Friedrichshöhe vorm. Bachenhofen ergab sich ein Mehrverkauf von 44.280 Hektoliter und ein Bruttogewinn von 14.143.579 (i. V. 13.125.488 M). Die Abschreibungen wurden auf 1.611.890 M (1.709.117 M) festgesetzt. Der Reingewinn stellt sich auf 2.102.741 M (1.330.081 M). Hieron fallen 600.000 M einer Kriegsanleihe überwiegen werden. Die Dividende wird mit 11 Proz. (15 Proz.) vorgeschlagen. Der Vortrag beträgt 281.395 M (46.578 M). Die Ausschüttung für das kommende Jahr sind schwer zu beurteilen. Der Mehrverkauf in Verbindung mit der Minderproduktion werde weiterhin gewinnmindernd wirken.

W. W. Amsterdam, 4. Dezember. Scheid Berlin 53,70—54,20, London 11,98—12,03, Paris 47,90—48,40.

W. W. Bordeaux, 3. Dezember. Rente 74, Russen 90,00, Exporteurs 80,55, Lhonnais 10,08, Suezkanal 39,90, Panama 96, Nordspanne 303, Caracalla 305, Rio Tinto 12,84.

W. W. London, 3. Dezember. Silber 23, Privatdiskont 2 1/2 bis 2 1/2, Silber 23 1/2, Bankeinlagen 720.000 Pfd. Sterl.

W. W. London, 3. Dezember. Wechselkurse Amsterdam 100/100, 12,05, Scheid 12,03 1/2, Paris 100/100, 25,02, Wechsel auf Petersburg 118.

W. W. New-York, 3. Dezember. Wechsel auf London 4,86, 00, Cable Transfers 4,88, 55, Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Sichtwechsel Paris 5,12, Sichtwechsel auf Berlin fehlt, Silber Bullion 40 1/2.

W. W. Berlin, 4. Dezember. Produktmarkt. Vom Getreidemarkt ist eine Änderung in der Lage nicht zu melden. Preise waren auch heute nicht notiert, da bei unrentablem, sehr knappen Angebot und bei Zurückhaltung der Käufer Umsätze nicht ausblühen. Weizen fehlt. Getreide nicht notiert. Weizenmehl 36,50 bis 40,00, Roggenmehl 30,40—31,50.

W. W. Hamburg, 4. Dezember. Getreide. Weizen 268 bis 272, Roggen 223 bis 232, Hafer 217 bis 224, Gerste prompt 232, loco 206.

W. W. Magdeburg, 4. Dezember. Zuckermarkt. Nach dem Wöchentlichen Wochenbericht beenden täglich mehr Fabriken die Rübenverarbeitung. Ein ansehnlicher Teil hat noch bis gegen Weihnachten, manche sogar noch mehrere Wochen darüber hinaus zu tun. Leichte Fälle mit möglichem Schneefall sind für die Erhaltung der Winterfrühen erwünscht. Der sichtbare Weltvorrat betrug 2072 gegen 1399 Tausend Tons im Vorjahre.

W. W. Magdeburg, 4. Dezember. Kaffeebericht. roe Raffinade 20,50, Gemahl. Natifade 20,50, Gemahl. Mehlis 20,00, Rubia.

W. W. Amsterdam, 4. Dezember. Kaffee ruhig, 46 1/2, Dezember 33 1/2, März 29 1/2, Mai 29.

W. W. Amsterdam, 4. Dezember. Mühltrüge. loco 50 1/2, Januar 48 1/2, Feinlof flau, loco 42 1/2, Januar 41 1/2, Frühling 40.

New-York, 3. Dezember. Baumwoll- New-Orleans loko —, Terpentin 47 1/2, Schmalz, Western Steam 10, Zucker Centrif. —, Weizen Nr. 1 loko 129, Dezbr. 128 1/2, Mai 12 1/2, p. Juli —, Mehl (Spring cleare) —, Kaffee loko 6 1/2, Januar 5,50, März 5,63, Juli 5,52, Umsatz —, Sack. Zinn 33,00—34,25, Baumwollöl p. März 6,07, Yellow 5,63.

Chicago, 3. Dezember.

Schweinezucht		Schmalz	
vom 3.	2.	vom 3.	2.
Wolzen Dez. 114 1/2	114 1/2	Wolzen p. Dez. 63 1/2	63 1/2
„ Mai 120 1/2	121 1/2	„ p. Jan. 18,06	18,02 1/2

im Westen —, 166.000 in Chicago. —, 60.000 Schmalz p. Januar 2,65, p. Mai 9,90, Speck (short rib sides) 9,12 1/2—9,62 1/2

die ganze Kompanie bestämmt, als er nach furchtbar heißer Schlacht sich aufmacht, um in der Nacht seinen verwundeten Hauptmann zu suchen und ihn ins Lazarett zu schaffen. Das saloppe Wesen der französischen Offiziere wird in „Frankreichs Pförner“ scharf gezeichnet, worin auch der Unterschied, wie deutsche und wie französische Offiziere ihre Gefangenen behandeln, nachdrücklich stimmen kann. Mit atemloser Spannung liest man in „Ein bekehrter Jäger“ die Schilderung eines nächtlichen Kampfes mit Franzosen in einem brennenden Dorfe; erschütternd wirken in „Das rote Kreuz“, die Szenen in einem von den Franzosen beschossenen Lazarett. Am eine Kriegsnovelle Marquassants aus dem Jahre 1870 erinnert „Judith“ und auch die übrigen Erzählungen, von denen noch besonders „Der dicke Korstler“ genannt sei, sind gleichsam in Rauch und Pulverdampf gehüllt, das Schreien der Verwundeten und Sterbenden, das Hurra der Sieger, das Räten der Sturmgloden, das Pfeifen der Gewehrflügel und das Brüllen der schweren Geschütze tönt uns daraus entgegen.

Sexau geht, wie gesagt, an den Gräbern und Schrednissen des Krieges ebenso vorüber, wie an seiner Großartigkeit und auch der Humor, der im Felde so oft zu Tage tritt, fehlt keineswegs, um nur jenen bayerischen Hauptmann zu erwähnen, der nach einem übermenschlichen Anstrengungen und furchtbaren Verluste erschöpfend Artilleriegeschütz seinen andern Wunsch hat als jetzt ein Glas Bier — „Fünf Jahre meines Lebens gab' ich um ein frisches Münchener“, feucht er, während seine Batterie den fliehenden Feind noch mit einem letzten glühenden Regen bestreut. In dem oben erwähnten Vorwort spricht Sexau davon, daß halb der Augenblick nahe wird, wo er selber wieder hinausschauen darf und er deutet an, daß dies Buch vielleicht sein letztes ist. Wir hoffen, daß das Schlachtenglück dem Dichter gnädig sei und daß er uns, heil aus dem Feldzug zurückgekehrt, noch viele Proben seiner starken Feder geben möge.

aber nur Schwerverwundete. Die Ärzte waren barmherzig, und wer von uns eine Morphiumspritze gegen seine Schmerzen haben wollte, bekam sie, besonders zur Nacht. Eine dankenswerte Ertrungenschaft der neuen Zeit. Anfangs lagen wir nur auf Matratzen, zum Teil mit Decken oder unseren Mänteln zugebedt, alle mehr oder weniger noch in Felduniformen, wenn sie uns nicht abgezogen oder abgeschnitten werden mußten. Im Lauf der ersten beiden Tage wurden dann die Matratzen und meist auch unsere Decken mit weißen Bettüchern überbedt, die allerdings bei manchen Verwundeten dann oft noch in erheblicher Weise die rote Spur des Krieges zeigten. Manche Matratze wurde im Lauf des Tages leer und die Krankenträger trugen einen stillen Mann hinaus. Wir alle fühlten dies schon im Voraus, wenn Ärzte und Sanitäter einen der armen Kerls in besonders entgegenkommender Weise „Spritzen“ zusammenließen. Am zweiten Tage hatten die geplagten, aber immer gebulbigen Schwestern etwas mehr Zeit, so daß mich meine Pflegerin von dem blutgetränkten Hemd befreiten und mir ein Mannschafstübchen aus den Kriegsbefänden des Feldlazarets anziehen konnte. Eine große Wohltat. Beim Umkleiden kühlerte es in meiner Nüstern, und als ich mühsam mit der Hand hinausstießte, zog ich eine dünne Kreuzbandsenbung, eine Zeitung heraus, welche mir die Feldpost in der Nacht vom 21. zum 22. gebracht hatte. Es war das erste Lebenszeichen, das ich nach 15 langen Kriegstagen durch die Feldpost erhielt, trotzdem ich wußte, daß täglich liebe Hände mir schriftliche Grüße gesandt haben mußten. Ich bekam diese denn auch zum Teil später nach zehn Wochen langen Wartens, Ende September und Anfang Oktober. Also der erste Gruß aus der Heimat, ein dünnes, halbes Zeitungsbblatt lag in meiner Hand. Auf den lieben Schriftzügen der Adresse ruhte mein Auge mit Dank und Sehnsucht eines Kranken. Die Gedanken, so viel davon vorhanden waren, weilten in der Heimat und ich gedachte all der Liebe und Fürsorge, welche ich dort so oft genossen hatte. Es kam mir so vor, als ob aus der vertrauten Handchrift dieser kleinen Postsendung ein Gebet für mich zum Himmel aufstiege. Ich faltete das Blatt mit erheblicher Mühe auseinander. Es war eine halbe Krotoschiner Zeitung mit dem Kriminalroman. Wer kennt Krotoschin und die Krotoschiner Zeitung! Fern an der Ostgrenze, aber dicht beim schönen Schlesiens gelegen, ist Krotoschin erheblich besser als sein Ruf, der eigentlich nur durch Kuppelz und gewohnheitsmäßige Zeitungsrufe als außer dem Bereich aller Möglichkeit dargestellt wird. Hätte Krotoschin nicht die jeglicher Praxis spottenden Reformschulverhältnisse, welche es zum Schreden aller kleinen Städte des Reiches machen, so würde man Krotoschin als eine angenehme, auf alle Fälle nerverberuhigende Garnison bezeichnen können. Freundlich in Gärten gelegen, in der Mitte der Stadt ein großer Park des Fürsten Zurn und Taxis mit kleinem Schloß und köstlichen Baumbeständen, in der Nähe großer Waldungen mit vorzüglichem Wildbestand und sehr entgegenkommenden, wohlgezogenen Forstbeamten, bietet die Umgebung der Stadt ein Musterbild deutscher Landwirtschaft. Städtliche Rittergüter und Domänen in glänzenden geschäftlichen Verhältnissen wechseln ab mit Kolonien kleiner gebiegener Betriebe. Überall wird ganz vorzüglich gewirtschaftet, so daß Deutschland Holz auf die Landleute der Provinz Posen sein kann und auf den Kreis Krotoschin. Hier steht auch die Pferdewirtschaft auf einer Höhe, daß sie Ostpreußen gleichkommt, oder schon überragt. Es war ein hohes Gefühl, zu sehen, wie viel Hunderte von Pferden unser Kreis dem deutschen Vaterland zum heiligen Krieg stellte! Eine Großstadt ist nun allerdings Krotoschin nicht und wer glaubt, daß man dort etwa billig lebt, der irrt sich schwer, denn die Stadt lebt zumeist von der Garnison. Die Krotoschiner Zeitung erscheint auch nur dreimal in der Woche und zwar nicht gerade in sehr umfangreicher und inhaltreicher Form. Aber das ist ja auch nicht so arg nötig, denn für die Kenntnis der Weltereignisse sorgen die „Schlesische“ und andere gute Blätter. Dafür jedoch bringt sie in harmonischer Vereinigung mit dem Kreisblatt alle drei Tage all das, was das Herz und Gemüt eines Krotoschiners erfreut und bewegt und — den Kriminalroman. Es soll Menschen geben, welche oft nur diesen lesen, aber das sind keine rechten Patrioten!

Nun lag im fernen Feldlazarett in Frankreich die halbe Krotoschiner Zeitung vor mir, und ich las den Romanjüfel mehr mit Augen und Herz, als mit Verstand, dazu langten die Kräfte nicht. Natürlich spielte in

ihm, nach Muster von Sherlock Holmes, ein Amateur-Detektiv eine unmögliche Rolle, in welcher er Europa und Umgegend und sämtliche Nihilisten meistert. Außerdem aber stand auf dem halben Blatt noch allerlei von Interesse. Ein Aufsatz über das heimtückische Japan und seine Kriegserklärung, mehrere kleine Artikel aus dem Reich über Kriegsvorbereitungen und Stimmung, alles für mich von Interesse. Dann kamen Anzeigen und dann noch die kräftlichen Nachrichten.

Mit einer gewissen Andacht las ich dies alles und andächtig wurde ich von den anderen Verwundeten beobachtet, Deutschen und Franzosen, die mich sicher als eine Art von Pros anfaßen!

Nachdem ich nun alles gründlich gelesen hatte, gab ich das halbe Blatt meinem Nachbarn, einem Süßberger Jäger, den als Schlesiener natürlich die Krotoschiner Nachbarschaft berührt. Dann wanderte die Zeitung zu einem Meier 67er, der noch niemals etwas von unserer lieben Stadt hörte, nun aber dafür interessiert wurde. Über einen Danziger Herren kam sie an eine Reihe Franzosen, welche mit Bedauern und schweren Herzen das Blatt ungelesen weitergeben mußten, schließlich aber an einen 37er Unteroffizier von den Krotoschiner Steinmetz-Fünftleren. Da war es nun in den rechten Händen. Er verdrängte alle Nachrichten und wohl dreimal las er alles durch. So ging die brave halbe Zeitung weiter und lag dann zum Schluß auf der Decke eines armen blaffen Burchen, dem mit besonderer Freigebigkeit Morphium verabfolgt war. Drei schwere Verwundungen, die Weihe des Todes fürs Vaterland war auf seiner Stirn zu lesen. Mit verlangendem Auge blickte er auf das Blatt, aber die Sand war zu schwach, es noch aufheben zu können. Als Unbeglückter mit dem draußen pulsierenden Leben lag hier die Zeitung vor dem Braven, dessen Bild schon ins Jenseits gerichtet war.

In unserem Lazarettzimmer wurde es Abend. Die alte, würdige Oberin brachte mit zitternder Hand eine Lampe, welche sie auf den eisernen Ofen stellte, und dann herunterschraubte, um uns Kranke nicht zu blenden. Aber das erzeugte einen so abschrecklichen Petroleumgeruch, daß wir von einem Krankenträger die Flamme wieder besser machen ließen. Um nun das Blenden zu verhüten, besonders für den armen sterbenden Kameraden, mußte die halbe Krotoschiner Zeitung neue Dienste leisten. Mit ungeübter Männerkraft spaltete der Krankenträger das Papier der Länge nach und formte nach mehrfachen vergeblichen Versuchen, welche das größte Interesse aller Zimmerbewohner erregten, daraus einen Lampenschirm, der Beifall fand und nur ein gedämpftes Licht spendete. Gegen 9 Uhr hatten wir alle unsere wohlthätige „Spritze“ erhalten und jeder bereitete sich mit dem gebrochlichen Körper auf die Nacht vor, so gut es gehen wollte.

Wie spät es war, ich weiß es nicht. Ich erwachte und mein Blick fiel auf die Krotoschiner nun „ganz-halbe“ Zeitung, welche uns so viel Freude und Abwechslung und zuletzt Hilfe gebracht hatte, und dann glitt das Auge weiter über die Krankenlager und blieb an dem Schwerverletzten haften. Sein Gesicht war ganz schmal geworden und geisterhaft blaß, die Hände lagen nachgabelt auf der Decke. Das brechende Auge suchte nach Licht und ruhte auf der Lampe und unserem Zeitungsbblatt. Ein leichter Seufzer, ein letzter Versuch, die Augen zu öffnen und seine Seele war zu Gott gegangen, um Menschlichkeit abzulegen, daß er Vater und Mutter und dem deutschen Vaterlande Ehre gemacht hatte. Als ich und mehrere andere Verwundete dann am anderen Tage zum Weitertransport aus dem Zimmer getragen wurden, und ich diesem und den zurückbleibenden Kameraden Lebewohl zuwinkte, fiel mein Blick auch auf unseren Krotoschiner-Zeitungs-Lampenschirm, der uns so gute Dienste geleistet hatte; dieselben wird er gewiß am Abend den Zurückbleibenden und unseren Nachfolgern tun. Wer weiß, ob diese nicht die beiden Zeitungshälften wieder zusammenhalten, um den Inhalt mit gleichem Eifer und Schmach nach unserer lieben deutschen Heimat zu lesen, wie wir es taten!

Neue Bücher und Broschüren.

Der deutsche Herzog. Von Paul Schreckenbach. Roman aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Leipzig, L. Staedemann. Pr. 4 M.

Die Waffen hoch! Roman von Hermann Pfeiffer. Dresden, C. Petersens Verlag. Pr. 3 M.

Inf.-Regt. 144, Metz. (Argonnenwald vom 30. 9. bis 3. 11. Et. d. N. Malik, Sultschin, Hoff. d. N. Schneider, Hermersdorf, Wrobel, Kol. Opatowo, sämtl. l. verw. Malysza, Godontow, gef. Ref. Buchanewski, Storaszewicz, die Ww. Biontel, Laurachütte, Gmelin, Eilan, sämtl. l. verw. Viernat, Liqoiba, Schw. verw. Nowidi, Eislun, gef. Gefr. d. N. Graf, Striegau, l. verw. Ref. Wisong, Krachowicz, Schw. verw. Smigielski, Szewo, Gefr. Sirpinski, Schönfeld, Dolata, Prusina, sämtl. l. verw. Sendlad, Jlyice, gef. Ref. Weichert, Wissa, l. verw. Steinorth, Mlczars, Schw. verw. Rydzkowsk, Poln. Cefain, verm. Szabel, Bonifowo, l. verw. Irbancf, Ober Heiduch, gef. Pierprsta, Maliszowice, l. verw. b. d. Truppe.

Inf.-Regt. 154, Jauer, Striegau. Bericht. früh. Angab. Ref. Gnadt (Gnadt) (11. Komp.), Broch, bish. verw. u. verm., verw. im Lazarett. Ref. Franz (2. Komp.), Lipniden, bish. verw., verw. Ref.-Inf.-Regt. 202, Berlin. (Werden vom 14. bis 21. Woumen vom 21. bis 26. 10. und Dymuiden vom 19. 10. bis 4. 11.) Kriegs-freim. Schmann, Schroda, gef. Die Kriegsfreim. Hoffmann, Hofen, Ahenisch, Scharley i. Schlef., Thiemer, Glogau, Seidel, Wieg, sämtl. l. verw. Kriegs-freim. Eichauer, Friedrichsdorf, Gefr. Sahn, Penzig, beide Schw. verw. Hoff. Waisita, Nabis, die Kriegs-freim. Klenz, Schubig, Mader, Weichen, sämtl. l. verw. Hermann, Veterane, Wallajsch, Wielguth, Maste, Schneide-mühl, Lt. d. N. Winter, Niederlehmsdorf, sämtl. verw. Hoff. Tarrafch, Gr. Wartenberg, l. verw. Kriegs-freim. Falbe, Bromberg, verw. Lt. v. Rensse, Dels i. Schlef., verm. Kriegs-freim. Felsche, Podwiz, l. verw. Optm. d. N., vermutl. d. N., v. Klappard, Glogau, verw. Kriegs-freim. Varon, Gleiwitz, Malcherek, Richterndorf, Gleiwitz, Chojundt, Slogin, sämtl. verm. Fu.-Art. Gütter, Breslau, verw. Kriegs-freim. Bobawa, Gleiwitz, gef.

Ref.-Inf.-Regt. 206, Brandenburg a. S. (Weert vom 19. 10. bis 1. 11.) Hoff. Zimmerling, Tschopplau, Raminsti, Woschim, die Wehm. Kowalski, Streino, Rauch i. Weizenhöhe, sämtl. verm. Kriegs-freim. Fehst, Dittersdorf, Jül. Klose, Klobernitz, Kriegs-freim. Barczanski, Storchest, sämtl. verm. Benzin, Schmiegel, gef. Brudek, Wittow, Wehm. Obst, Vofselde, sämtl. verm. Wehm. Herzog, Reichenberg i. Schlef., verw. Gefr. d. N. Zakowicz, Dobrer, verm.

Landwehr-Infanterie-Regiment v. Rosen, jetzt Weber. Lonn, Binin, l. verw. Landsturm-Bataillon Muskau. (Carnowo am 17. 11.) Hoff. Bauer, Hermersdorf, d. Unglückl. verlegt, Wuder, Muskau O.L., l. verw., Fiedler, Gorla O.L., Maß, Franze O.L., Hanel, Kobelsdorf O.L., Weife, Ober Zibelle O.L., sämtl. verm., Dohmel, Gorla O.L., Dubsch, Groß Nabisch O.L., Maffed, Bernsdorf, beide l. verw.

Reserve-Jäger-Bat. Nr. 3, Lübben. (Gefechte im Westen vom 5. bis 17. 11., Orte nicht angegeben.) Jäg. Geppert, Wiesen, Schw. verm., Gefr. Jung, Hirschberg i. Jäg. Feldw. Borchert, Wozhyc, Wielich, Frenstätt, beide gefallen. Knipper, Woißschw., verw., Menzel, Liegnitz, verm., Friede, Görlich, Mai i. Modwiz, Walze, Jatrow, sämtl. l. verw., Peter, Hermersdorf, gefallen, Herbarts, Bagesdorf, Geißler, Görlich, beide l. verw., Sacher, Buchwald, gefallen, Oberjag. Knebel, Ketschdorf, Drieschner, sämtl. l. verw.

Jäger-Bataillon Nr. 5, Hirschberg. Gestorben inf. Krankheit: Jäg. Kuhnert (4. Komp.), gef. 6. 11., Jäg. Kerche (3. Komp.), gef. Feldlaz. Château Chébery 7. 11.

Regt. der Garde du Corps, Potsdam. (Gefechte im Westen am 24. 8. und 14. 10., Orte nicht angegeben, und Wameton am 22., 26. und 31. 10.) Obilt. u. Kom. v. Kleist, Winzig, l. verw., b. d. Tr. Wachtm. Otte, Gröbnig, l. verw., b. d. Tr.

Leib.-Fus.-Regt. 1, Danzig (Langfuhr). (Hoogdonk am 19. 8., Beaurains am 9. u. 11. 10. und Sollebe vom 3. bis 11. 11.) Gefr. Goiny, Birtultau, l. verw. Bleich, Kl. Tromnau, gef. Krüger i. Dromberg, Wessloh, Gr. Peterwitz, beide Schw. verm. Pohm, Kutschen, l. verw.

Leib.-Fus.-Regt. 2, Danzig (Langfuhr). (Mouveau am 31. 10. und Sollebe vom 5. bis 12. 11.) Wachtm. Seidel, Giehmansdorf, Hoff. Wessollef, Hartwigswaldau, Karnowski, Stobno, Scholz, Mühlbock, sämtl. Schw. verw. Mataiczak, Gortatowo, gef. Solbe, Niederbielau, Schw. verw. Thomas, Breslau, l. verw., Wintler, Michelwitz, l. verw. Wiesner, Thiemendorf, gef. Tschowiat, Sammer, verm. Argsw. Witting, Posen, gef. Palejski, Mchlowitz, verm.

Fus.-Regt. 6, Leobschütz, Ratibor. Kriegs-freim. Lagus (Rekruten-Depot), gestorben. Man.-Regt. 10, Zillischau. Kahlow (Erf.-Esk.), gestorben. Man.-Regt. 14, St. Awdol, Mörchingen. Maytas, Zblese, gef. an Xphus Seuchenlaz. Nr. 28. 10.

3. Landw.-Esk. des Gardekorps, Berlin. (Hohenstein am 28. 8., Ruda am 21. 9., Gr. Czymochen am 13. und Ringen am 17. 10.) Gefr. Röhr, Gramschütz, verm.

Ref.-Feldart.-Regt. 5, Frankfurt a. O. (Slype am 15. u. 22., Battenalle am 19., Mannensvere am 21. u. 24., St. Georges am 30. 10., Langemarg am 5. und Wiewege am 7. 11.) Gefr. Wogel, Lauke, l. verw. Thiel, Ludwigsdorf, Schw. verw. Meyer, Rothens-burg, l. verw. Hoff. Dohme, Kl. Leuplich, Rattke, Grünholzel, beide gef. Rautenstrauch, Saan, l. verw.

Feldart.-Regt. 9, Tschöke. (Mützdorf am 12. 11.) Lt. d. N. Wüttner, Zinn, gef. Hofinski, Sieblisz, l. verw.

Ref.-Feldart.-Regt. 10, Lissa. (Mouagne-jous-les-Cotes am 15. 11.) Gefr. Dittrich, Breslau, l. verw., b. d. Tr. Gefr. d. N. Danef, Bionowice, Wehm. Wozkowsk, Poln. Presse, beide Schw. verw. Wehm. Ketsch, l. verw., b. d. Tr.

Feldart.-Regt. 23, Coblenz. Oblt. Teffmar, Posen, Schw. verw. Fu.-Art.-Regt. 5, Posen, Gestorben infolge Krankh.: Optm. Schulz (8. Battr.)

Garde-Pionier-Bataill., Berlin. 2. Feld-Komp. Ref. Wia-lecki, Benschen, l. verw. Ref. Kubicki, Koninck, vermilt. 1. Pionier-Bat. 5, Glogau. Hoff. Kuder (2. Feld-Komp.) Breslau, l. verw. Ref. Foerster (2. Feld-Komp.), Kunerzdorf, schwer verwundet.

2. Pionier-Bat. 5, Glogau. (Maucourt am 9., 10. und 15. XI. 1914.) 1. Reserve-Komp. Lt. d. N. Stüdel, Schw. verw. und verm. Lt. d. N. Masula, Schleife, Schw. verw. und verm. Wm. Rein, Aufhalt, l. verw. Hoff. d. N. Dreißig, Neufalz a. Od., Hoff. d. N. Eitner, Wrieg, Hoff. d. N. Henischel, Willau, Hoff. d. N. Mundt, Oberjag. Bretschneider, Schwammelwitz, sämtl. verm. Beder, Großenborau, l. verw. Dreißig, Matildau, Gefr. d. N. Birke, Rothenbach, Dallader, Floh, Gefr. d. N. Dresler, Ober Ortmanndorf, Gortl, Nieder-Görtschiffen, Gäsner, Thiesler, Gefr. d. N. Guet, Rochnowo-Mühle, Gefr. d. N. Girsch, Glogau, Hubrig, Neundorf, Gaffinen, Freiburg, Gasse, Giersdorf, Heinze, Heizingendorf, Jannad, Mantendorf, Jäkel, Madorf, Jahn, Widendorf, Janitsche, Aufhalt, Deizert Lissa (Pos.), sämtlich vermilt. Kubner, Kontopp, l. verw. Proke, Bernuchen, Klein, Breslau, Kunze, Jägendorf, Kays, Gelfentirchen, Kirsche, Weuthen O.S., sämtl. verm. Gefr. d. N. Ref. Rügler, Petergrund, leicht verwundet. Mertinga, Weikfehel, Mühlter, Jannowitz, Noack, Gahlenz, sämtl. verm. Niese, Thiesler, Bivell, Ostrowo, beide leicht verwund. Paul, Merzdorf, Quilich, Neuhaus-Feldberg, Reffel, Neuland, Richter, Aufhalt, Simon, Hohenwaldau, Steinberg, Dittersdorf, Schmibt, Thiesler, Schneider, Jerban, Gefr. d. N. Stephan, Nied. Lang-seiffersdorf, Stübner, Messendorf, sämtl. verm. Robert Schulz, Thiesler, l. verw. Wollschläger, Flötenstein, Krause, Lindenau, Kubiat, Glogau, Gefr. d. N. Kuyke, Thiesler, Gefreiter d. Ref. Weller, Osterwieck, sämtlich vermilt.

2. Reserve-Komp. Gefr. d. N. Walecki, Benschen, Meiß-ner, Wrieg Mätzsche, Freibadau, sämtlich verwundet.

Pionier-Regt. 25, Mainz. 1. Feld-Komp. Michalski, Groß Gorfchütz, leicht verwundet.

Fortifikation Posen. Gestorben infolge Krankheit: Major Djabel von d. 2. Ingenieur-Infsp.

Sanitäts-Komp. 3 des Gardekorps, Berlin. Ref. Ludwig, Rostempivo, leicht verwundet.

Bayerische Verlustliste Nr. 92.

2. Inf.-Regt., München. 3. Komp. Hoff. Weder, Oberlangens-waldau, leicht verwundet.

Sächsisch-Verlustliste Nr. 68.

3. Inf.-Regt. 102, Bittau. (Miles 20. 9., Gurtebise 13. 11.) Paul Stelzer, Ninsberg, gef. Gefr. d. N. Oswald Starke, Reichen-bach C.-L., Schw. verw.

5. Inf.-Regt. 104, Chemnitz. Wehm. Reinhold Deul, Nieder-Großhartmannsdorf, l. verw.

Landw.-Inf.-Regt. 104. (Berichtigung früherer Angaben.) Weh-mann Alfred Wiedemann, Grünau, bish. verw., am 11. 10. gef. (W.-L. 38.)

6. Inf.-Regt. 105, Straßburg. (Berichtigung früherer Angaben.) Mag. Antracl, Mehlthuer, bish. Schw. verw., am 1. 11. i. Laz. Nachen gef. (W.-L. 35.)

7. Inf.-Regt. 106, Leipzig. (Berichtigung früherer Angaben.) Wehm. Friedr. Bohne, Berthelsdorf, bish. verw., ist nicht verw., send. Iranz. (W.-L. 64.) Ref. Arno Mülller, Ottendorf, bish. verm., war verw., u. befindet sich bei d. Invalid.-Abt. 106 Leipzig. (W.-L. 41.)

Ref.-Jäg.-Bat. 13. (Berichtigung früherer Angaben.) Rudolf Schiefelbein, Czarnikau, bish. Schw. verw., am 14. 10. im Laz. in Behenbille gef. (W.-L. 45.)

11. 2. Pion.-Bat. 22. (Opfern 11., 12. u. 16. 11.) Oskar Kühn, Penzig, l. verw.

San.-Komp. 1, XII. Armee. (Dinant 23. 8., Sompuis 9. 9., Châlons 11. 9., Rubincourt 22. 9.) Off.-Arzt d. N. Schwarzer, Grätz, befind. sich a. Pflege v. Verwundeten in Sompuis.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Feindliche Flieger über Freiburg i. B.

W.B. Karlsruhe, 4. Dezember. Feindliche Flieger warfen mittags in der Nähe von Freiburg (Weisgau) Bomben. Es schien auf den Bahnübergang abgesehen zu sein.

Die Kämpfe im Westen.

SS hb. Rotterdam, 4. Dezember. Die französische Gesandtschaft im Haag teilt mit, daß die Franzosen im Argonnenwald ziemlich heftigen Angriffen ausgefekt seien. Die Deutschen vertrieben die Feinde durch Sprengen nach dem nach Nordwesten vorspringenden Teil des Gurie-Waldes.

SS hb. Aus Paris wird berichtet: Der Kampf auf der Linie Nieumport—Ypern scheint schwächer zu werden, nur unsere Artilleriekämpfe südlich Ypern werden fortgesetzt. Die Meldung, daß der deutsche Kronprinz die Angriffe auf Ypern leite, wird hier nicht geglaubt.

Die französische Rekrutierung.

SS hb. Mailand, 4. Dezember. Nach dem „Corriere della Sera“, dessen gute französische Beziehungen bekannt sind, hat das französische Ministerium beschlossen, die Rekruten des Jahrganges 1915 auf den 13. Dezember und die des Jahres 1916 im Laufe des Februar 1915 einzuziehen.

Vor Przemyśl.

SS hb. Wien, 4. Dezember. Eine Fliegerpost vom 3. d. M. aus Przemyśl meldet, daß dort alles wohl ist und alle Angriffe des Feindes mit großen Verlusten für diesen ab-geschlagen wurden. Bei Ausfällen haben die Österreicher viele Gefangene gemacht.

150 Geschütze in Belgrad erbeutet.

SS Aus Wien, 4. Dezember, wird der „Nationalztg.“ berichtet: Wie aus Budapest gemeldet wird, ist bei der Einnahme Belgrads durch die österreichisch-ungarischen Truppen den Siegern beträchtliches Kriegsmaterial in die Hände gefallen. Darunter befinden sich nicht weniger als 150 serbische Feldgeschütze und reichliche Artilleriemunition. Dieser Verlust trifft Serbien umso empfindlicher, da ein Ersatz für die verlorenen Geschütze gegenwärtig ausge-schlossen ist.

Verpflegungsschwierigkeiten beim französischen Heere.

SShb. Paris, 4. Dezember. Die französischen Militärbehörden haben andauernd mit den größten Verpflegungsschwierigkeiten bei den Truppen zu kämpfen, worüber schon mehrfach berichtet worden ist. Besonders groß ist die Not bei den in Nordfrankreich kämpfenden Mannschaften. Als nächstliegender Umstand macht sich der voll-ständige Mangel an fahrbaren Feldküchen bemerkbar, die dem deutschen Heere so vorzügliche Dienste leisten. Die in den Schützengraben liegenden Truppen haben seit Wochen keine Fleischmahrung erhalten, da sie das von ihnen requirierte rohe Fleisch wegen der Rauchentwicklung nicht selbst braten dürfen. Kocheneintrichtungen aber nirgends vorhanden sind. Die Pariser Presse veröffentlicht täglich entrüstete Feldpostbriefe, in denen allerhand Mittel zur Abänderung vorge schlagen werden. Die Soldaten verlangen, daß das rohe Fleisch, das sie unbenutzt wegwerfen müssen, ihnen hinter der Front gefocht und auf besonderen Wegen in die Schützengraben gebracht werden soll.

Die feindliche Flotte vor den Dardanellen.

SS Aus Konstantinopel wird italienischen Blättern ber-richtet, daß 40 französische und englische Schiffe vor den Dardanellen kreuzten. Es sind Gerüchte verbreitet, daß sie einen Angriff auf die Dardanellen planen. In türkischen Militärkreisen wird jedoch ein solcher Plan als aussichtslos betrachtet. Die Befestigungen der Dardanellen sind neuer-dings bedeutend verstärkt und es sind Minensperren an-gelegt, die man als unüberwindlich betrachtet.

Aus Serbien.

Aus Sarajewo läßt sich das Wiener „Freundenblatt“ berichten: In den eroberten serbischen Gebieten sind die Arbeiten zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse in vollem Gange. In Schabab sind die Herstellungsarbeiten fast vollständig beendet und die Stadt beginnt wieder ein normales Bild anzunehmen. Da ebenso wie in Schabab auch in den meisten eroberten Orts-schaften keine Gewerbetreibenden und Kaufleute zurückgeblieben sind oder die noch erhaltenen Betriebe den lokalen Verhältnissen nicht Genüge leisten, hat das Armee-Stappenkommmando einer An-zahl bosnischer Firmen Gewerbelizenzen in den eroberten Ge-bieten erteilt. Es haben sich auch bereits Zweigniederlassungen bosnischer Firmen, darunter auch in Loznica, etabliert. Der Eisenbahndienst funktioniert unter der Leitung von Beamten der serbischen Landesbahnen wieder normal. In den eroberten serbischen Gebieten ist die Lage durchaus zufriedenstellend, es herrscht Ruhe und Ordnung.

SShb. Sofia, 4. Dezember. Den hiesigen russischen Zeitungs-korrespondenten war Gelegenheit gegeben, sich in Monastir, Zitip und Ileskib, den neuerblichen Städten, von der elenden Lage der dort wohnhaften Bulgaren zu überzeugen. Es steht in diesen zum

größten Teil von Bulgaren bewohnten Gegenden eine Hunger-revolte bevor, zumal fast gar keine serbischen Truppen da sind, die die Ordnung aufrechterhalten könnten.

Preussische Verlustliste Nr. 93.

W.B. Berlin, 4. Dezember. Der „Reichsanzeiger“ ver-öffentlicht in seiner heutigen Ausgabe die Verlustliste Nr. 93.

Infanterie: 1. Garde-Reg.-N., Garde-Gren.-Regt. Alexander u. Franz, 3. Garde-Reg., Garde-Gren.-N. Elisabeth, 5. Garde-Reg., Gren.-Regt. 1, Ref.-Inf.-N. 2 u. 6, Leib-Gren.-N. u. Ref.-Inf.-N. 8, Gren.-, Ref. u. Landw.-Inf.-N. 11, Inf.-N. 13, Brig.-Ersatzbat. 13, Inf.-N. 14, Brig.-Erf.-Bat. 14, Ref.-Inf.-N. 15, 16, Ldw.-Inf.-N. 16, Ref.-Inf.-N. 17, Landw.-Inf.-N. 19, Ref.-, Ldw.-Inf.-N. 20, Ref.-, Inf.-N. 21, Inf.-N. 23, 24, Ref.-Inf.-N. 24, Ldw.-Inf.-N. 24, Inf.-, u. Landw.-Inf.-N. 25, Ref.-Inf.-N. 26, Inf.-N. 27, 28, Brig.-Erf.-Bataill. 29, Infanterie-Regiment 30, 31, Ref.-Infanterie-Regiment 32, Jüf.-N. 33, Landw.-Inf.-N. 34, Jüf.-, u. Ref.-Inf.-Regt. 35, Jüf.-N. 36, 39, 40, Ldw.-Inf.-N. 40, Brig.-Erf.-Bat. 41, Inf.-N. 43 u. 46, Landw.-Inf.-N. 46, Ref.-Inf.-N. 48, Inf.-, Ref.- u. Landw.-, Inf.-Regt. 49, Inf.- u. Landw.-Inf.-N. 53, Landw.-Inf.-N. 55, Inf.- u. Ref.-Inf.-N. 57, Ref.-Inf.-N. 60, Inf.-N. 62, 63, 64, Infanterie-Regt. 66, 67, 70, Ref.-Infanterie-Regt. 70, Infanterie-Regt. 71, Landw.-Inf.-Regt. 75, Inf.-Regt. 77, Brig.-Ersatzbat. 78, Inf.-N. 79, Ref.-Inf.-Regt. 80, Inf.-Regt. 81, Brig.-Ersatzbat. 81, Landw.-Inf.-Regt. 83, Brig.-Ersatzbat. 83, Inf.-Regt. 84, Jüf.-Regt. 86, Ref.-, Inf.-Regt. 87, Grenad.-Regt. 89, Inf.- und Ref.-Inf.-Regt. 92, 93, Ref.-Inf.-Regt. 94, Inf.-Regt. 95, 97, Landw.-Inf.-Regt. 99, 110, Inf.-Regt. 111, 113, 114, 116, Ref.-Inf.-Regt. 116, 118, Inf.-Regt. 131, 135, 144, 145, 149, 152, 154, 157, 159, 161, 162, 165, 166, 167, 168, 171, Ref.-Inf.-Regt. 201, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 213, 214, 219, 221, 222, 223, 224, 237, urplanmäßiges Landwehrbataillon 5 des 4. Armee., Landst.-Bat. Allenstein 1, Bittsch 2, Breslau 1, Deutsch-eylau 1 u. 3, Frankfurt a. O., Freiburg i. W., Goldap, Hohen-salza, Meß, Naugard, Neuhaldensleben, Osterode 1 und 2, Preuß. Stargard, Schneidemühl, Solingen, Jäg.-Bat. 3 u. 4, Ref.-Jäger-Bat. 5, 11, 16, 18, 19, 23, Fest.-Masch.-Gew.-Abt. 14, Fest.-Masch.-Gew.-Abt. (ohne Ang. d. Nummer).

Kavallerie: 3. Kav.-Div., Stab, Garde-Kür.-Regt., Leib-Garde-Fus.-Regt., Drag.-Regt., 2. Gren.-Regt. zu Pf. 3, Ref.-Drag.-Regt. 8, Drag.-Regt. 15, Hus.-Regt. 9, III.-Regt. 8, Ref.-Kav.-Abt. 51, 1. mob. Landw.-Esk. d. 8. Armeekorps.

Feldartillerie: 1., 2. u. 3. Garde-Feldart.-Regt., Feldart.-Regt. 3, 4, 5, Ref.-Feldart.-Regt. 5, 6, Feldart.-Regt. 7, 10, 11, 15, Ref.-Feldart.-Regt. 25, Feldart.-Regt. 27, 33, 35, Feldart.-Regt. 38, 39, 44, Ref.-Feldart.-Regt. 44, Landst.-Feldart.-Abt. d. gemischten 70. Landw.-Inf.-Brig.

Infanterie: 1. Garde-Fußart.-Regt., Ref.-Fußart.-Regt. 1, Fußart.-Regt. 2, 3, 4, 6, 9, 10, 16.

Pioniere: 1. Garde-Pion.-Bat., 1. Pion.-Bat. 2, 2. Pion.-Bat. 3, 1. Pion.-Bat. 6, Pion.-Bat. 8, 11, 1. Pion.-Bat. 14, 15, 16, 2. Pion.-Bat. 16, Pion.-Bat. 19, 21, Pion.-Regt. 23, 24, 25, 29, Pion.-Erf.-Bat. Meß, Ref.-Pion.-Komp. 43, 44, 46, Ref.-Pion.-Komp. 51, 52.

Sanitätsformationen: Fest.-San.-Komp. 3, Feldlazarett 2 d. 6. A.-A.

Train: Ref.-Div.-Brüdentrain 43.

SS In dieser Verlustliste finden sich u. a. folgende Namen von Schlesiern:

Landw.-Inf.-Regt. 19, Glogau-Liegnitz, tot: Offizierstellb. Wil-helm Bernau.
Ref.-Inf.-Regt. 206, Brandenburg a. S., l. verw.: Oberlt. u. Regts.-Adj. Otto Immeln (Posel), Offizierstellb. Hans Günther (Breslau).
Ref.-Inf.-Regt. 213, Mendsburg, l. verw.: Lt. vermutl. d. Landw. u. Adj. Hans Wohlrab (Görlitz).

Amerika und Japan.

SShb. Zürich, 4. Dezember. Die „Neue Züricher Ztg.“ meldet aus Washington, daß die Landeserwerbs- und Ein-wandererfrage in Kalifornien durch Japan wieder aufgerollt wird. Der Ministerrat in Tokio habe beschlossen, die vollständige Gleichstellung der gelben mit der weißen Rasse zu verlangen.

Spionageprozeß.

W.B. Leipzig, 4. Dezember. Vor dem Zweiten Strafsenat des Reichsgerichts hat heute vormittag der Spionageprozeß gegen den Handlungsgehilfen Johann Litschke, den Handlungs-gehilfen Paul Kreide, den Hausdiener Otto Kahle und den Kaufmann Franz Fischer, sämtlich aus Berlin, wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse und anderer Straftaten be-gonnen. Der Angeklagte Kahle hat bei der Firma Mittler u. Sohn, Berlin, wo er in Stellung war, drei Pläne der deutschen Schiffe, „Großer Kurfürst“ und „Magdeburg“ gestohlen. Der Angeklagte Fischer versuchte mit ihm diese geheim zu haltenden Zeichnungen der französischen Regierung zur Kenntnis zu bringen. Die beiden anderen Angeklagten Kreide und Litschke sollen im November 1913 und später versucht haben, sich durch Angestellte der Firma Mittler u. Sohn geheim zu haltende Schriften und Zeichnungen zu ver-schaffen, um diese einem Unterhändler der französischen Regierung auszuliefern. Fischer unterließ es, obwohl er von dem von Litschke und Kahle wegen Verbrechen Kenntnis hatte, hiervon der Behörde Mitteilung zu machen. Zu der Verhandlung waren fünf Zeugen erschienen. Die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen.

Das Reichsgericht verurteilte den Angeklagten Litschke wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren Gefängnis, Kahle wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis. Kreide wegen Unterlassung der Anzeige des von Litschke geplanten Verbrechen zu drei Monaten Gefängnis. Fischer wurde freige-sprochen. Das Gericht nahm an, daß es sich bei diesen Plänen nicht um geheimzuhaltende Gegenstände handelte. Litschke wurde bestraft, weil er glaubte, daß die Pläne geheimzuhaltende Gegenstände waren.

Von den italienischen Finanzen.

W.B. Turin, 4. Dezember. Der ehemalige Minister Maggiorino Ferraris schätzt in einem in der „Stampa“ veröffentlichten Artikel das voraussichtliche Defizit infolge der Verminderung der Einnahmen auf 200 Millionen Lire. Unter Zuzugung von rund 1000 Millionen zum Teil bewilligter, zum Teil zu bewilligender Ausgaben für Heer und Marine und von 836 Millionen nicht end-gültig festgestellter Ausgaben für Löhne berechnet Ferraris das gesamte Defizit auf 2 Milliarden. Bei Besprechung der Mittel zur Tilgung verweist er die Hinausschiebung und spricht sich gegen die Erhöhung des Notenumlaufes aus. Er empfiehlt dagegen schnelle Deckung durch Anleihen und neue Steuern.

W.B. Rom, 4. Dezember. Der deutsche Bot-schafter wurde gestern vom König empfangen. Es handelt sich um den für die akkreditierten Botschafter jedes Jahr im Herbst nach der Rückkehr des Königs in die Hauptstadt übliche Audienz.

Lokales.

* Breslau, 4. Dezember.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienstordnung für die evangelischen Gemeinden Breslaus am 2. Advent-Sonntag, 6. Dezember. In die mit * bezeichneten Gottesdienste ist die Abendmahlfeier an.
* Elisabeth. Vorm. 9 1/2. Pf. Duchs. Chor: 'Es ist ein köstlich Ding' von Koch. 11 1/2. S.-G. Pf. Duchs. Nachm. 5. Pf. Dhan. Mittwoch abds. 8 1/2. Missionst. - Stadtmissionsaal, Berliner Straße 33. Donnerstag abds. 8. Bibelstunde Pf. Duchs. - Begräbniskirche. Vorm. 9. Pf. Kluge. 11. S.-G. Pf. Kluge.
Maria Magdalena. Vorm. 9 1/2. Pf. prim. Schwarz. Chor: 'Was ist das Geheimnis' von Mendelssohn. 11 1/2. S.-G. Pf. Kluge. Nachm. 5. Pf. Müller. Montag abds. 8 1/2. Kriegsbett. Pf. prim. Schwarz. Mittwoch 5. Heiligste Adventpredigt Pf. Kluge.
Bernhardin. Vorm. 9 1/2. Pf. Dertel. Chor: 'Verlaß mich nicht' von Ansgore (147). 11 1/2. S.-G. Pf. D. Dede. Nachm. 5. Pf. D. Dede. Dienstag abds. 8 1/2. Kriegsbett. Pf. Prof. D. Hoffmann.
Erfahrenden Jungfrauen. Vorm. 9 1/2. Pf. Kluge. Chor: 'Macht hoch die Tür' von Handel. 11 1/2. S.-G. Pf. Kluge. Nachm. 5. Pf. Kluge. Montag abds. 8 1/2. Kriegsbett. mit Abendmahl. Mittwoch abds. 8. Bibelstunde im Pfarrhausaal Pf. Kluge. - Kirche in Hofenthal. Vorm. 9. Pf. Kluge.
Barbara. Vorm. 8 1/2. Abendmahl Pf. prim. Heinz. 9 1/2. Pf. prim. Heinz. Chor: 'Taufet, ihr Simmel' von Richter. 11 1/2. S.-G. im Pfarrhausaal Pf. prim. Heinz. Nachm. 5. Pf. Lie. Sommer. Donnerstag abds. 8 1/2. Kriegsbett. Pf. Kluge.
Militär-Gemeinde. Vorm. 11 1/2. Milit.-Oberpf. Konf. - Rat Gola. Hofpred. Nachm. 5. Geh. Konf. - Rat Albers. Dienstag abds. 8 1/2. Kriegsbett. Geh. Konf. - Rat Albers. Freitag abds. 8 1/2. Kriegsbett. Hofpred. Nachm.
Salvator. Vorm. 8. Abendmahl Pf. prim. Müller. 9 1/2. Pf. Widura. Chor: 'D Heiland, reiß die Himmel auf' von Bach. 11. S.-G. Pf. Widura. Nachm. 5. Pf. Widura. Kriegsbett. Dienstag abds. 8 1/2. Pf. Widura. Freitag abds. 8 1/2. Pf. Widura.
Schönborn. Vorm. 9 1/2. Pf. Juhl. - Breslau. Vorm. 9. Pf. Altmann. 10 1/2. S.-G. Mittwoch abds. 7. Kriegsbett.
Luther. Vorm. 9 1/2. Pf. Gühr. Chor: 'Wiehler Herr Jesu' von Bach/Widura. 11 1/2. S.-G. Pf. Gühr. Nachm. 5. Pf. Günzel. Freitag abds. 8 1/2. Kriegsbett. Pf. Günzel.
Erlöser. Vorm. 9 1/2. Pf. Lie. Sommer. Chor: 'Macht hoch die Tür' von Hauptmann (70). 11 1/2. S.-G. Pf. Fischer. Nachm. 5. Pf. Fischer. Mittwoch abds. 8. Bibelst. im Pfarrhausaal Pf. Richter. Sonnabend 5. Dede. abds. 8. Kriegsbett. Pf. prim. Spaeth.
St. Trinitatis. Vorm. 9 1/2. Pf. Lie. Müller. Chor: 'Macht hoch die Tür' von Herzog. 11 1/2. S.-G. Pf. Lie. Müller. Nachm. 5. Pf. Wosien. Mittwoch abds. 8 1/2. Kriegsbett. Pf. prim. Lie. Sommer.
Johanneskirche. Vorm. 10. Pf. Reinhardt. Chor: 'Dein des Herrn Wort' von Becker. 11 1/2. S.-G. Nachm. 5. Pf. Konf. - Rat Prof. D. Steinbeck. Donnerstag abds. 8 1/2. Kriegsbett. Pf. Theil.
Kleinerndorf. Vorm. 9 1/2. Ein Kandidat. 11. S.-G. Freitag 8. Kriegsbett. Pf. Reinhardt.
Kauis. Vorm. 9 1/2. Pf. Viebig. Chor: 'Verlaß mich nicht' von Ansgore. 11 1/2. S.-G. Pf. Viebig. Nachm. 5. Pf. Wellmann. Dienstag abds. 8 1/2. Kriegsbett. Pf. Wellmann. - Groß Wöhrern. Vorm. 9. Pf. Wellmann.
Königin-Luise-Gedächtnis (a. St. Christophori-Kirche). Vorm. 9 1/2. Pf. prim. Müller. Nachm. 3. für Schwerhörige Pf. Widura. Sonnabend abds. 8 1/2. Kriegsbett.
Anerkennung. Vorm. 10. Pf. Biewald. - Städtische Rechenbureau. Abds. 8. Pf. Biewald.
Bethanien. Vorm. 10. Gen.-Sup. D. Rottebom. Nachm. 2. Kand. Schulz. Donnerstag abds. 8. Kriegsbett. Gen.-Sup. D. Rottebom.
Brüdergemeine. Vorm. 10. Pf. Geller. Mittwoch abds. 8. Kriegsbett. und Abendmahlsvorbereitung Pf. Geller.
Lehrerbund. Vorm. 10. Pf. Kutta. 11. S.-G. Pf. Kutta. Donnerstag abds. 7 1/2. Kriegsbett. Pf. Kutta.
Bereitschaft. Vorm. 10. Pf. Schüpfer. 11 1/2. S.-G. Pf. Schüpfer. Dienstag abds. 8. Kriegsbett. Pf. Schüpfer.
Sohns- und Töchter. Vorm. 10. Pf. Fischer.
Kirchliche Schiefer. Indachtzettel hinter der Posener Eisenbahnbrücke. Vorm. 10. Andacht. Abds. 8. Bibelstunde.
Ev.-allm. Christus-Kirche. (Cohenjollernstraße Nr. 55.) Sonntag vorm. 9. Sup. Ding. Sonntag abds. 7 u. Mittwoch abds. 8. Kriegsbett.
Ev.-allm. St. Katharinen-Kirche (Katharinenstr. 17). Sonntag vorm. 9. Pf. Lie. Dr. Biemer. Sonntag abds. 7 und Freitag abds. 8. Kriegsbett.
Corpus-Christi-Kirche. Mittw. Gottesdienst (Schweidn. Str. 26) Sonntag vorm. 9 1/2. Predigt und Hochamt: Pfarrwid. (Maur. a.)

Breslauer Parochialverband.

* Die Vertretung des Parochialverbandes der evangelischen Kirchengemeinden Breslaus, die gestern nachmittags 5 Uhr im Gemeindehaus von Bernhardin zu einer Sitzung zusammengetreten war, hatte eine weniger reiche Tagesordnung zu erledigen und die einzelnen Punkte derselben waren von geringerer Bedeutung, als es sonst zu meist der Fall ist, dauerte aber nichtsdestoweniger fast drei Stunden. Die Sitzung wurde um 5 1/4 Uhr an Stelle des durch Krankheit behinderten Vorsitzenden Geheimen Justizrats Professor D. Dr. Bric durch den stellvertretenden Vorsitzenden Kircheninspektor Propst D. Dede eröffnet und nach Feststellung der Beschlussfähigkeit - von 81 Mitgliedern waren 52 anwesend - sprach Pastor prim. Krausel das Eingangsgebet.
Vor Eintritt in die Tagesordnung wies D. Dede auf den Ernst der gegenwärtigen Zeit hin und gab dem Wunsche Ausdruck, daß aus der Heimführung des Krieges eine glückliche Zukunft für unser Volk und Vaterland erwachsen möge. Er gedachte der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in den Mauern unserer Stadt und der lobenden Anerkennung, die der Herrscher unserer Provinz und ihren tapferen Kriegerern gezollt habe. Ein Hoch auf den Kaiser, in das die Versammlung begeistert einstimmte, schloß die Ansprache.
Verwaltungsfragen beschäftigten in den ersten beiden Punkten die Versammlung; die Jahresrechnung des Verbandes für 1913, für die Entlastung erteilt wurde, und die im Laufe des Jahres 1913 bei den einzelnen Gemeinden vorgekommenen Etatsüberschreitungen, die nachträglich genehmigt wurden. Neben diesen Überschreitungen sind auch Rückzahlungen von Seiten einiger Gemeinden erfolgt, die zusammen 18490,88 Mk. betragen. Ohne längere Debatte wurde auch, einer Forderung der kirchlichen und staatlichen Aufsichtsbehörde entsprechend, die Tilgungsquote für die Anleihe zum Gemeindeausbau von Elisabeth von 1 Proz. auf 1 1/2 Proz. erhöht. Die Anleihe selbst ist bereits früher von der Verbandsvertretung bewilligt worden. Des weiteren handelt es sich um die neue Friedhofsanlage der Johannesgemeinde, für welche eine Anleihe von 25000 Mark aufgenommen werden soll. Das Gelände ist vorhanden, die Summe soll zur Herrichtung derselben für Friedhofszwecke dienen. In einer früheren Sitzung waren 13742 Mk. für die gärtnerische Herrichtung des Terrains schon bewilligt worden; der Rest soll hauptsächlich für den Bau einer Schutzhalle Verwendung finden. Pastor prim. Spaeth fragte an, ob nicht etwa eine Überschreitung des Anschlages zu befürchten sei, da ihm die Summe niedrig erscheine. Pastor prim. Krausel und Ratsbaumeister Klimm gaben Aufschluß, daß die angeführten Zahlen das Ergebnis einer Ausarbeitung darstellten, also wohl zuverlässig sein dürften. Taufstummenlehrer Lieke wünschte, daß der Bau der Schutzhalle einstweilen unterbleibe, und Justizrat Bieder stellte einen Antrag, der formell die Aufnahme der Anleihe für den Augenblick der Gemeinde erleichtern soll durch die Zustimmung zur Aufnahme eines Zwischendarlehns. Dieser Antrag wurde angenommen, der Antrag Lieke aber abgelehnt, und die Versammlung stimmte dem Vorschlage des Vorstandes auf Bewilligung des ganzen Darlehns in Höhe von 25000 Mk. bei 1 bis 1 1/2 Proz. Tilgung zu.
Die beiden letzten Punkte der Tagesordnung entziffelten eine sehr umfangreiche Debatte. Sie waren inhaltlich persönlicher Art. Die

Gemeindevertretung hat im Frühjahr eine Neuregelung der Gehälter der kirchlichen Beamten vorgenommen, durch die vor allem erreicht werden sollte, daß in Zukunft alle Nebeneinnahmen derselben der Kirche zufließen; dafür wurden die Gehälter dieser Beamten nicht unerheblich erhöht. Es sind inzwischen von mehreren Kirchenbeamten, die durch den Wegfall der Nebeneinnahmen ganz besonders hohe Einbußen gegenüber ihren bisherigen Bezügen erlitten hatten, Gesuche um eine ihnen besonders zu gewährenden Entschädigung eingereicht worden. Der Vorstand hat sich dem nicht entziehen können, in einigen Fällen eine Berechtigung zu solchen Gesuchen anzuerkennen, und schlug für vier Beamte an zwei Gemeinden solche Entschädigungen vor. Von berechtigten Seiten wurde diese Vorzugung einzelner als eine Ungerechtigkeit bezeichnet und auf ähnliche Verhältnisse in anderen Gemeinden dabei hingewiesen. Trotdem stellte sich die Versammlung schließlich auf die Seite des Vorstandes und bewilligte den in Frage kommenden vier Beamten die vorgeschlagene Entschädigung, teilweise nur auf die beschränkte Frist von drei Jahren.
Auch die nun folgende Angelegenheit über die Zubilligung der Pensionsberechtigung an die Gemeindeführer hat die Verbandsvertretung schon einmal in der Sitzung vom 29. Juni d. J. beschäftigt. In einem Briefe zwischen dem Verbandsrat und dem Verein für Innere Mission geschlossenen Vertrage hatte letzterer den Vorbehalt aufgenommen, daß er seinerseits den Gemeindeführern gegenüber das Recht der Kündigung haben solle. Dieser Vorbehalt erregte Bedenken, als es sich darum handelte, die von den Kirchengemeinden aufgestellte neue Gehalts- und Pensionsordnung für kirchliche Beamte auch auf die Gemeindeführer auszudehnen. Die Verbandsvertretung hatte daher beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, mit dem Verein für Innere Mission über die Zurücknahme des Kündigungsvorbehalts zu verhandeln. Eine unbedingte Zurücknahme ist aber nicht erfolgt, daher schlug der Vorstand, in dessen Namen Geheimrat Rübner berichtete, vor, die ganze Angelegenheit ruhen zu lassen. Pastor prim. Spaeth trat als Vorstandsmitglied des Vereins für Innere Mission dringend dafür ein, die Pensionsberechtigung auch ohne den unbedingten Vorbehalt auf das Kündigungsrecht auf die Gemeindeführer auszudehnen und legte die Gründe eingehend dar, die für den Verein für Innere Mission maßgebend gewesen sind, gewisse Sicherheiten zu fordern. Eine ganze Reihe von Mitgliedern äußerte sich zur Sache, teils für, teils gegen den Antrag des Verbandsvorstandes Stellung nehmend, insbesondere trat auch der Vorsitzende warnend dafür ein, daß man die Angelegenheit heute zum guten Ende bringen und sich nicht an eingebildeten Schwierigkeiten stoßen möge. Schließlich wurde von einer Seite, nachdem ein Vertragsantrag abgelehnt worden war, die Beschlußfähigkeit der Versammlung angezweifelt. Die angestellte Auszählung ergab, daß nur noch 29 Mitglieder anwesend waren, während 41 zur Beschlussfähigkeit gehören. Demzufolge wurden die Verhandlungen abgebrochen und der Vorsitzende schloß die Sitzung um 7 1/4 Uhr.

Kriegsberichtsabend.

g. Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich auch der dritte Kriegsberichtsabend des Evangelischen Arbeitervereins, der am 30. November im Unionssaal, Neufchloßstraße 51, stattfand. Er galt ganz besonders dem Gedenken an die 120 im Felde stehenden Mitglieder des Vereins und die Ehrung der drei bisher Gefallenen. Darum handelten die Vorträge des Abends von den drei Kreuzen, auf die sich die Gedanken und Blicke unserer Streiter richten: dem Kreuz der Ehre, - das Eisene Kreuz -, dem Kreuz der Liebe - das Rote Kreuz -, und dem Kreuz des Heils - das Kreuz auf Golgatha.
Pastor Juhl (Salvator) schilderte die Entstehung unserer schönsten Kriegsauszeichnung, die man fast völlig als 'ureigenste Schöpfung' des Königs Friedrich Wilhelm III. ansprechen kann. Von ihm stammt der Gedanke, daß das Ehrenzeichen in dem heiligen Freiheitskriege die Gestalt des Kreuzes haben und daß sie allen ohne Unterschied, vom General bis zum Gemeinen verliehen werden sollte. Lichtbilder, die dem Vortrag folgten, zeigten die ersten Entwürfe des Eisernen Kreuzes bis zu dem vom Könige genehmigten klassisch schönen des damals 32jährigen Bauassessors Schinkel, dem es, wie dem Könige, später Verzeihungsbedürfnis war, das herrliche Ehrenzeichen auch zum Schmuck monumentaler Bauwerke zu verwenden. So trönt es das Siegesdenkmal auf dem Kreuzberg bei Berlin und grüßt im Siegestranz der Viktoria auf dem Brandenburger Tor. Auch das nur dreimal verliehene Großkreuz und der nur an Blücher verliehene Stern mit dem Eisernen Kreuz, manchem noch von der Jahrhundertausstellung in Erinnerung, waren zu sehen.
Über das Rote Kreuz sprach Pastor prim. Müller (Salvator). Er schilderte die Wirksamkeit des Genfers Henri Dunant, der nach dem Kriege von 1859 den Gedanken der Neutralisierung der Verwundeten fasste und es als Privatmann bei den Regierungen der meisten europäischen Staaten in wenigen Jahren erreichte, daß dieser Gedanke in der Genfer Konvention 1864 feierlich anerkannt wurde. Umso bedauerlicher und empörender seien die Nichtachtung und der Mißbrauch der weißen Flagge mit dem roten Kreuz, wie wir sie in diesem Kriege seitens unserer Feinde erlebt haben. Die Genfer Konvention wäre etwas Nalbes, wenn nun nicht Sorge getragen wird, daß auch helfende Hände bereit sind, an den Verwundeten ohne Unterschied der Nation das Werk christlicher Liebe zu vollbringen. Die Vaterländischen Frauenvereine, durch die Kaiserin Augusta ins Leben gerufen und unermüdllich gefördert und die Organisation der freiwilligen Krankenpfleger im Kriege stellen die nötigen Kräfte. Sehr gute Lichtbilder veranschaulichten die Friedensübungen der freiwilligen Krankenpfleger und zeigten die trefflich ausgestatteten Krankenhäuser und Lazarettbaracken des 'Roten Kreuzes'.
In warmen zu Herzen gehenden Worten richtete Pastor Seibt die Blicke auf das Kreuz des Heils, das Kreuz Jesu Christi, gerade in diesen Tagen so vieler betäubten Seelen Trost, so vieler Herzen Halt. Der Krieg hat vielen erst die Augen geöffnet für das, was wir an der Bibel und an Christus haben. Und es hat seinen guten Grund, daß unsere Augen sich gerade auf Christi Kreuz richten, diesen höchsten Tatbeweis opferbereiter, selbstverleugnender Liebe. Was das heißt, ganz allein stehen in einer Welt von Feinden, das wissen wir jetzt erst wieder. Umso besser verstehen wir Jesu Kreuz. Kein Soldatengrab in Feindesland sei ohne das schlichte aus Holz gefügte Kreuz als heiliges Sinnbild der Treue bis in den Tod und doch zugleich des Lebens, das kein Tod überwinden kann. Denn auch das predigt uns das Kreuz des Heils, das Kreuz Christi.
Zwischen den Vorträgen tugen junge Mädchen des Vereins Gedichte vor: 'Das Eisene Kreuz 1813, 1870, 1914' von Pastor prim. Müller (Salvator) und 'Das Rote Kreuz' der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt von einer tief bewegten Zuhörerschaft, die ihren Dank für den schönen Abend herzlich ausbrach. - Die Kriegsteilnehmer werden auf Kosten des Vereins in die Kriegsversicherung der Deutschen Volksversicherung eingekauft.

Vaterländischer Vortragsabend.

Der literarische Verein 'Breslauer Dichterschule' hatte für den 1. Dezember zu einem vaterländischen Vortragsabend in den großen Saal der Lessingloge eingeladen, und das Interesse des Publikums, die Stimmen der heimischen Dichter zu hören, war so groß, daß die Plätze für die Nachfrage nicht reichten. Den so zahlreich Erschienenen wurde denn auch manche rechte Herzensberührung zuteil. Viele der vorgetragenen Dichtungen zeigten echtes vaterländisches Gefühl, manche auch eigenartige dichterische Anschauung, man sah den gewaltigen Stoff vielseitig behandelt, und die meisten Dichtungen brachten eine gute Vortragskunst zur höchsten erreichbaren Wirkung. Eingeleitet wurde der Abend durch eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Alexander Kirchner, der der Vortrag des Paul Kellerschen 'Nachtliedes' in der Vertonung von Richard Schuber durch Mitglieder des Epikerischen Männergesangsvereins unter Leitung des Komponisten folgte. Derselbe Chor sang dann am Schluß des Abends unter Leitung des Königl. Musikdirektors Viebig das schlagkräftige Lied 'Drauf!' von Curt Reyer in der Vertonung von Paul Wittmann. Ebenfalls vortreffliche Gesangsbeiträge bot der Konzertfänger Wilhelm Wolke, der Lieder von Hermann Stehr, Paul Keller, Paul Albers und F. D. Steinbach brachte; die Vertonung führte der Komponist einiger dieser Lieder, Kapellmeister Siegfried Eisner aus. Die Gedichte wurden zumteil von den Verfassern selbst, zumteil von Fräulein Margot Heide vom Hoftheater Stadttheater, die schon beim ersten Stück durch die treffende Auffassung und kraftvolle Aus-

prägung des Gedankens und Stimmungsgehaltes einen starken Eindruck erzielte und ihr weiteres Programm ebenso glücklich durchführte, zumteil von der bekannten heimischen Vortragskünstlerin Fräulein Julia Barjoch gelesen, die auch diesmal wieder einen großen Erfolg hatte. Von den Dichtern, die mit eigenen Schöpfungen auftraten, sei vor allem Hermann Stehr genannt, der - obwohl er kein besonderer Rezitator ist - mit seiner glühvollen Dichtung 'Der Krieg bricht los!' so lebhaften Beifall fand, daß er noch das gedankenschwere Gedicht 'Bejuch bei den Müttern' zugab. Und weiter sei das 16 jährige Fräulein Edith Breslauer erwähnt, die mit ihrem ansprechend vorgetragenen Gedicht 'Dämmerung auf dem Schlachtfelde' eine so hübsche Begabung offenbarte, daß Alles seine Freude hatte. Die junge Dame mußte ebenfalls noch eine Zugabe bewilligen.

Städtischer Hausfrauenverein.

at. Am Freitag wurde im Fürstensaal des Rathauses die Generalversammlung des Städtischen Hausfrauenvereins abgehalten. Die Vorsitzende, Frau Geheimrat Schmeidler, bemerkte in der Eröffnungsrede, daß beim Ausbruch des Krieges auch für den Hausfrauenverein ernste Zeiten begonnen hätten. Es wären Zweifel entstanden, ob es überhaupt möglich sein werde, den Verein aufrecht zu erhalten. Diese Befürchtungen hätten sich zum Glück aber nicht bestätigt, im Gegenteil, die Mitgliederzahl sowohl wie die Mädchenangebote steigerten sich gegen das Vorjahr. Die gesellschaftlichen Angelegenheiten wurden im Jahre 1914 in zwölf Vorstandssitzungen erledigt. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 2353 auf 3225; vermittelt wurden 3538 Mädchenstellungen gegen 3455 im Vorjahre. Die Gesamteinnahme des Vereins betrug im Berichtsjahre 13303 Mark, die Gesamtausgabe 12067 Mark, so daß ein Bestand von 1236 Mark verblieb. - Auszeichnungen für fünfjährige treue Dienstzeit bei derselben Herrschaft (Diplome und Geldprämien in Höhe von 10 Mark) erhielten: Pauline Dittmann, Martha Münch, Luise Schadek, Martha Tiesler in Breslau und Anna Kuttig in Reuthen O.S., das Diplom für zehnjährige Dienstzeit wurde an Elise Friede in Breslau vergeben. Die Überreichung erfolgte durch Frau Geheimrat Schmeidler am Schluß der Versammlung mit Worten der Anerkennung und der Anregung zu weiterer treuer Dienstleistung bei den Herrschaften. - In den Vorstand wurden gewählt: als Vorsitzende Frau Geheimrat Schmeidler, als Schatzmeisterin Fräulein Koubel, als Schriftführerin Frau Kleinf.

Verstorbene Nachrichten.

* Um Weihnachtsgaben für den schlesischen Landsturm veröffentlichte die Delegierten der Kaiserlichen Militärinspektion der freiwilligen Krankenpflege bei den Abnahmestellen freiwilliger Gaben Nr. 1 und 2 für das VI. Armeekorps einen erneuten Aufruf im Angezogenen.
- Morgen Sonnabend findet im Mozart-Saal ein musikalisch-dramatischer Abend statt, veranstaltet von der für die Zwecke des Roten Kreuzes begründeten Vereinigung der Damen der Justizbeamten und Rechtsanwältinnen des Landes- und Amtsgerichts (Vorsitzende Frau Landgerichtspräsident Dr. Felsmann) Karten bei Gaiwander.
- Die Notstandsstücke im Hause der Gesellschaft der Freunde Neue Graupenstraße 34 erfreut sich eines sehr starken, ständig wachsenden Verzehrs. Seit ihrer vor sechs Wochen erfolgten Eröffnung sind 15824 Portionen ausgegeben worden. Den Besuchern steht es frei, sich aus den Tag vorbereiteten Speisen die ihnen genehmigen auszuwählen. Die Supplentische hat in den sechs Wochen ihres Bestehens 6289 Portionen verabfolgt.
- Die Hauptgewinne der Lotterie zur Pflege der Verwundeten im Pösterholungsheim, sind im Lotteriegeldamt Arndt, Neue Schweidnitzerstraße ausgestellt. Die Ziehung findet am 7. Dezember statt.
- Der Polizeipräsident bringt in Erinnerung, daß die Ärzte gesetzlich verpflichtet sind, die Listen über Impfungen und Wiederimpfungen spätestens am Jahresschlusse dem Polizeipräsidenten einzureichen und daß dabei nur die durch das Reichsimpfgesetz vorgeschriebenen Vorbrude zu verwenden sind. Für Erstimpfungen und Wiederimpfungen sind je besonderer Listen zu führen. Die Listen sind von den Ärzten zu unterschreiben.
- Vom Markte.
Wenn man sich nach den Gemüßpreisen erkundigt, so kommt es namentlich in den Übergangsmonaten fast immer vor, daß eine Händlerin die Auskunft gibt, es sei eine ganze Reihe Gemüse teurer geworden, während eine andere in derselben Gasse meint, es sei alles beim alten geblieben. Das erklärt sich leicht daraus, daß bei Preissteigerungen zuerst die ausgekauft gute Ware in die Höhe geht, während die weniger gute noch eine Zeitlang auf dem alten Stande beharrt. Beide Händlerinnen hatten trotz des Widerpruchs in ihrer Auskunft recht, denn die eine verkauft vorzugsweise 'erstklassige', die andere dagegen Durchschnittsware. Im allgemeinen kann man die Beobachtung machen, daß in der Markthalle auf der Gartenstraße die obere Grenze der Gemüsepreise höher liegt als in der Halle am Ritterplatz, weil für das anspruchsvollere Publikum der Südborsstadt dort eben das Allerbeste, was die Gärtnerei bietet, feilgeboten wird. Auch die Weinhandlungen verfolgen sich dort wie alle Speisehäuser, die mehr auf vorzügliche Ware als auf billigeren Verkauf sehen. Der ziemlich umfangreichen Preisübersicht, die in der vorigen Woche eintrat, sind im Laufe dieser Woche nur wenige Artikel gefolgt. Am stärksten ist verhältnismäßig der holländische Laumenschlauch gestiegen, der nur noch in ganz kleinen Mengen vertreten ist, von denen eine 15 bis 30 Pfg. kostet. Die nur wenig größeren Rosen des italienischen Lumenschluchs, die 20 bis 35 Pfg. stehen, sind an ihrer gelblichen Färbung kenntlich, die schönen großen Rosen des holländischen werden mit 50 bis 70 Pfg. verkauft. Winterkohl, Weiß- und Rote Kraut stehen wie vor acht Tagen, Weißkraut hingegen ist für einen großen Kopf um 5 Pfg. teurer und geht bis 30 Pfg. hinauf. Das Viertelpfund Napunze ist um 10 Pfg., das Bund Aboleschen um 5 Pfg. gestiegen. Junge Oberrüben und junge Karotten haben den alten Preis, das Pfund Mohrrüben kostet 10 Pfg., das Pfund Stedrübchen, die allgemein als 'Delikatessen' gehen, 25 Pfg. Demgegenüber ist aber Rosenkohl um 5 Pfg. billiger geworden; man erhält das Pfund für 35 Pfg., und der Preis des Garanchampignons hat sich von 1.20 Mk. auf 1.00 Mk. erniedrigt, um die Kaufkraft zu weiden. Die Champignons sind eine ausgesprochene Luxusware, sie finden den besten Absatz in der Zeit der Gastereien; aber da man diese fast gänzlich eingestellt hat, so mehren sich durch den täglichen Zuwachs die Vorräte so, daß man mit dem Preise herumzureden gezwungen war. Diefelbe frische Tomaten, das Pfund zu 35 bis 40 Pfg., sind nur noch in ganz geringen Mengen da; sie sind entweder ganz klein oder ganz grün. Wer sich die Frucht zur Zeit ihres billigsten Preises nicht selbst eingekauft hat, findet Tomaten nun den ganzen Winter hindurch in den Geschäften. Das Köpfchen Salat ist auf 13 Pfg. gestiegen, doch fielen die letzten Sendungen aus den Gärtnereien der Nachbarschaft nicht besonders schön aus. Im Gemüse- und Wildhandel ist es bei den letzten Preisen verblieben; in der verflochtenen Woche sind kurz vor Schluß der Jagd noch einmal große Posten von Rebhühnern in die Stadt gelangt, deren Preis infolge dessen bedeutend niedriger ist als um die gleiche Zeit in anderen Jahren. Fasanen erhält man bereits von 1.25 Mk. an; ja sogar von allem Nehehild ist sehr billig, tatsächlich billiger als Schlachtleich; eine halbe Rehheule geht von 1.50 Mark, ein halber Rehkrücken von 2.50 Mark aufwärts.
Auch auf dem Fischmarkte hat sich wenig geändert. Die Zufuhren sind bei weitem nicht so stark als zu Friedenszeiten, inwiefern sind die Preise verhältnismäßig annehmbar, jedenfalls niedriger, als man vor einigen Monaten zu hoffen wagte. Grüne Heringe kosten 35 Pfg., das Pfund, im Vergleiche zum Frische eine günstige Stand; die Zeiten, wo das Pfund frischer Heringe 8 und 10 Pfg. kosteten, scheinen endgültig vorüber zu sein. Das Köpfchen Kieker Sporkten im Gewicht von 1 1/2 Pfund erhält man für 75 bis 80 Pfg. Süßwasserfische, namentlich

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen ergebenst an

Schelfwerder, den 3. Dezember 1914

Fredy von Löbbecke

Rittmeister d. Res. des 1. Garde-Dräger-Regiments,

Ehregard von Löbbecke

geb. **Frein von Stenglin.**

Statt Karten.

Die Geburt eines kräftigen Knaben beehren sich anzuzeigen

Hausdorf, den 3. Dezember 1914
Kr. Waldenburg i. Schl.

Dr. phil. Kurt Schneider,

Frau Hildegard Schneider, geb. Erfurt.

Bei einer Attacke in Russisch-Polen starb Mitte November den Heldenod mein unvergeßlich lieber Mann, meines Söhnchens treusorgender Vater, unser innigstgeliebter, ältester Sohn, Bruder und Neffe

Heinz Synold von Schüz

Rittmeister und Eskadronchef

im Dragoner-Regiment 13.

Liegnitz, im Dezember 1914.

Ursula Synold von Schüz,
geb. Seallger.

Horst-Friedrich Synold von Schüz.

Fritz Synold von Schüz,
Generalleutnant z. D.

Gertrud Synold von Schüz,
geb. von Goldfus.

Alw!

Den Heldenod für das Vaterland starb am 15. November im Osten unser lieber A. H.

Oberlehrer, Hauptmann d. Lw.

Dr. Hans Wegehaupt

Slesvico-Holsatia-Kiel.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

In tiefer Trauer

Die Landsmannschaft Macaria zu Breslau.

Den Heldenod für Kaiser und Reich starb am 28. November in einem Gefecht im Westen der

Oberpolizeiinspektor zu Halle

Karl Grantzow,

Hauptmann u. Abt.-Führer im Res.-Feld-Art.-Reg. No. 46,
Ritter des Eisernen Kreuzes u. mehrerer Orden,

tief betrauert von seiner Familie.

Im Namen aller Angehörigen

Lauban i. Schl., den 3. Dezember 1914

Antonie Grantzow, geb. Wagner, als Mutter.
Valeska Eichberg, geb. Grantzow, als Schwester.



Unser lieber Kollege

Julius Schmelz

Leutnant der Reserve

im Reserve-Infanterie-Regiment No. 7,

Ritter des Eisernen Kreuzes,

ist am 16. November in treuer Pflichterfüllung für Kaiser und Reich in den Kämpfen in Westflandern gefallen.

Seine wissenschaftliche Tüchtigkeit und sein frisches, stets lebenswürdiges, entgegenkommendes Wesen sichern ihm in den Herzen seiner Kollegen und seiner Schüler ein ehrendes Andenken.

Görlitz, den 28. November 1914.

Das Kollegium der Ober-Realschule zu Görlitz.

Auch das Oberlandesgericht hat nunmehr den Verlust eines im Felde gebliebenen hochgeschätzten und lieben Mitglieds zu beklagen. Am 22. November früh fiel bei einem Sturmangriff in Rußland der

Oberlandesgerichtsrat

Adolf Muehl.

Dem Oberlandesgerichte seit 1910 als Hilfsrichter, seit April 1913 als Mitglied angehörend, hat er sich durch die Tiefe seiner Kenntnisse, die Schärfe seines Urteils, die Tüchtigkeit seiner Leistungen und durch seine unermüdliche Pflichttreue unser aller wärmste Hochachtung erworben. Diese Pflichttreue hat er dann auch betätigt, als das Vaterland rief; er hat sie jetzt mit seinem Heldentode besiegelt.

Reiche Hoffnungen auf erfolgreiches Wirken auch in größeren Aufgaben werden mit Muehl zu Grabe getragen. Wir aber werden dem uns zum Freunde gewordenen Berufsgenossen ein treues Andenken bewahren.

Breslau, den 4. Dezember 1914.

Die Präsidenten und Räte des Oberlandesgerichts und die Mitglieder der Oberstaatsanwaltschaft.

Am 6. Oktober fiel für König und Vaterland beim Sturm auf Hebuterne unser geliebter jüngster Sohn

Albrecht

von Czetzritz u. Neuhaus,

Fahnenjunker im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3
Königin Elisabeth,

tief betrauert von den Seinen.

Seitendorf, November 1914.

Werner von Czetzritz u. Neuhaus.

Gertrud von Czetzritz u. Neuhaus,
geb. Frein von Rheinbaben.

Georg von Czetzritz u. Neuhaus,

Lt. i. d. Masch.-Gew.-Abtlg. 1.

Dorothea Freifrau von Wintzingerode,
geb. von Czetzritz u. Neuhaus.

Sigismund von Czetzritz u. Neuhaus,
Lt. i. Jäg.-Bat. 5.

Bernhard Freiherr von Wintzingerode,
Pastor.

Den Tod für das Vaterland starb am 3. November in Belgien der Jäger

August Liedtke,

im 1. Bayr. Jäger-Batl.,

im 31. Lebensjahr.

Dieses zeigen tiefbetruert an

Genf, Krietern, Breslau

Frau **Marie Liedtke, geb. Bauer.**

Friedrich Liedtke nebst Kindern.

Am 27. November verschied sanft auf Schloß Warmbrunn mein hochverehrter Chef

Herr Graf von Saurma-Jeltsch

auf Dahsau und Neu Wiersewitz.

In der kurzen Zeit meines Wirkens unter ihm habe ich seine große Herzengüte und sein volles Vertrauen genießen dürfen. Sein Andenken werde ich stets hoch halten.

Dahsau b. Herrstadt, den 2. Dezember 1914.

Jürgens, Oberinspektor.

Heut früh 10½ Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, mein innigstgeliebter, guter Gatte, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Hotelier

Max Vogel

im Alter von 44 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte, seiner Seele im Gebete zu gedenken, schmerzzerfüllt an:

Münsterberg, den 3. Dezember 1914

Die trauernde Gattin

Bertha Vogel.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, vom Hotel „Gelber Löwe“ aus statt.

Am 2. dieses Monats verstarb

**Herr Freiherr
Gustav von Zedlitz und Leipe**

auf Kämtchen und Zülzendorf,

Mitglied des Herrenhauses,

Ritter hoher Orden.

Durch Abstammung und Grundbesitz auf das engste mit dem Kreise Schweidnitz verbunden, hat der Verstorbene über ein halbes Jahrhundert seine Erfahrungen und sein vielseitiges Wissen mit stets gleichbleibender Bereitwilligkeit in den Dienst des Kreises gestellt und dessen Entwicklung bis in das höchste Alter mit regstem Interesse begleitet. Wegen seiner vornehmen Gesinnung, seiner Liebenswürdigkeit, seiner Milde und seinem Wohlwollen gegen Jedermann genoß der Verstorbene allgemeine Hochachtung und Verehrung, die ihm über das Grab hinaus gesichert bleibt.

Schweidnitz, den 2. Dezember 1914.

von Lieres,

Kreisdeputierter.

Mittwoch, den 2. Dezember, verschied mein hochverehrter Chef

Herr Rittergutsbesitzer und Landesältester

Freiherr von Zedlitz und Leipe

auf Kämtchen und Zülzendorf,

Mitglied des Herrenhauses, Ritter hoher Orden
im 91. Lebensjahre.

Ausgestattet mit den edelsten Charaktereigenschaften, war er mir stets ein hochherziger und gerechter Chef. Seines gütigen Wohlwollens und Vertrauens, welches er mir 24 Jahre hindurch entgegenbrachte, werde ich stets dankbaren Herzens gedenken.

Mit meiner Familie beklage ich tief den Heimgang des hohen Entschlafenen.

Zülzendorf, den 3. Dezember 1914.

Fischer, Inspektor.

Am 2. d. M. nahm Gott meinen treu verehrten, hochgeschätzten Herrn Prinzipal, den

Rittergutsbesitzer

Gustav Freiherrn von Zedlitz-Leipe

auf Kämtchen,

Mitglied des Herrenhauses, Landesältester,

Ritter hoher Orden

in sein ewiges Reich.

Tiefbetruert beklage ich mit meiner Familie diesen Verlust. Der selig Entschlafene, der so reich an Herzengüte, hochedelm, gerechtem Sinn für seine Untergebenen war, erwies mir und meiner Familie immer in reichstem Maße gütiges Vertrauen, väterliche Fürsorge und wohlwollende Teilnahme an unserem Geschick, so daß ich ihn, dem zu dienen eine Freude war, innigst verehrte. Treuen Dank für alle Zeiten werde ich ihm bewahren.

Kämtchen, den 4. Dezember 1914.

Inspektor **C. Girndt.**

Nach langem, schwerem Leiden verschied heut meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Toni Herz

geb. Eppenstein

im 39. Lebensjahre.

Breslau, den 3. Dezember 1914.
Kaiser-Wilhelm-Str. 122.

Im Namen der Hinterbliebenen

Dr. Hans Herz.

Beerdigung: Sonntag, den 6. Dezember 1914, mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes, Lohestraße, aus.

Kondolenzbesuche dankend verboten.

Heute früh verschied sanft und gottergeben nach längerem, schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin,

Frau Hedwig Beyer,

geb. Hanke,

im Alter von 50 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrubt an

Noßwitz-Glogau, den 3. Dezember 1914

Hermann Beyer

im Namen der Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, den 5. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhaus aus.
Kranzspenden im Sinne der Verstorbenen abgelehnt.

Am 2. Dezember, abends 8 Uhr, verschied nach schwerem Leiden mein innig geliebter, treusorgender Mann, mein lieber Sohn, unser Bruder und Schwager, der

frühere Bürovorsteher beim Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer

Max Buchholz

im Alter von 43 Jahren.

Breslau, den 4. Dezember 1914.

Namens aller Hinterbliebenen

Anna Buchholz, geb. Korach.

Beerdigung: Sonntag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Scheitniger Str. 9 aus nach dem Laurentius-Friedhof, Auenstr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief sanft nach jahrelangem schweren Leiden in Oppeln unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Nickisch.

Dieses zeigt tiefbetrubt an im Namen aller Verwandten
Beuthen O.-S., den 3. Dezember 1914

Georg Nickisch

Maurermeister.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Dezember, von der Friedhofskapelle in Oppeln um 2 Uhr statt.

Am 3. Dezember, nachmittags 5 1/4 Uhr, entschlief sanft unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Elise Hellmuth

geb. Schlüssel

im Alter von fast 76 Jahren.

Breslau, Hermannstraße 29, den 4. Dezember 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Heinrich Strecker.

Beerdigung: Sonntag, den 6. Dezember, mittags 12 1/4 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes.



J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin

Soeben ist erschienen:

Aus Halb-Asien

Kulturbilder aus Galizien, der Bukowina, Südrussland und Rumänien

von
Karl Emil Franzos

5. Auflage

Zwei Bände in einem Leinenband M. 9.—

Galizien und die angrenzenden Gebiete sind durch den Weltkrieg mehr als je in das allgemeine Interesse gerückt. Land und Leute jener Gegenden haben in diesem klassischen Werke, von dem eben jetzt eine neue Auflage — bereits die fünfte — nötig wurde, eine durch Anschaulichkeit, Wahrhaftigkeit und künstlerische Form gleichermaßen ausgezeichnete Darstellung gefunden.

Die pietätvollste Erinnerung

an unsere Lieben, die für das Vaterland starben, ist das soeben unter dem Titel „Sei getreu bis an den Tod“ erschienene Gedenkbuch an unsere gefallenen Helden von G. Gerok. Ein Denkmal innerhalb der Familie für alle Zeiten. Die beigegebene Chronik soll die wichtigsten Ereignisse schriftlich festhalten. Bild, Feldpostbriefe u. dergleichen Erinnerungen können durch besondere Einrichtungen dem würdig ausgestatteten Bande beigegeben werden. — Preis geb. M. 2.80, mit Goldschnitt M. 3.60 (Porto 20 Pf.). — Zu bez. d. alle Buchhdlg. od. direkt vom Verlag **Strecker & Schröder** in Stuttgart G. 6.

Stadttheater.

Sonnabend 7 Uhr:
Gastspiel des Kammerängers
Friedrich Plaschke
„Die Meisterfinger von Nürnberg.“
Sonntag 8 Uhr:
Gastspiel der Kammerängerin
Helena Forti
„Fidelio.“
Dienstag 8 Uhr:
„Aida.“

Lobetheater.

Sonnabend 8 Uhr
am 1. Male:
„Zeitgen Gebert.“
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Schwester Agnes.“
„Gannes Himmelfahrt.“
Sonntag 8 Uhr:
„Zeitgen Gebert.“
Montag 8 Uhr:
„Schneider Wibbel.“

Thalia-Theater

Sonnabend 8 Uhr:
„Sodoms Ende.“
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Johannsfest.“
Sonntag 8 Uhr:
„Sodoms Ende.“
Montag geschlossen.

Schauspielhaus.

Operettenbühne. — Teleph. 2545.
Sonnabend 8 Uhr:
am 1. Male:
„Extrablätter!“
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Der Zigeunerbaron.“
Abends 8 Uhr:
„Extrablätter.“
Montag 8 Uhr:
„Sieben gegen Zwei.“
Dienstag 8 Uhr
und am folgenden Tage:
„Extrablätter.“

Hamburgische Zeitung

1. Sonntag, den 6. Dezember, nachm. 5 Uhr.
im Mozartsaale der Hermannsloge,
Museumsplatz 16,

Vortrag

des
Zeitungsverlegers Herrn
Dr. H. Hamburger:
„Die Herstellung einer Tageszeitung.“
Eintritt frei.

2. Von Sonnabend, den 5. M., an werden die wöchentlichen „Mitteilungen“ des Vereins wieder regelmäßig und frei den Mitgliedern zugehen. Sollte irgend ein Mitglied die „Mitteilungen“ nicht pünktlich erhalten, so bitten wir, sofort bei dem zuständigen Postamt und erst, wenn dies erfolglos, bei dem Sekretariat, Sadowastr. 60, zu reklamieren.

Lieblich Theater

Allabendlich 8 Uhr
„Immer feste drauf!“
Vaterländisches Volksstück in 3 Akten und einem Vorspiel von Hermann Haller und Willi Wolf.
Musik von **Walter Kollo.**
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr (kleine Preise)
Immer feste drauf!!

Victoria-Theater.

Leonhard Haskel.
Nur noch 4 Aufführungen von:
Heinr. Meine.
„Der Dieb.“
(Anf. 8 Uhr. Kleine Preise.)
In Vorbereitung:
„Die Seemannsbraut.“

Rote Mühle

(früher Moulin Rouge), 19
tägl. von 8 Uhr an geöffnet.

Fürstentum

anerkannt vornehmes
Bier und Weinrestaurant.
Vorzügliche Küche.
Zur Witterziehung
mit meiner 8jährigen Tochter suche ich für Ostern 1915 1-2 Kinder aus guter Familie, evgl. in gleichem Alter (8. Klasse), auf ein Rittergut in der Nähe Breslaus. Angebote unt. A 263 Gecht. Schl. Stg. (2) Z. 176. Bitte Nachrich. feinen Brief erb. Zuschr. u. A 170 Gecht. d. Schl. Stg.

Café Goldene Krone

Ecke Ring und Ohlauerstraße.

Sonnabend, den 5. Dezember

Eröffnung unseres neuen Billard-Saales

Konferenz- und Vereins-Räume in der II. Etage (Fahrstuhl) unter Leitung des in Breslau bekannten

Billard-Meister Seilmeyer

Erstklass. Material der renommiert. Billardfabr. Kinding, Magdeburg.

Tourier-Billard mit einteiliger 6 cm starker Schieferplatte.

Durch den Billard-Meister kann Jedermann täglich leichtfaßliche, theoret. u. prakt. Anleitung zur Erlernung des Billard-Spiels erhalten!

Neue, Sonnabend, 8 Uhr, Mozartsaal

Zum Besten der für die Zwecke des Roten Kreuzes begründeten Vereinigung der Damen- der Justizbeamten und Rechtsanwälte des Land- und Amtsgerichts hier

(Vorsitzende: Frau Landgerichts-Präsident Dr. Felsmann)

Musikal.-deklamatorischer Abend

Karten 3, 2, 1, 50 u. 1 Mk. bei Königl. Hof-Musikalienhdl. Hainauer.

Pfund-Pakete

fürs Feld, sind wieder vom 2.—8. Dezember zulässig, und empfehle ich mein großes Lager von

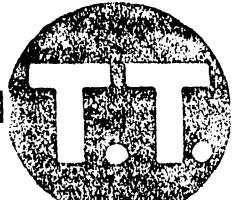
Feldpost-Kartons

in verschiedenen Größen zu billigsten Preisen.

Für Beilagen **Briefpapierblocks** besonders geeignet **Kartenbriefe, Umsteckbleistifte** und viel verlangt: **Notizbücher u. Füllfederhalter.**

Nach auswärts prompter Versand.

D. Guttmann Breslau XI, Herrenstr. 24
Papierwaren-Versandhaus • Buchdruckerai.



Lichtspiele

Dir. H. Puleh.

Das

Panzer-Gewölbe

Großer Kriminal-Roman in 3 Akten.

Dazu:

Die Marketenderin
Entzückend. Militärschwank in 3 Aufzügen.

Außerdem:

Kriegsschauplätzen
in Ost und West das Neueste.

Heute:

nachmittags 3 Uhr präzise

Erste große

Kindervorstellung.

Kinder haben auch ohne Begleitung Erwachsener Zutritt und zahlen auf allen Plätzen 25 Pf.
Kassenöffnung 2 Uhr.

Pianos

neu und gebraucht
Fabrikate **Vogel & Sohn,**
Plauen, und andere.
Teilzahlung — leihweise.

Carl Quandt

Pianohaus, Ohlauerstraße 45.

Gehr., gut erhaltenes

Pianino

(erstklass. Firma Blüthner, Steinway, Bach etc.) von Selbstreflektant zu kaufen gesucht. Zuschr. unter A 278 Gecht. der Schl. Stg.

20 gehr. Pianinos

(Quandt) (Ecke) (Seiler) und andere, von 220 Mk. an, drei Harmoniums, verk. Sch. Stg. (siehe auch auf Miete und Teilzahlung), Friedrich-Wilhelm-Straße 80, 1.



Neue Schwaibnitzstr. 10. Tel. 4991.

Unsere 11er

Die Schlesische Garde auf dem Wege zur Front

sendet
Abschiedsgrüße an ihre Heimat
Breslau.

Club der Dicken.

Lustspiel in 3 Akten mit Martin Ems genannt:

die „Filmkanone“.

Windenburg

und seine Leibwache.

Belgische Windmühlensplionage und Strate der Verräter etc.

In Eiserner Zeit.

Masurisches Erlebnis aus den jüngsten Tagen der russischen Einfälle in Ostpreußen. — 3 Akte. —

Sonnabend Sonntag
Jugend-Vorstellung.

Blusen

in Wolle, Sammet, Seide.

Trauer-Blusen

in einfacher u. eleganter Ausfüh.
Museumplatz 9, Stg. Iks. 1.

Die Antiquitätenhandlung

R. Meckauer

befindet sich jetzt

Schweibn. Stadigrab. 14,

am Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Wettertümer, wie Silber, Zeller, verschiedene aparte Kissen und Tischdecken preiswert zu vert. Kürastienstraße 32/34, part. r.

Staatlich geprüfte
Krankenpflegerin
sucht Pflege. Zuschr. unt. A 170 Gecht. d. Schl. Stg.

La Nagelpflege

Albrechtstr. 18, I.

Körperpflege Götzenstr. 15, IV.

Körperpflege nach ärztl. Vorscrh. Ohlauer 25, vt., a. d. Kaiserbrück.

Körperpflege Hombach Ohlauerstr. 84, III. Ginn. Schubrüd.

Körperpflege Oberstraße 11, III. Gredst. Vm. 10 bis 7 Uhr Nm. 16

Körperpflege Erhardt, Sadowastr. 17, vt., nahe Hauptb.

Nagelpflege, Bahnhofstr. 25, I.

Körperpflege Sadowastraße 53, I. Et. links. 18

Nagel- und Körperpflege Südfriedstraße 18, I.

Hand- und Körperpflege Lehmarubensstr. 75, 2. Et. r., 5 Min. v. Hauptbahnh. Galteltelle 2. 6. 13

Handpflege Schwerinstr. 22, hochpart. links. 16

Körperpflege Auguststr. 104, II. r., an der Kaiser-Wilhelm-Straße. 13

Körperpflege Sadowastr. 59, part. rechts. 12

Nagelpflegekapelle Seil. Gechtstr. 11, 11

Körperpflege nach ärztl. Vorscrh. u. Nagelpflege, Bahnhofstr. 31, hochpart. 15

Körperpflege und Bannentädel Leffingstr. 11, hpt. lfs., Vorderb. 19

Körperpflege und sofort Organisationsstelle (kath.), a. Berretg. Zuschr. u. A 259 Gecht. d. Schl. Stg.

Nachhilfsstunden in **Mathematik**

durch langjähr. erfahr. Land. Mät. Honorar. Beste Empf. Zuschr. unter A 180 Gecht. d. Schl. Stg.

Nachhilfsstunden

in allen Fächern f. Schüler all. St. durch erfahr. Mät. Honor. Best. Empf. Zuschr. u. A 181 Gecht. d. Schl. Stg.

Winter-Erholungs-Aufenthalt

für die, die während des Krieges einen gesunden, behaglichen und völlig gesicherten Aufenthalt fern der Frontstadt, oder der Kriegsgefahr, suchen.

Haus Ferentheil.

Bad Sadfa bei Nordhausen, Süd = Harz.

Zentralheizg. Elektr. Licht. Wäder Gute Kräfte. Projekt. Gechw. v. Ferentheil.

Molosteric-Barometer

! Wert ! Wert !

Rund 7,00 Mk. an mit Thermometer

6,50, 8,00, 9,00, 10,00, 12,00 Mk.

Opagn- und Militärgläser

n. schärfst. Gläsern b. G. 9,50, 11 Mk. an

Prismen-Ferngläser

85 Mk. an.

Elektrische Feldlampen 2,25 Mk. an.

Luntenfeuerzeuge 0,30 Mk. an.

Militär-Kompass 1,00 Mk. an.

Laterna magica 1,50, 2,50 zc.

Kind, auch als Lat. mag. zu benutzen.

Mk. 3,75, 5,00, 7,00, 8,50 zc.

Dampfmotoren 1,50, 2,00 zc.

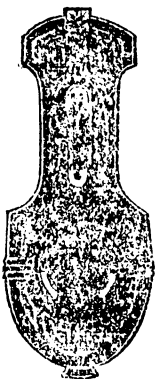
Experimentier-Säfen

Neu! Metallbaukasten! 13

Weccano und Structator; in allen Zusammenstellungen. Willigste Preise. Größte Auswahl!

Richard Hei rich, Optiker, Neue Schwidnitzer Straße 14, Ecke Gartenstraße, Preislisten gratis und franco.

Zrannerhüte größte Auswahl, billigste Preise, Modellbuch Südfriedstraße 50, 1.



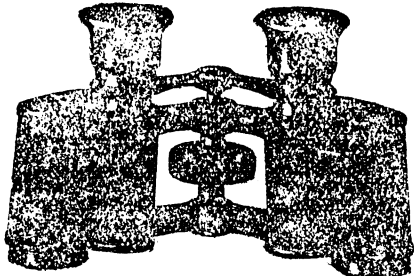
Als geeignete Festgeschenke empfiehlt:

Deutsche Holosteric-Barometer

Das Beste, was in Wetter-Anzeigern gefertigt wird, wie Zeichnung, offenes Werk 12 Mk. Barometer ohne Thermometer 8 Mk.

Holosteric-Barometer in modernen Stilnummern sowie Metallrahmen und feinsten Ausstattungen in grosser Auswahl.

Für richtige Funktion übernehme ich volle Garantie.



Theatergläser

mit Etui 6,-, 8,50, 10,- bis 80,- Mk.

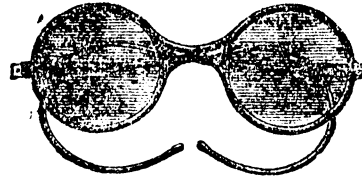
Prismen-Ferngläser

von Zeiss, Goerz und Busch zu original-Fabrikpreisen mit feldtuchfähigem Etui von 85,- Mk. an.

„Deutsches Armeeglas“

bestes Fernglas für Reise, Jagd und Theater — rein achromatisch — von vollendeter Wirkung, stabil gearbeitet, mit feldtuchfähigem Etui 26 und 30 Mark.

mit nur reinster, achromatischer Gläsern und ausgezeichnet. optischer Wirkung.



Augengläser

sind das schönste Geschenk für jeden Augenglästragend. Als leistungsfähigste Firma dieser Branche empfehle ich

Massive Goldbrillen od. Pincenez

mit feinsten Gläsern für 10, 12, 14, 15, 16 bis 45 Mk. Bei kleinerer Preisanlage ist mein bestes Gold-Double zum Preise von 6,50 bis 8,50 Mk. zu empfehlen. Angabe der Glasnummer erwünscht, jedoch nicht Bedingung, da nach dem Fest die Gläser nach vorangegangener Untersuchung der Augen kostenfrei gewechselt werden.

Preislisten gratis. (4)

Richard Fiedler, Optiker, Hauptgeschäft: Albrechtstr. 10. Zweiggeschäft: Schwelbn.-Str. 41/42.

Alle Sorten Kartoffeln
zur baldigen und späteren Lieferung
faulst
Firma Wwe. Louise Ritter,
Kempen i. Pof.,
Kartoffel-Export- und
Saiskartoffel-Geschäft,
Stroh-Export.
Gegr. 1870. Fernspr. Nr. 8.
Tel.-Adr.: Kartoffelritter.

Größerer Posten Futtermittel
billig abzugeben. Gef. Offert. unt. A 243 Gescht. d. Schlef. Sta.

Stroh, Heu
kauft jeden Posten zu höchst. Tagespreisen.
M. Jtmann, Breslau 7.

Presstroh
in allen Sorten
kauf ab jed. Station
H. Jonas, Reife,
Fourage-Großhandlung.
Gegr. 1858. Tel. Nr. 57.

Größere Posten Preßstroh
besonders mit Draht gebunden, waggonweise sucht zur baldigen und späteren Lieferung zu kaufen. Offerten mit Quantitäts- und Preisangabe frei Waggon nächster Bahnstation unter A 299 an die Geschäftsstelle der Schlef. Sta.

Brennholz
fief. u. ficht. Knüppel, sowie Scheitholz in Schlefien, kauft per Stafe, auch ab Wab. Zuchr. unt. B 204 Gescht. d. Schlef. Sta.

Kiefernzapfen
kauft von jetzt an jedes Quantum bei höchster Preiszahlung und erbitet Angebote
H. Gaertner,
Etablissement für Forstwirtschaft, Schönthal b. Sagan i. Schlef.

Zur Herbstpflanzung
empfehle ich meine großen Bestände 2 Jahr. versch. Kiefern aus garant. selbstgelegener deutscher Saat gezogen, sowie 2- und 3 Jahr. versch. Bankkiefern und alle anderen Forstpflanzen.
Geschäfte Aufträge erbitet
H. Gaertner,
Etablissement für Forstwirtschaft, Schönthal b. Sagan i. Schlef.

Waagen
jeder Art, Größe und Wiegefähigkeit
Brückenwaagenfabrik
C. Herrmann,
Breslau, Neue Weltgasse 36.
Gut erhaltenen Herren-Felzfragen an kaufen gesucht.
Zuchr. u. A 167 Gescht. d. Schlef. Sta.

Wohnzimmern
(Injektionspreis 15 Pfg. für die Zeile.)
Gleg. möbl. ruhiges Zimmer
f. jede Zeitdauer bei einzeln. Dame billig a. v. Moritzstr. 39, II. rechts. (2)
Ruhige, gut möbl. Zimmer.
geeignet für Offiziere, sofort zu vermieten. Preis 25 Mk. (2)
Deffauerstraße 4, II. rechts.
Gleg. Zimmer in gut. Lage abzugeben. Tiergartenstr. 26, III. r. 43. Küche, Mädchenz., Entr., Garib., an verm. Brüderstr. 55, Wirt. (19)
Kontor- u. Lagerräume
an verm. Universitätsplatz 10/11. (8)

Gv. Wirtschafts-Inspektor
Mitte 30, erfah. in allen Zweig. d. Landwirtschaft, militärfrei, solide u. gewissenh., bisher erfolgreich tätig, m. Kasienwes., Amts- u. Gutsvorsteher-Geschäft vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehlung, anderweit. dauernde, mögl. selbst. Position ev. vorläufig Vertretung. Gef. Angeb. unter B 201 Gescht. der Schlef. Sta.

Stellen-Gesuche
(Injektionspreis 15 Pfg. für die Zeile.)
Kaufmann, u. zuverlässig, gem. in Korreisp., Buchhalt., Lohnweh., u. allen vornehm. Kontorarb., zuletzt 3 J. im Ausland in ein. Verkaufsbüro ein. industr. Werkes tätig, gew. f. d. Stellg. Ang. u. Nr. 49 erb. an d. Ann.-Exp. Invalidendank Katowitz.

Wirtsh.-Inspektor
46 J., evang., verh., II. Fam., ungel., sucht, gestützt auf beste Zeugn. u. Empfehlung, Landw. Kasazitäten 1. April 15 oder 1. Juli 15 dauernde Stellung. Zuchr. erbeten unter A 255 an die Gescht. d. Schlef. Sta.

Landwirt
27 Jahre alt, polnisch sprechend, sucht zum 1. Januar Stellung als Verwalter od. 2. Beamter. Gef. Ang. unt. A 260 Gescht. d. Schlef. Sta. (0)
Erfahrener, praktischer Landwirt, ebal. 39 J., alt, sucht a. 1. 3. 15 ev. früher, selbständige, nur dauernde Stellg. als Beamter. Gute Zeugn., letzte Stellg. 11 Jahr. Zuchr. unt. A 252 Gescht. d. Schlef. Sta. (0)

Älterer erfah. Landwirt
verh., ev., mit prima langj. Zeugn. sucht für bald od. später Stellung. Frau übernimmt a. W. innere Wirtsh.-Geschäft. Zuchr. erb. unt. Z 209 an die Gescht. der Schlef. Sta. (12)

Geb. älterer, verh. Administrator
der größ. Herrschaften verwaltete, sucht für bald oder 1. Jan. 1915 Verwaltung eines größeren Betriebes, evtl. auch Kriegsv. Vertretung. Der polnischen Sprache mächt., gute Zeugnisse und Empfehlungen vorh. (0)
Wachter, Administrator, Meserich.

Rechnungsführer
Mitte 20er, evang., militärfrei, 10 Jahre beim Fach, sucht 1. 1. 15 anderweit. dauernde Stellung als landw. Rentmeister und Amtsekretär.
Gef. Angeb. erbeten an (13)
H. Wagner,
Stradwis, Kr. Breslau.

Wirtschafts- u. Forstbeamte, Rentmeister und Gärtner
empfiehlt Paul Kramer, gewerbmäßiger Stellenvermittler. Breslau, Moritzstr. 15. Tel. 7440.

Jünger Landwirt
24 J., prakt. u. theor. gebild., sucht Anfangsst. als Wirtschaftsbeamter u. orn. Insp. auf groß. intens. bew. Gut. Antr. 2. Jan. 1915. Gef. Zuchr. unt. A 270 Gescht. d. Schlef. Sta. (2)

Landwirt
(guter Schütze), 27 J., alt, militärfrei, sucht Stellung als **besserer Wirtschaftler** oder einf. Beamter auf einem Gute von 300-500 Mrg. Gute Zeugnisse zur Seite. Am liebsten Familienanschluß. Zuchr. unter „Landwirt A 293“ Gescht. d. Schlef. Sta.

Empfehle!
ver bald u. Neujahr, Schürs., Ader-u. Leuteschaffer, auch solche mit Maschinen und poln. Sprache vertraut, Viehchleußer m. Leuten, der melten kann, Futterleute für Jungvieh und Ochsenfahl, Oberweizer, Unterschwäger, Mäde f. Kuh- u. Schweinefahl, Stellmacher, Schmiede, Wächter, Lohnarbeiter, Knechte, Gartenmann, Kunstgärtner, Schäfer, verh. u. leb. Stadt-u. Landfutscher, Staller, Wirtschaftler, Haushälter, Dienstleistungen, Pferdebeschauer, Maschinenführer.
August Langer,
Breslau II, Reichstr. 15 a, Tel. 5196 gewerbmäßiger Stellenvermittler. Sonntags von 11-1 Uhr Personal ietzt anwesend.

Junges Mädchen
w. Koch, u. alle häusl. Arb. verst., f. Stell. in kl. bef. Hause. Refl. w. auf gute Behandlung. Zuchr. unt. A 300 Gescht. d. Schlef. Sta. erb.

Empf. Wirtschaftl. u. alt. Köchin
Kinderfrl., jüng. Mädch., f. alleh. Wädchen für alles z. Haushilf. Emma Riehel, gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Bresl., Fintermarkt 3, nahe am Ring. Ältere einfache

Mannsell
Anfang 40, sucht a. 2. Januar 1915 Stellung in herrschaftlichem Landhaushalt. Beste Angebote bitte u. A 294 Gescht. d. Schlef. Sta.

Stellen-Anfragen
(Injektionspreis 20 Pfg. für die Zeile.)
Stellenluchende können den „Stellen-Anfragen“ der Schlefischen Zeitung“ (Injektionspreis 20 Pfg. für die Zeile) durch jede Postanstalt versehen. Bezugspreis 1 Mk. für den Kalendermonat, 3 Mk. für das Vierteljahr. Für kürzere Zeit wird der Stellen-Nachweis direkt von der Expedition portofrei verschickt 6 mal nach Einlieferung von 10 Pfg., 12 mal für 75 Pfg. Bei Abholung in der Expedition, Schneidmühlstr. 47, 15 Pfg. die Woche.

Für mein Kolonialw.-Sämereien- u. Düngemittelgeschäft, verbunden mit Weinhandl., suche ich zum baldigen Antritt einen mit diesen Branchen vertrauten **tüchtigen jungen Mann**. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station und Beifügung der Photographie u. Zeugnisaufschriften unter A 279 an die Gescht. d. Schlef. Sta. erb.

Für meine Kolonialwarenhandl. suche ich für sofort einen tüchtigen, militärfreien **Verkäufer**. Angeb. mit Gehaltsanspr. b. fr. Stat. P. O. Casner, Bernstadt i. Schl.

Infolge Umberufung meiner jungen Leute zum Militär suche zum baldigen Antritt einen **älteren Kommiss**, tüchtig u. solide. Photographie u. Gehaltsansprüche erwünscht. Gustav Lehmann, Sagan, Kolonialwaren, Delikatessen u. Destillation. (0)

Für mein Kolonialwaren-Geschäft Engros u. Einzelteil suche ich für 1. Januar oder für bald einen tüchtigen militärfreien **Verkäufer**. Bewerbungen erbitte mit Zeugnisaufschriften, Angabe des Alters, der Religion, der Militärverhältnisse u. Gehaltsforderung bei freier Station. Wilhelm Günther in Goldberg i. Schlef. (10)

Für mein Kolonialwaren-Geschäft suche ich sofort spätestens 1. Januar einen tüchtigen **jüngeren Verkäufer**. W. Pfaff, Glatz. (1)

Für mein Kolonialwaren-Geschäft suche ich für 1. Januar 1915 ge- sucht. Meldungen mit Zeugnisaufschriften und Angabe der Gehaltsansprüche an Robert Hahn, Waldenburg i. Schl. (0)

Dom. Schammerwitz, Post Woinowitz i. Schlef., sucht **Wirtschaftsbeamten** für 650 Morgen. Ein junger selbständiger **flotter Expedient** mit guter Handschrift für größere Expedition der Lebensmittelbranche für sofort, spätestens jedoch zum 1. Januar 15 gesucht. Zusüchrl. Bewerb. mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter A 282 Gescht. d. Schlef. Sta. (12)

Zum sofortigen Eintritt suche militärfreien Verkäufer, der in besser. Detailgeschäften der Delikatess- u. Kolonialw.-Branche tätig gewesen ist. Bewerbungen nebst Bild erbeten an Carl Behrend, Bromberg.

Tüchtiger Buchhalter, möglichst in Getreide- und Futtermittel-Geschäften tätig gewesen, zuverlässiger, fester Arbeiter, zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Zuchr. unter A 97 an die Geschäftsstelle d. Schlef. Sta.

Suche zum sofortigen Antritt tüchtigen **Decorateur und Verkäufer** möglichst militärfrei. Schriftl. Angebote unter Beifügung von Zeugnisaufschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an **Bruno Heinze** Modewaren und Konfektion Bunszlau.

Für unser Kolonialwaren- und Samen-Geschäft suchen zum 1. Jan. einen jüngeren, **tüchtigen Verkäufer**. C. W. Bordan & Helm, Guben.

Raffinerer gesucht!
Personen aus der Kolonialwarenbranche, die solchen od. ähnlichen Posten bekleidet haben, wollen sich unter Angabe von Referenzen, Gehaltsansprüchen bei freier Stat. u. Beifügung von Bild bewerben. Antritt sofort. Oscar Thebesius, Liegnitz.

Jünger Mann aus der Destillat.- oder Kolonialwaren-Branche gesucht für Expedition und Ausschank. Kornbrennerei Poralla Nachf., Breslau, Mehlgaße 45/47. Persönliche Vorstellung Sonntag, den 6. Dez., 10-12 Uhr, botm.

Verkäufer zu baldigem Antritt oder 1. Jan. 1915 gesucht. **Geb. Sellar Nachf., Inh. Arthur Wasner, Delikatessen - Kolonialwaren en detail und en gros, Finterwalde.** Suche zur Haushilfe bis 1. Januar **einen jungen Mann**, freundlichen Verfassers. Freie Kost u. Entschädigung. Sofort. Antritt. Max Otto, Freiburg i. Schl. (2)

Lehrling für ein Provinz-Bankgeschäft auf baldigem Antritt gesucht. Bewerbungen unter A 275 an die Gescht. der Schlef. Sta. (12)

Gesucht a. 1. Februar oder später ein tücht. fleiß. m. sch. Vob. vert. **Wirtschaftsinspektor** a. G. v. 2000 Mrg. u. Oberleitung. Veri. Kriegsvertr., spät. Anst. in groß. Majoratsbesitz, mögl. Gef. Ang. m. Ang. d. Gehaltsanspr. u. B 202 Gescht. d. Schlef. Sta. erb. (2)

Rechnungsbeamter mit landwirtschaftlicher Vorbildung, ledigen Standes, wird für eine Fideikommissdomäne in Schlefien zum baldigen Dienstantritt gesucht. Gehalt nach Uebereinkommen. Anträge unter A 271 an die Gescht. der Schlef. Sta. (1)

Rechnungsführer u. Hofverwalter a. Vertretung f. ein Rittergut bei Breslau s. 1. 1. 1915 gesucht. Derselbe muß mit Buchführung vertraut sein u. m. Maßschreiben können. Gef. Ang. unter A 265 an d. Gescht. d. Schlef. Sta. (2)

Majorat Weigelsdorf, Kr. Neichenbach i. Schlef. sucht zum 2. Januar 1915 einen militärfreien **Wirtschafts-Mittanten** bei 500 M. Jahresgehalt u. freier Station erkl. Wäsche u. 50 M. Kladsentschädigung. Kladsfahrer bevorzugt. Suche zu sofort, spätestens 1. Jan. 1915, wegen Eingehung des bisherigen Stelleninhabers zum Militär für hier tüchtigen, militärfreien **Wirtschafts-Mittanten oder Verwalter**. Gehalt nach Uebereinkunft, freier Station erkl. Wäsche. Bewerber wollen Abschrift ihrer Zeugnisse, Lebenslauf, Gehaltsforderung, empfehlende Referenzen mir bald gefälligst hierher einreichen. (1) Graf von Schlabrendorf u. Seyppau, Seyppau bei Dalkau, Bez. Liegnitz.

Dom. Lampersdorf bei Neumarkt sucht zu baldigem Antritt einen **Assistenten**. Persönliche Vorstellung erwünscht. Verantwortlich für den polnischen Teil: Konrad Klein, für den provinziellen und den weiteren Zubalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau. Druck von Wilh. Gottl. Korn in Breslau

Älterer Wirtschaftsassistent findet bald oder 1. Jan. 15 Stell. Bewerb. mit Zeugnisaufschrift und Gehaltsford. an Dom. Witttram, Kr. Nimptsch. (6)

Suche zum 1. Jan. jüngeren **Assistenten**. Gehalt nach Vereinbarung. Illner, Inspektor, Moisdorf bei Jauer. (17)

Ein Staller, welcher fahren kann, 16-18 J. alt, für guten herrschaftlichen Stall zum baldigen Antritt gesucht. Anerbieten an Rütcher Paul Gröndler, Güttmannsdorf bei Reichenbach. (2)

Wegen Einzug meines sämtlichen Personals zum Decr. suche ich zum sofortigen Antritt einen **Destillateur** und eine tüchtige **Detailverkäuferin**. Otto Maatschke, Sprottau. (2)

Gesucht zum 1. Januar tüchtiger, einzelstehender, **zuverlässiger Mann**, der Pferdepflege, Behandlung der Wagen und Geschirre versteht und fahren kann, zur Vertretung für einige Monate. Zuchr. unt. A 277 Geschäftsst. der Schlef. Sta. (2)

Volontär oder Verwalter. Hauffe, Rittergutsbesitzer, Baumgarten b. Ohlau. (2)

Alleinstehender älterer Herr in einer größeren Kreisstadt Oberschlesiens sucht **erfahrene Hausdame**, die gut bürgerlich kochen kann, zum Antritt möglichst vor dem 1. Januar 1915. Meldungen unter Angabe der Gehaltsansprüche unter A 245 an die Gescht. der Schlef. Sta. erb. (2)

Zum 1. Januar 1915 suchen wir eine ältere, erfahrene, mit Stenographie, Schreibmach., Korrespondenz, Kalligraphie, vertraute, lat. **Buchhalterin**. Bewerb. mit Gehaltsanspr. bei freier Station erkl. Wäsche und Betten sind an die Gütterdirektion Kunzendorf, Kreis Sabelsdorf, an richten. Vorstellung nur auf Wunsch. (12)

Kindergärtnerin muß, nicht unt. 20 Jahr., evang., a. ein. 5 Jahr. Mädchen f. 1. Jan. 15 gesucht. Hotel Monopol. (2)

Gesucht zum Antritt für 2. Jan. 1915 auf ein Landgut eine erfahrene **Wirtin oder Stütze**, die unter Hausfrau den Haushalt zu besorgen hat. Meldungen mit Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an Frau Gutsbesitzer Gregor, Neu Langwitz b. Brieg. (12)

Gesucht zum 1. Januar tüchtige, fleißige, ehrliche **Mädchen**, welches in besserem Haushalt gewesen ist, etwas Kochkenntnis besitzt (Wachfrau wird gehalten), melde sich Kaiser-Wilh.-Platz 16, part. (2)

Tüchtige Stubenmädchen, Köchinnen, Alleinmädchen mit Kochkenntnissen sucht Städtischer Hausfrauen-Verein zu Breslau. (2)